



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

DIE MÜLLENDORFER KREIDEINDUSTRIE VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART

2 Bände – **Band 1 = Textliche Bearbeitung**; Band 2 = An- und Beilagenoperat

Verfasser

Wolfgang Meyer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie

Wien, im November 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312 Matrikelnummer 9000140
Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte
Betreuer: ao. Univ.Prof. Dr. Reinhard Sieder

Wolfgang Meyer

Die Müllendorfer Kreideindustrie von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Inhaltsverzeichnis

I. Die Kreide in Volkskultur, Kunst und Literatur und das wirtschaftlich-soziale Umfeld

- I.1 Das **wirtschaftlich-soziale Gepräge** des lokalen Umfeldes zur Zeit der Entstehung der Kreideindustrie.
- I.2 Die Kreide in der Umgangssprache, Literatur und Mythologie
- I.3 Die Müllendorfer Abbaubetriebe und die Volkskultur
- I.4 Kreide in der Kunst

II. Der Müllendorfer Steinbruch

- II.1 Die geographische Lage und die Ausdehnung der Lagerstätte.
- II.2 Die Entstehung und die geologische Struktur des Kreidevorkommens.
- II.3 Der Abbau und der Transport der Kreide.
- II.4 Qualität und Ausdehnung des abbauwürdigen Vorkommens.

III. Die industrielle Kreideverarbeitung in Müllendorf.

- III.1 Übersicht und Firmengeschichte im Spiegel der Werbeeindrücke
- III.2 Firmengeschichten im Diagramm und Einzeldarstellungen
- III.3 Vermögenswerte im Anlagenbereich der „Müllendorfer Kreide und Bleistiftfabrik AG“
- III.4 Stammtafel und Biographien der Familie Hoffmann-Ostenhof
- III.5 Biographien und Firmengeschichte der Familie Lenck in Ödenburg
- III.6 Alphabetische Personenliste
- III.7 Personenliste
- III.8 Baugeschichte der Kreidefabrik in Relikten und Restbeständen
- III.9 Die Firmengeschichte als Spiegel des Eindringens kapitalkräftigen Bürgertums in industrielle Innovationen und Investitionen
 - III.9.1 Firmenstandort außerhalb von Müllendorf = Landegg in Niederösterreich
- III.10 Betriebs- und Bürostandorte außerhalb von Müllendorf

IV. Die rechtliche Stellung der Mühlendorfer Kreide-und Bleistift AG im Laufe der Zeit.

V. Die Produkte der Kreideindustrie und ihre Absatzmärkte.

- V.1 Der Wandel in der Produktpalette im Behandlungszeitraum.
- V.2 Geänderte Absatzmöglichkeiten und Absatzmärkte.
- V.3 Der Produktionsablauf mit Gegenüberstellung gestern und heute.
- V.4 Die Verwendung der Kreide in Industrie, Gewerbe, Kunst und Landwirtschaft
- V.5 Die Aufnahme der Kreideindustrie in Statistik und dem Schulunterricht

VI. Beschäftigte-Konkurrenz-lokale Bedeutung.

- VI.1 Die Veränderungen in den Beschäftigtenzahlen, der Herkunft und der Struktur der Beschäftigung.
- VI.2 Die Konkurrenzsituation und Bewältigungsstrategien.
- VI.3.1 Die Bedeutung der Kreideindustrie für die Gemeinde Müllendorf und für das Selbstverständnis seiner Bewohner.
- VI.3.2. Die Auswirkungen der Industrialisierung – wirtschaftliche Rückkoppelung – auf die Gemeinde
- VI.3.3. Zusammenhang mit dem Neubau der Pfarrkirche zum Hl. Ägidius in Müllendorf 1904/05
- VI.4. Verletzungen, Unfälle, Schicksalsschläge - Das tägliche Leben im Betrieb
- VI.5. Die Analyse der Matrikelbücher der Pfarre Müllendorf
 - VI.5.1 Die Analyse des Sterbematrikelbuches der Pfarre Müllendorf
 - VI.5.2 Die Analyse des Trauungsmatrikelbuches der Pfarre Müllendorf
 - VI.5.3 Die Analyse des Geburtsmatrikelbuches der Pfarre Müllendorf
- VI.6 Der Betrieb aus der Sicht der Beschäftigten
 - VI.6.1. Zeitungsbericht
 - VI.6.2. Interview Franz Harter
 - VI.6.3. Interview Johann Gassner
 - VI.6.4. Interview Rudolf Gassner
 - VI.6.5. Interview Aloisia Gassner
 - VI.6.6. Interview Hübel
 - VI.6.7. Interview Betriebsleiter Ing. Manfred Lang
 - VI.6.8. Zusammenfassung und Diskussion aus den vorgegebenen Unterlagen

VII. Schlußbetrachtung und Resümee.

VII.1. Anmerkungen zur Quellenlage

VII.2. Schlußbetrachtung

VIII. Beilagen = Band 2

VIII A Präsenz und Rezeption der Betriebe in den Printmedien - - Werbung

VIII B Präsenz und Rezeption der Betriebe in den Printmedien - - PR-Artikel, Betriebs-
beschreibungen und Einblicke in Anlagen und Produktionsabläufe

VIII C Einblick in die Produktpalette - - Musterkatalog, Papiermontierungsmuster, etc

VIII D Der Steinbruch und die dortigen Betriebe im Bild – Fotos + Pläne

VIII E Die Betriebe mit Standort Müllendorf - Bahnhof - - Fotos und Pläne

VIII F Literaturzusammenfassung

VIII G Primärquellen

G.1.1 Amtliche juristische Darstellungen

G.1.2. Presse wird zur Primärquelle

G.1.3. Firmen- und Privataufzeichnungen

G.2.1. Kartendarstellungen

G.2.2. Die Müllendorfer Betriebe in der Statistik

VIII H Bildnachweis, Gesamtübersicht, Bildquellennachweis

VIII I Der Beschäftigtenstand 1945 - 1995 im Betrieb „Müllendorfer Kreide- und Bleistift KG

Bearbeitung des Personalverzeichnisses

Personalstand, in Graphiken aufgearbeitet und dargestellt

Fußnoten zu den Personalangaben

VIII J Der Betrieb in Landegg / Niederösterreich

VIII K Die Kreideerzeugung in der Kunst

VIII L Informationen zu Chemie und Mineralogie

Vorwort

Kreide als Rohstoff in der chemischen und Farbenindustrie, Kreide als Basis für Baumaterialien, Kreide als Bestandteil der Umgangssprache, Kreide als thematischer Inhalt in der Literatur, Kreide als Teil von Volkskultur und Wirtschaftsgeschichte - all das soll nicht vergessen lassen, daß hier die Wurzel und das Ausgangsmaterial gesucht werden muß und im weithin sichtbaren Vorkommen in Müllendorf gefunden werden kann. Das Aufzeigen der geologischen, geschichtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Lagerstätte und deren Verwertung soll im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stehen.

Zumindest für die Vergangenheit muß das landläufige Bild des Burgenlandes als Land des Weines, des Neusiedlersees und der beginnenden Pußtaromantik entschieden korrigiert werden, denn das ehemalige Deutsch-Westungarn einschließlich der Ödenburger Berge, war insbesondere in seinen hügeligen Teilen ein vielseitiges Bergbaugebiet. Zwar handelt es sich dabei nicht um den Abbau von absatzfähigen, hochwertigen Edelmetallen oder Schmucksteinen, sondern um Vorkommen von künstlerisch und gestalterisch ausnützbaren Kalkgesteinsformationen, um Vorkommen von Braunkohlen, um Mineralwässer, um Soda und Salpeter. In kleinerem Umfange wurde Glas erzeugt, Eisen gewonnen und verarbeitet, auf Grund der umfangreichen Tonerdevorkommen wurden Ziegeleien und Töpfereien in großem Umfang betrieben.

Ein Ausbau von Bergknappenvereinigungen, zunftmäßig zusammengefaßten Standeskörpern der in Bergbaubetrieben beschäftigten Personen ist im Burgenland nicht zustande gekommen (Ausnahmen Braunkohlenrevier Ritzing und Antimonrevier in Stadtschlaining), da die meisten Betriebe über Tage arbeiteten und zudem als Zulieferer für Steinmetzbetriebe und das Baugewerbe etc. eingestuft wurden oder die Arbeitskräfte unter einer grundherrschaftlichen Betriebsführung als Tagelöhner Beschäftigung fanden.

Darüber hinaus hinderte der „Nebenerwerb“ als Beschäftigungsmöglichkeit für ungelernete Arbeitskräfte zumeist eine volle Einbindung in Zunftorganisationen. Die gelernten Arbeitskräfte wurden aus anderen Ländern angeworben.

Die Abbaubetriebe im Burgenland haben in den Jahrzehnten der Zwischenkriegszeit einen sukzessiven Wertverlust, Schließungen und Umstrukturierungen mitmachen müssen. Neben der Ausschöpfung abbauwürdiger Vorkommen ist die Problemstellung der technischen und natürlichen Unzukömmlichkeiten und der wirtschaftliche Preisdruck ins Treffen zu führen, dem zahlreiche Unternehmen nicht Stand halten konnten.

Die heute noch bestehenden Abbaubetriebe scheinen in Ausnützung eines bestehenden Standortvorteiles und gewisser wirtschaftlicher Öffnungen mit dem Rückhalt langer Betriebserfahrung und Betriebstradition je nach dem Stand der Modernisierung für die Zukunft eine sichere Basis gefunden zu haben .

Als mustergültiger Betrieb, mit einer rohstoffbedingten Standorttreue ausgerüstet, ist die heute bestehende Kreideaufbereitung nicht von ungefähr nie in den negativen Schlagzeilen, selten in den Wirtschaftsblättern und allgemein einfach als „bereits alltägliches und ständig präsent Bild in der Landschaft und im Ortsleben“ zum Bestandteil des burgenländischen Lebens geworden.

Im Zuge der Bearbeitung haben sich folgende Kriterien zum Teil als Hindernisse, aber auch als befruchtend und wegweisend herauskristallisiert.

Sowohl zeitlich als auch geographisch befinden wir uns an der Schnittstelle zwischen dem sich etablierenden Königreich Ungarn und den „habsburgischen Erblanden Österreichs“, an der „Zollbeschränkungen“ errichtet bzw. vollstreckt wurden und unterschiedliche Behandlungen von Industrie- und Handelsunternehmungen an der Tagesordnung waren - dies kann in der Betriebsgründung in Landegg / Niederösterreich, wenige Meter jenseits der Reichsgrenze, nachvollzogen werden.

In der wirtschaftlichen Betriebs- und Personalführung steht der Betrieb und das industrielle Umfeld an der Schwelle zur sozialdemokratisch ausgerichteten Gesellschaft – die gerade in ihrer Anfangsphase hochgesteckte Ziele vorgegeben hat, die Friedrich Nietzsche mit kritischem Hintergrund ausformuliert: „ *Der Sozialismus ist der phantastische jüngere Bruder des fast abgelebten Despotismus, den er beerben will; seine Bestrebungen sind also im tiefsten Verstande reaktionär. Denn er begehrt eine Fülle der Staatsgewalt, wie sie nur der Despotismus gehabt hat, ja er überbietet alles Vergangene dadurch, daß er die förmliche Vernichtung des Individuums anstrebt:...*“¹, wobei hier allerdings eine faszinierende Mischung bestanden hat, aus dem landwirtschaftlich orientierten Personalreservoir - einerseits dominiert der landwirtschaftliche Jahresrhythmus mit den arbeits- und personalintensiven Arbeitsphasen wie Weingartenschneiden und Lesen, Rübenvereinzeln, Kornschnitt und Dreschen, Heuernte, - in der agrarökonomisch gestalteten unmittelbaren Nachbarschaft finden wir eine Anzahl von Meierhofwirtschaften sowie zusätzlich noch den Zuckerrübenanbau durch die Familien Hartig, Patzenhofer und Rothermann, - andererseits fügt sich hier die „Fabriksarbeit“ ein, mit ihren Produktionsspitzen, die personell durch die oben zitierten Personalreserven abgedeckt worden

¹ Friedrich Nietzsche, Menschliches, allzumenschliches, Ein Blick auf den Staat, Nr. 473 Der Sozialismus in Hinsicht auf seine Mittel, Verlag Könenmann, Köln 1994, erster Band von drei, Seite 545.

sind, wodurch sich neben dem „geschulten Basispersonal“ ein sehr hoher Anteil an „ungeschultem Personal“ für einfache Produktionsabläufe als notwendig erwiesen hat.

Der oben angeführte beginnende Übergang zu einer sozialdemokratischen Sicht der Arbeitsverhältnisse und Berücksichtigung der Wünsche und Anliegen einer fast unüberschaubaren Bevölkerungsgruppe findet aber aus der Müllendorfer Sicht nicht irgendwo in der Ferne statt, sondern in der nächsten Umgebung. Nicht umsonst hielt im nahe gelegenen Neudörf/Leitha die Arbeiterorganisationen ihren ersten und richtungsweisenden Gründungskongress am 5. April 1874 ab, bei dem faktisch die österreichische Arbeiterpartei ihre Geburtsstunde erlebte. Sechs Tage später bezeichnete sich das als Parteizeitung fungierende Zentralorgan „Die Gleichheit“ im Untertitel als „Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich“². Inwieweit diese Vorgaben auch in der Anfangsphase der Fabriksgründung in Müllendorf eine Rolle gespielt haben, kann auf Grund fehlenden Basismaterials derzeit nicht beantwortet werden. Die nähere Umgebung mit den Kohlenrevieren und den textilverarbeitenden Betrieben und Fabriken in Neufeld / Leitha³ und nicht zuletzt die Verbindungsader „Eisenbahnlinie“ führte letztlich aber dazu, daß die Verbindung der Arbeiterschaft zu anderen und größeren Gemeinschaften nicht abreißen konnte.

Es ist aber auch jener Zeitabschnitt, in dem die „Inwohner“ und „Hofstädtler“ allmählich bis schnell von der Nebenbeschäftigung im landwirtschaftlichen Umfeld zur „Fabriksarbeit“ wechseln. Gleichzeitig ist eine Zunahme der Bevölkerung mit einer Erweiterung der Ortsteile im Bereich der Hofstädtler und Kleinhäusler zu verzeichnen. Hand in Hand damit geht eine Veränderung in der Struktur der Familien und in deren sozialem Verhalten.⁴

Zusätzlich finden wir uns hier am zaghaften Beginn der so genannten „Heimarbeit“, wo versucht wird, einzelne Produktionsschritte an die Familien abzugeben, wie Aufrufe in den Zeitungen beweisen.

Auffallend ist der Umstand eines vollständigen Fehlens von Unterlagenmaterial aus der Firmenzentrale selbst, was durch den Totalverlust infolge von Bombentreffern während des 2. Weltkrieges auf die Firmenzentrale in Wien erklärbar ist. Im wesentlichen war das Umfeld (z.B. Landegg) für die Recherchen fruchtbarer als Müllendorf selbst, wo neben dem Produktionsstandort, der zwangsläufig, da er langfristig als Direktionsstandort nicht in Erscheinung tritt, selbst wenig historisches Material hergibt, auch das Gemeindearchiv Müllendorf nicht existent ist. Als wesentliche Zäsur zwischen einer eher einfach gestalteten

² Göhring Walter, Die Bedeutung Neudörfles für die österreichische Arbeiterbewegung, in: Neudörfler Jahrbücher, Band 1 – Markterhebung 1973, S 111

³ Chronik der Stadtgemeinde Neufeld/Leitha, Neufeld 2007, Band III

⁴ Reinhard Sieder, Sozialgeschichte der Familie, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1987, S 62, S 100, S 212f.

Anfangsphase – etwa 1870 bis 1900 und einer professionellen Firmengestaltung und Produktion ist die Gründung der Aktiengesellschaft im Jahre 1905 anzusehen, wo eine vollständig neue Personengruppierung auftritt und der „Weinsteinproduzent Lenck“, - er ist als Händler von Kolonialwaren in Ödenburg / Sopron bedeutend geworden, - zugunsten von Wirtschaftsgrößen – z.B. die Weinhändlerfamilie Wolf in Eisenstadt - und Börsenkapital – vertreten z.B. durch die Familie Biach - abtritt.

Das „Fallbeispiel Kreidefabrik“ kann aber auch nur unter den besonderen Blickwinkeln, die sich in Schlagworten wie :„Industrielle Entwicklung im Nahbereich einer politischen und wirtschaftlichen Grenze im k.u.k. Staatsgebilde“, „Industrielle Ausformung im landwirtschaftlich geprägten Umfeld“, „Frühes soziales Engagement und erste Versuche im Bereich von Kurzzeitbeschäftigten“ und „Breitestes Produktspektrum am Beginn, das hinführt zum reinen Rohstofflieferanten der Gegenwart“ fassen lassen, betrachtet werden. Anhand dieses Beispiels „Kreidefabrik“ führt uns aber auch die Wissenschaft mit ihren aktuellen Standards hinein in die Vielfalt der historischen Forschungstätigkeit, beginnend mit der regelgeleiteten Sicherung und Interpretation der Quellen bis hin zur Objektivierung des „Historikers“ selbst, zur Objektivierung der Arbeitsmethoden und der Überlieferung⁵. Wir werden hier aber auch mit dem konfrontiert, was allgemein als „Alltagsgeschichte“ bezeichnet und umschrieben wird. „Alltag“ ist das, was täglich abläuft, jahrelang unspektakulär, nur unterbrochen von Hiobsbotschaften über Betriebsunfälle oder Brand- und Umweltvorfälle. Dank einer vorzüglichen Betriebsführung fehlen die Schreckensereignisse von Kündigungs- und Freisetzungsmaßnahmen und auch „Unglücksfälle“ werden weitgehend vermieden. Unter „Alltagsgeschichte“ sind vor allem jene Schilderungen einzuordnen, die z.B. von Berghofer und Mundprecht über die Arbeitsabläufe im Bruch und im Werk verfasst haben und die damit die seinerzeitigen Denk- und Begriffsansätze verdeutlichen. ⁶. Ebenso auffallend ist die nahtlose Eingliederung von „Heimkehrern“ nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bzw. nach der Rückkehr von Arbeitern des Werks aus der Kriegsgefangenschaft.

Einen besonderen Aspekt in den Anfangsphasen, in der Zwischenkriegszeit, verschärft noch in den Kriegzeiten durch den Ausfall der männlichen Arbeitnehmer und weiters noch in den 50er bis 70er-Jahre des 20.Jahrhunderts liefert die Frauenbeschäftigung auf unqualifizierten Arbeitsplätzen, wobei Frauen häufig an die Stelle der Kleinhäusler und Hofstädtler traten. Damit

⁵ Brigitte Studer, Geschichte schreiben – Moralischer Auftrag, lohnendes Geschäft, szientistischer Erkenntnisgewinn oder intellektueller Selbstzweck ? Positionen und Politiken; in: Die Räume der Geschichte, Österr. Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 17.Jg. Heft 1/2006, Hgg. Reinhard Sieder, S 169, zum oben angeführten Sachverhalt insbesondere S 174.

⁶ Reinhard Sieder, Die Rückkehr des Subjekts in den Kulturwissenschaften, Verlag Turia+Kant, Wien 2004, S 68.

verbunden war einerseits die Akzeptanz einer Benachteiligung bei der finanziellen Abgeltung der Leistung und das Dulden der Mehrfachbelastung zwischen Familie und Haushalt, Mitarbeit in der Landwirtschaft und Arbeit in der Fabrik. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch, und dies spielt unmittelbar in die Anfangsphasen der Kreidefabrik hinein, daß bereits 1925 ein Initiativantrag im Parlament eingebracht wurde, in dem eine Gleichstellung von Mann und Frau im Berufsleben vorgeschlagen wurde. Es ist die Zeit, als in Landegg die Bleistifterzeugung in vollem Umfange angelaufen war, und dies im Umfeld althergebrachter Industriebetriebe⁷.

Ein in sich geschlossener geographischer und volkswirtschaftlicher Betrachtungsraum findet sich im Bereich der Kreideverarbeitung nicht. Zwar ist das Vorkommen und damit der Rohstoff „ortsfest“, die „Bewegung“ ergibt sich aus der historischen Grenznähe, sie nährt sich von der Zusammensetzung der Belegschaft aus gelerntem und „ständig beschäftigtem“ Stammpersonal und dem fluktuierenden „ungelernten“ Mitarbeiterreservoir, in das neben männlichen Familienernährern und Kleinhäuslern noch die „dazuverdienenden“ Frauen und Mütter eintreten. Nicht zuletzt ist das Endprodukt auf den Absatz auf dem internationalen Markt angewiesen. Erschwerend kommt noch die lückenhafte Quellenlage hinzu, die nochmals zur „Bewegung“ zwingt, wenn Lokalitäten in Niederösterreich und Ungarn aufgesucht werden müssen, um manches noch festzuhalten, was sonst der Vergessenheit anheimfällt, weil es sich „nur“ um Gegenwarts- und Alltagsgeschichte handelt. In dieser „Alltagsgeschichte“ aber wird der Strukturwandel im vordem landwirtschaftlich ausgerichteten Lebensraum deutlich und es werden die ersten Schritte in Richtung zu einer „temporären industriellen Beschäftigung“ von der bäuerlichen Bevölkerung gesetzt.⁸

I DAS WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE UMFELD

⁷ Eva Cyba, Modernisierung im Patriarchat ? – Zur Situation der Frauen in Arbeit, Bildung und privater Sphäre 1945 bis 1995, in: Österreich 1945 – 1995, Gesellschaft-Politik-Kultur, Hgg. Reinhard Sieder, Heinz Steinert und Emmerich Tálos; Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1995, S 435, insbesondere S 437/8.

⁸ Reinhard Sieder, Persönlichkeitsbildung in Haus und Familie; Studien zur Sozialisation in ländlich-bäuerlichen Hausgemeinschaften der vorindustriellen Zeit – an Beispielen aus dem Salzburger Raum; Dissertation an der philosoph. Fakultät der Universität Wien 1975.

Die in dieser Arbeit aufgelisteten und bearbeiteten Grundlagen beruhen auf einem authentischen, vergleichbaren und eng zuzuordnendem Quellenmaterial und einem geschlossenen geographischen Raum. Das oben zitierte Ausgangsmaterial und seine Bearbeitung hat die gegenständliche Arbeit methodisch beeinflusst, ohne jedoch an die Qualitäten des Salzburger Materials auch nur vergleichsweise heranzukommen. Darauf zurückzuführen sind auch die Bemühungen, das Fehlende durch „Ersatzansätze“ = z.B. Matrikenbuch der Pfarre, Betriebsstandorte, Betriebsgeschichte anhand von Personalien etc. zu beschaffen bzw. zu erschließen.

I.1 Das wirtschaftlich-soziale Gepräge der Region zur Zeit der Entstehung der Kreideindustrie.

Die wirtschaftlich-soziale Entwicklung der Gemeinde Müllendorf wurde wesentlich von zwei Faktoren mitbestimmt. Der erste Faktor war die für fast 300 Jahre bestimmend gewesene Grenzlage der Gemeinde. Durch sie wurde die Gemeinde in allen Kriegen hart getroffen und beinahe ausgerottet.⁹ So gab es große Bevölkerungsverluste in den Türkenkriegen, im Jahr 1532 ging die gesamte Bevölkerung bis auf acht Personen zugrunde. Zerstört wurde das Dorf insgesamt fünfmal.¹⁰ Zerstörungen sind auch für die Jahre 1529, 1532, 1605, 1683 und 1705 belegt. Erst danach konnte die Bevölkerung daran gehen, die immer wieder unterbrochenen wirtschaftlichen Aktivitäten fortzuführen, was aber nur durch Neuansiedelung hauptsächlich deutschsprachiger und auch kroatischer Frauen und Männer gelang. In den so genannten „Zwischenkriegs- und Nachkriegsjahren“ hatte das Grenzland sehr häufig mit Seuchen wie Pest und Cholera zu kämpfen, bedingt durch den Zusammenbruch der Wasserversorgung durch verschmutzte Brunnen und durch die allgemeine Entkräftung und Auszehrung und den Mangel an Nahrungsmitteln, Ackerbaugerät und Saatgut.

Als zweiter bestimmender Faktor ist die starke Einbindung in die Landwirtschaft zu nennen, derzufolge auch die Kreide-Fabrikanten immer wieder auf in der Landwirtschaft Teilbeschäftigte oder Nebenerwerbsbeschäftigte zurückgriffen. Lange Zeit wurde der gesamte Rohstofftransport vom Bruch zur Fabrik mit bäuerlichem Fuhrwerk durchgeführt. Ebenso betrieben bäuerliche Arbeitskräfte den Transport für die in unmittelbarer Bruchnähe angesiedelten Betriebe zum Bahnhof. Bemerkenswert ist u. a., daß der Transportweg Rohstoffquelle – Verarbeitung – Weitertransport des Fertigproduktes über hundert Jahre gleich blieb. Nur das Transportmittel - Pferdefuhrwerk und händische Be- und Entladung - aus dem ersten Abschnitt (1880 bis etwa 1960) hat sich zum maschinellen Ladevorgang und zum Lastkraftwagen verlagert.

Verändert hat sich weiters auch die Arbeitsweise des Abbaues selbst. Bis zum Aufkommen des Frontladers und Baggers wurde noch gesprengt. Die Bohrlöcher wurden höchst aufwändig von bis zu sieben Personen ins Gestein gebohrt. Das gesprengte Gestein wurde anschließend händisch im Bruch zerkleinert, um „aufladbare und tragbare“ Stückgrößen zu

⁹ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes.Hrsg.: Burgenländische Landesregierung. Bd.II/2, Eisenstadt 1963, S. 748.

¹⁰ Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs-Burgenland. Hrsg.Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes. Wien 1976, S.199.

erhalten. Heute hingegen erfolgt die gesamte Arbeit im Bruch mit Bagger, Frontlader und Lastkraftwagen.

Behindert wurde die wirtschaftliche Entwicklung durch die Tatsache, daß sich die meisten Reformen auf wirtschaftlichem und gesellschaftlichen Gebiet, die in der Monarchie eingeleitet wurden, auf die Erbländer außerhalb Ungarns bezogen. Deshalb blieb in Westungarn die von Landwirtschaft geprägte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung länger bestehen als in der österreichischen Reichshälfte. Erst der „Ausgleich“ von 1867 stärkte die Position der westungarischen Wirtschaft. Danach kam es zur Gründung der ersten größeren Industriebetriebe. Die Betriebsgründungen erfolgten hauptsächlich in Gemeinden, die an niederösterreichische Industriegebiete angrenzten.¹¹ Begünstigt wurden die Betriebsgründungen durch das vorteilhafte Steuersystem in Ungarn, die Möglichkeit, sich an ungarischen Staatsaufträgen zu beteiligen und die niedrigeren Löhne. Aber auch die Nähe zu Wien und anderen möglichen Absatzgebieten war von Vorteil, ebenso das Vorkommen von Rohstoffen wie dem Leithakalk in Müllendorf.¹²

Wichtig für die weitere wirtschaftliche Erschließung war auch die Errichtung von neuen Verkehrswegen und Transportmitteln, insbesondere der Eisenbahnen.¹³ Schon 1841 wurde die Linie Wien-Wiener Neustadt fertiggestellt und es war nur logisch, diese Eisenbahnlinie weiter bis nach Ödenburg zu führen und damit den westungarischen Raum zu erschließen. Gefördert wurde dieses Projekt unter anderem von Fürst Paul III. Esterházy, der unentgeltlich Land zur Verfügung stellte. Begonnen wurde der Bau 1845. Die Eröffnung der Bahnlinie Wiener Neustadt – Mattersburg – Ödenburg / Sopron erfolgte am 20. August 1847. Die Baukosten betragen 2,3 Millionen Gulden.¹⁴ Bedingt durch eine Vielzahl von „Industrie- und landwirtschaftlichen Produktionseinheiten“, wie z.B. die Zuckerfabriken in Siegendorf, Hirm und Petőháza, die großen Meierhöfe des Esterházy'schen Besitzkomplexes und letztlich auch durch die Erschließung des Seewinkels, wo die umfangreichen Interessen des Esterházy'schen und habsburgischen Besitzkomplexes zu berücksichtigen waren, wurden Planer und Investoren aufgerufen. Die Kreidefabrik lag und liegt auch heute noch direkt an der Bahnlinie der „Raab–Ödenburg–Ebenfurther Eisenbahn Gesellschaft“ („Győr – Sopron – Ebenfurthi Vasut“), die bis heute als eine der wenigen „Privatbahnen“ in Europa betrieben wird und letztlich die Verbindung

¹¹ Burgenland, Landeskunde, Hrsg.. Burgenländische Landesregierung, Wien 1951, S.425 f.

¹² Siehe dazu VIII.B.01.

¹³ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Hrsg. Burgenländische Landesregierung. Bd.III/1, Eisenstadt 1981, S. 633.

¹⁴ Landessonderausstellung „150 Jahre Eisenbahn im Burgenland“, Katalog als Sonderband XIX der Burgenländischen Forschungen, Eisenstadt 1997.

Ebenfurth – Ödenburg – Fertöszentmiklos – Neusiedl am See herstellt. Müllendorf erhielt 1879 seinen Bahnanschluß, der in der Folge die Standortwahl für einen der kreideindustriellen Betriebe – es war, wie sich später herausstellen sollte, der lebensfähigste – bedingt und beeinflußt hat. Ohne Bahnverbindung wäre wohl in Müllendorf keine Kreidefabrik angesiedelt worden.

Die Bahn selbst, gleichsam die Lebensader für den neuen Betrieb, brachte aber auch Probleme mit sich. Sie erwies sich in ihrer Tarifpolitik gegenüber den Bedürfnissen der Industrie als schwerfällig bis unbeweglich. Andererseits verschob sie im europäischen Durchschnitt grundsätzlich das Wettbewerbsniveau.¹⁵

Im Jahre 1876 (statistische Erhebung) standen in Müllendorf drei Steinbrüche zur Verfügung, wovon einer unbenützt war, in den übrigen 13 männliche Arbeitskräfte beschäftigt wurden und rund 2500 m³ Bau- und Werksteine gebrochen wurden.¹⁶ Ab 1883 entwickelte sich in zunehmendem Ausmaß die Kalkbrennerei. Zu den bedeutendsten zählte die Kalkbrennerei des Franz Olischer in Müllendorf mit 600 Tonnen Jahresproduktion.¹⁷

Die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde Müllendorf um die Jahrhundertwende glich jener der meisten burgenländischen Gemeinden. Sie wurde geprägt von der Landwirtschaft. Es gab im Ort jedoch auch schon Industriearbeiter, die mangels einer örtlichen Industrie in den angrenzenden Gebieten Niederösterreichs und hier vor allem in Wiener Neustadt Arbeit suchen mußten. Hiermit nahmen sie das Pendlerschicksal, das seither viele Burgenländer in noch größeren Ausmaß tragen mußten, vorweg.¹⁸

Die berufliche Gliederung der Müllendorfer Bevölkerung im Jahre 1910:

Gesamtpopulation:	1.063 Bewohner	in 200 Häusern
Land-und Forstwirtschaft	281	56,2%
Gewerbe und Industrie	157	31,4%
Handel und Verkehr	33	6,6%
Freie Berufe, öffentlicher Dienst	4	0,8%
Sonstige	25	5,0%

¹⁵ Hier sollte im Gesamtbild noch dem Preis der Lokalbahnen/Gütertonne/km besonderes Augenmerk geschenkt werden, da es sich bei der Bahnlinie durch Müllendorf auch heute noch um eine Privatbahn mit lokalem Charakter handelt, wenn auch ein Großteil des Güterverkehrs von und nach Ungarn über diese Linie abgewickelt wird.

¹⁶ Hahnenkamp H.: Die Bgld. Industrie, Eisenstadt 1986, S 97.

¹⁷ Wie Anm. 5, jedoch S 99.

¹⁸ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Hrsg. Burgenländische Landesregierung. Bd.II/2, Eisenstadt 1981, S. 754.

Dem sollen nun Berufsstrukturen in größerem Rahmen gegenübergestellt werden. Daraus geht unschwer hervor, daß sich die sehr ortsbezogenen Verhältnisse durchaus positiv für einen Fabriksstandort auswirkten.

Die Arbeiter, die außerhalb ihres Heimatortes ihr Brot verdienten, bildeten den personellen Grundstock, auf den das neu errichtete Kreidewerk zurückgreifen konnte.

BERUFSSTRUKTUR IN ÖSTERREICH, UNGARN UND IM DEUTSCHEN REICH 1870—1910
(in Prozenten)

Jahr	Österreich		Ungarn		Jahre	Deutsches Reich	
	Landw.	Industrie*	Landw.	Industrie*		Landw.	Industrie*
1869	67,2	19,7	80	8,6	1861/71	50,9	27,6
1890	62,4	21,2			1890/94	42,6	34,2
1900	58,2	22,2			1900/04	38,0	36,8
1910	53,1	24,0	66,7	16,2	1910/13	35,1	37,9

* Industrie umfaßt auch Bergbau und Bauwirtschaft

Quellen: Österreich: STATISTISCHE MONATSSCHRIFT 20—40 (1894—1914).

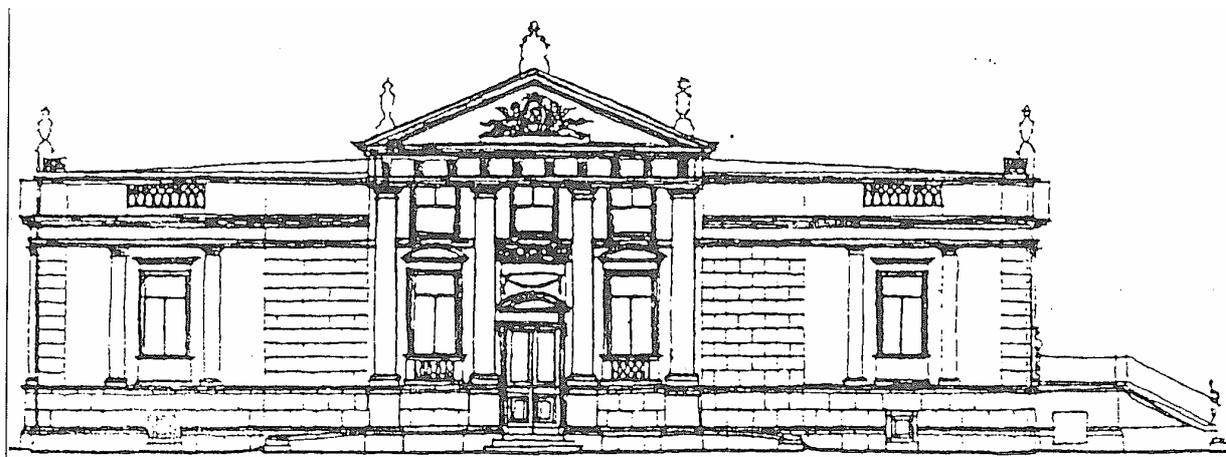
Ungarn: LÁSZLÓ KATUS, Economic Growth in Hungary during the Age of Dualism 1867—1913. A Quantitative Analysis; in: Social-Economic Researches on the History of East-Central Europe (Budapest 1970) 111.

Deutsches Reich: WALTHER G. HOFFMANN, Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts (Berlin 1965) 35.

Aber auch nach dem Anschluß des Burgenlandes im Jahre 1921 an Österreich war die Kreideindustrie noch nicht in der Lage, alle Arbeitssuchenden der Gemeinde aufzunehmen, sodaß nach wie vor viele Arbeiter ihr Geld außerhalb der Gemeinde verdienen mußten. Erst in den Fünfziger-Jahren konnten nach einer Vergrößerung des Werkes die meisten Arbeiter im Ort beschäftigt werden und sogar etliche Arbeiter aus umliegenden Ortschaften. Erst in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde infolge einer Technisierung und infrastrukturellen Verbesserung des Betriebes die Zahl der Beschäftigten reduziert und gleichzeitig der Betriebsstandort durch höhere Wirtschaftlichkeit gesichert.

Wer waren die geldgebenden und fördernden Personen und Personengruppen? Zu Beginn der Entwicklung kamen sie aus dem Raum Ödenburg, wo trotz umfangreicher Rückschläge und sowohl betrieblicher als auch wirtschaftlicher Unsicherheit ein „Durchhalten“ ungemein schwierig war und trotzdem eine Aktiengesellschaft gegründet wurde. Bemerkenswert ist weiter, daß zunächst Wirtschaftsträger und angesehene „Wirtschaftskapitäne“ des westungarischen Raumes engagiert waren, diese dann aber langsam von Führungsspitzen und Kapitalträgern aus dem niederösterreichischen bzw. Wiener Raum abgelöst wurden.

Zum Zeitpunkt der Firmengründung trat der „Großunternehmer“ Samuel Lenck, der in Ödenburg ein umfangreiches Handelshaus besaß (Gewürze und Kolonialwaren) aus einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld hervor, dessen Eigenart das Mitglieder- und Honoratiorenverzeichnis des Ödenburger Rennvereines¹⁹ am deutlichsten zeigt: Wir finden hier die Unternehmer Lenck (Großhändler für Kolonialwaren und Gewürze, Ziegelei und Weinsteinverarbeitung), Seltenhofer (Gießerei), Hartig, Rothermann (Zuckerraffinerie und Ziegeleien) und Patzenhofer (Zuckerraffinerie), Romwalter (Druckerei und Verlag); neben den Vertretern des Adels Esterházy, Batthyány, Erdödy, Szechenyi, Hunyadi etc.. Samuel Lenck errichtete in einem Parkgrundstück ein klassizistisches, palaisartiges Wohnhaus.



*Deák Ferenc tér 1. Lenck-villa, ma múzeum
Lenck-Villa Deák Ferenc Platz 1. heute Museum*

Bei der Gründung der Aktiengesellschaft traten erstmals auch Eisenstädter Geldgeber auf, so Sigismund Schlesinger und Leopold Wolf.²⁰ Bereits 1892 wurde zwischen Ödenburg und Wien eine über Müllendorf führende Telefonverbindung errichtet. Damit gehörten Eisenstadt und Ödenburg / Sopron mit den Gemeinden Steinamanger / Szombathely und Nagykanizsa zu den ersten vier westungarischen Städten mit Telefonnetz .

Arbeiterwohnungen wurden in Müllendorf auf Grund der stark gedrosselten Nachfrage und entsprechend der Beschäftigtenzahl nur in bescheidenem Umfang errichtet. Hierin spiegelt sich die hohe Zahl an Nebenbeschäftigten und die verhältnismäßig geringe Zahl von

¹⁹ Bericht des transdanubischen Pferderennvereines über die Jahre 1873, 1874, 1876, 1877 und 1879, Ödenburg / Sopron Verlag Romwalter.

²⁰ Leopold Wolf gehörte zur angesehenen und mit Zweigniederlassungen in der Monarchie ausgestatteten Weinhändlerfamilie Wolf in Eisenstadt. Sein Sohn war der bekannte Förderer der archäologischen Forschung und Museumsgründer Sandor Wolf. Das Haus der Familie beherbergt heute das Burgenländische Landesmuseum.

„Systemerhalten“ und „Stammpersonal“ wider. Das „typische“ Arbeiterwohnhaus im Eigentum des Unternehmens ist ein ebenerdiger Trakt, parallel zur Steinbrunner Straße. Daneben bot das Verwaltungs- und Kanzleigebäude Raum für Wohnungen des Kanzlei- und Verwaltungspersonals. Sowohl der Standard als auch die Anzahl der Wohnungen standen im ausgewogenen Verhältnis zur Beschäftigtenzahl und im Einklang zur Betriebsausstattung der Umgebung (etwa Zuckerfabrik Hirm und Siegendorf, Textilindustrie in Neufeld/Leitha) und finden auch Parallelen in den Gesindewohnungen der Meierhöfe in der unmittelbaren Umgebung, die etwa zur selben Zeit errichtet wurden.

Als relativ fortschrittlich sind einige Vorgänge im Sozial- und Arbeitsrecht zu betrachten. So wurde bereits 1884 die Gewerbeaufsicht eingeführt und ein Wöchnerinnenschutz von 4 Wochen ausgesprochen, übrigens ein Jahr vor der Einführung analoger Maßnahmen in den österreichischen Landesteilen. Diesem Umstand kam gerade für Müllendorf erhöhte Bedeutung zu, gab es doch um 1910 Bestrebungen, bis zu 42 Mädchen und Frauen einzustellen. Zum Teil versuchte man Heimarbeit einzuführen, wo vor allem Kreide mit Papier einzuwickeln bzw. mit Bänderolen zu versehen war. Zur Beschäftigungs- und Betriebsphilosophie gehörte auch der Gedanke einer Arbeitsniederlassung in Eisenstadt selbst, um die oben beschriebenen Arbeiten durchführen zu können. Angedacht war hier eine Verteilerstelle für die Heimarbeit. 1891 kam es u.a. zum Verbot der Sonntagsarbeit, einem damals heiß umkämpften Zugeständnis der Unternehmer an die Arbeiter und Beschäftigten, das heute zum Teil leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird. Auch die obligatorische Krankenversicherung der Industriearbeiter wurde erreicht. Auch hier sind heute andere Zielsetzungen im Vordergrund, wenn man die häufige Schwarzarbeit bedenkt. Sozialpolitisch wichtig war die Krankenversorgung. Gerade um 1911 geschahen mehrere Unfälle, und die Verletzten wurden im Eisenstädter Spital der barmherzigen Brüder medizinisch versorgt. Dieses Spital war 1760 unter Fürst Nikolaus I. Esterházy, „dem Prachtliebenden“ gegründet worden, der über 28 Jahre der Brotgeber von Joseph Haydn gewesen war. Letzterem ist der Legende nach auch die Berufung der Barmherzigen Brüder ans Spital zu verdanken. Das Spital hatte seit 1809 30 Betten. Diese bescheidene Kapazität wurde erst 1933 auf 50 erhöht, 1936 dann auf 120 aufgestockt. 1939 wurden die Schwestern von der Kongregation „Töchter des göttlichen Erlösers“ als Pflegepersonal berufen.

Das Umfeld der Müllendorfer Kreideindustrie ist auch charakterisiert durch die Haltung der ungarischen Behörden und Ministerien, die dem grenznahen Betrieb keinerlei Unterstützung, sei es bei Erleichterungen im Zollwesen, bei den Transportkosten, bei der Werbung oder beim Vertrieb der Kreideerzeugnisse in Ungarn selbst gewährten, sodaß eine Liquiditätstalsole von und immer wieder die Gefahr einer Schließung im Raum stand.

1912 verlagerte sich das Direktorium nach Wien und Budapest. Nur mehr Leopold Wolf, der Eisenstädter Weinhändler und Produzent, vertrat den westungarischen Anteil, während Dr. Jakob Biach, Dr. Ernst Biach und Dr. Otto Biach sowie Siegfried Spiegel das österreichisch-ungarische Industrie-, Wirtschafts- und Bankwesen verkörperten. Demgegenüber hatte der Betrieb entsprechend den Vorgaben des ungarischen Handelsministeriums drei Viertel der Belegschaft mit ungarischen Staatsbürgern zu besetzen und den Personalstand auf mindestens 100 Personen hochzufahren.

Viele der damals gesetzten Maßnahmen erscheinen heute im Rückblick beinahe unverständlich und lassen die Wirtschaftspolitik Ungarns vor dem Ersten Weltkrieg als stark von Resentiments beladen erscheinen. Überdies zeigt sich die verheerende Wirkung des Weltkrieges auf den Warenaustausch zwischen den beiden Staaten.²¹

²¹ Hier ist insbesondere auf die offene Schere zwischen dem tonnenmäßigen Rückgang und der Zunahme des Wertes zu achten = Mengenabnahme auf 58,1% des Wertes 1913, Wertzunahme auf 131,41% des Wertes 1913, und dies bereits im ersten Kriegsjahr.

Tabelle 73: EINFUHR ÖSTERREICHS AUS UNGARN NACH WARENGATTUNGEN UND MENGEN
(in Millionen Tonnen)

	1900	%	1905	%	1910	%	1913	%	1915	%
Rohstoffe	3,88	76,2	3,38	70,7	3,62	71,3	3,59	69,7	2,18	72,7
Halbfabrikate	0,38	7,6	0,38	8,0	0,36	7,2	0,38	7,5	0,3	9,9
Ganzfabrikate	0,83	16,2	1,02	21,3	1,09	21,5	1,19	23,0	0,52	17,4
Summe	5,09	100,0	4,78	100,0	5,07	100,0	5,16	100,0	3,00	100,0

Quelle: STATISTIK DES ZWISCHENVERKEHRS 420 f.

Tabelle 74: EINFUHR ÖSTERREICHS AUS UNGARN NACH WARENGATTUNGEN UND WERTEN
(in Millionen Kronen)

	1900	%	1905	%	1910	%	1913	%	1915	%
Rohstoffe	553,1	60,0	575,8	58,2	745,4	57,6	794,2	57,5	1087,6	60,0
Halbfabrikate	58,4	6,3	71,2	7,2	90,8	7,0	99,3	7,2	228,4	12,6
Ganzfabrikate	310,2	33,7	341,8	34,6	458,8	35,4	486,8	35,3	497,9	27,4
Summe	921,7	100,0	988,8	100,0	1295,0	100,0	1380,3	100,0	1813,9	100,0

Quelle: STATISTIK DES ZWISCHENVERKEHRS 420 f.

Tabelle 75: AUSFUHR ÖSTERREICHS NACH UNGARN NACH WARENGATTUNGEN UND MENGEN
(in Millionen Tonnen)

	1900	%	1905	%	1910	%	1913	%	1915	%
Rohstoffe	1,37	62,5	1,55	59,3	2,19	60,5	2,67	63,2	2,25	68,4
Halbfabrikate	0,28	12,9	0,37	14,2	0,6	16,7	0,65	15,3	0,36	11,0
Ganzfabrikate	0,56	24,6	0,69	26,5	0,83	22,8	0,91	21,5	0,68	20,6
Summe	2,21	100,0	2,61	100,0	3,62	100,0	4,23	100,0	3,29	100,0

Quelle: STATISTIK DES ZWISCHENVERKEHRS 420 f.

Das Bestreben, gerade im „grenznahen Bereich“ die umfangreichen Zollaufgaben und restriktiven Maßnahmen bzw. das provokante Unterlassen von Hilfestellungen seitens der ungarischen Regierung zu umgehen bzw. zu minimieren, führte bei einigen Betrieben zur Gründung von Schwesterbetrieben jenseits der Leitha bzw. der Grenze, wie z.B. der Bandweberei in Hornstein mit Schwesterbetrieb in Weigelsdorf. Für Müllendorf läßt sich zumindest die Tendenz durch den Grundstücksankauf in Landegg-Pottendorf belegen, dem ein ebensolcher im Raum Ödenburg/Sopron folgte. Inwieweit vor und zur Zeit des Ersten Weltkriegs tatsächlich eine Produktion aufgenommen wurde, ist nicht nachvollziehbar. In Landegg datiert der Umbauplan zur Bleistiftfabrik aus dem Jahre 1920, vorher war hier noch ein Flüchtlingslager installiert. Diese Parallelität führte dann bereits in der Ersten Republik zu einschneidenden „Betriebskorrekturen“.

Der Erste Weltkrieg zeitigte in seinem Verlauf gravierende und einschneidende Folgeerscheinungen. Landflucht, Pendlerwesen und Auswanderung nahmen außerordentlich zu. In Müllendorf hingegen konnte trotz der politischen Unsicherheit (Komplikationen der „Landnahme“ und Angliederung Westungarns an Österreich – Räteregierung in Ungarn – Freischärlerunwesen), trotz der Unklarheiten über die Betriebsführung und den Status des Betriebes (Aktiengesellschaft nach ungarischem Recht mit „österreichischem“ Kapitalanteil und teilweise „österreichischer Personalstruktur und Leiteretage“), der Personalstand langsam steigen. Rechnet man das Lohnfuhrwerk hinzu, konnten somit rund vierzig Familien ein bescheidenes Auskommen aus der Lohnarbeit für die Kreideindustrie erlangen.²² Wenn hier die Zahlen anders aussehen als für die übrigen Gemeinden, so kann dies auf die Rohstoffsituation zurückgeführt werden, wo die Kreide als Marktführer nach Ende des Krieges keine oder nur geringe Konkurrenz hatte und dadurch trotz stark eingeschränkter Nachfrage auch mit dem angepaßten Betriebsvolumen positiv operiert werden konnte. Die Textilindustrie oder die Spreng- und Zündmittelindustrie der nächsten Umgebung hatte diese Vorteile nicht.

Die Nachfrage nach dem Produkt „Kreide“ zeigt sich für die Folgezeit, wenn bis 1927 der Beschäftigtenstand mehr als verdoppelt wurde, während die Landwirtschaft durch Kapital- und

²² Resolution vom 22.11.1918 der Provisorischen Nationalversammlung Deutsch-Österreichs: „(...) Die geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete der Komitate Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg gehören geographisch, wirtschaftlich und national zu Deutsch-Österreich, stehen seit Jahrhunderten in innigster wirtschaftlicher und geistiger Gemeinschaft mit Deutsch-Österreich und sind insbesondere der Stadt Wien zur Lebensmittelversorgung unentbehrlich (...)“ Nicht ausgeführt, aber implizit enthalten war der Gedanke des reichen Arbeitskräftepotentials, das durch eine bereits vor der Jahrhundertwende eingesetzte Pendlerbewegung in Gang gehalten wurde, das Rohstoffpotential der Braunkohle (die Gruben Neufeld, Steinbrunn und Pöttsching belieferten die Wiener Stadtwerke) und das Bau- und Rohstoffpotential der Steinbrüche und der Kreide. Siehe dazu die IFES-Studie: Die Auswirkungen der Industrialisierung im Burgenland, Studien des Instituts für empirische Sozialforschung, Wien 1967.

Strukturschwäche weit zurückhing, weil der Gerätepark veraltet und Düngemittel nicht gekauft werden konnten.²³

	Zentner pro ha								
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffel	Mais	Zuckerrübe	Wein	Hülsenfrüchte
Wien	14,5	16,0	13,5	9,0	89,6	10,6	119,5	28,0	9,6
NÖ	11,5	11,1	10,1	8,6	85,3	11,1	132,3	32,9	8,2
OÖ	10,5	8,7	9,1	8,8	77,9	—	220,0	—	8,9
Salzburg	10,3	10,7	11,7	6,4	81,9	—	—	—	14,9
Steiermark	13,5	12,5	11,8	14,2	120,5	18,3	102,3	36,3	10,9
Kärnten	8,8	8,4	7,0	8,9	96,1	12,7	—	7,0	6,3
Tirol	9,6	11,2	9,6	11,0	140,0	22,8	—	—	13,2
Vorarlberg	13,5	10,8	11,8	8,2	74,0	16,9	—	33,3	9,8
Burgenland	9,0	8,2	9,6	9,1	60,9	13,8	205,0	22,9	10,8
Durchschnitt	10,9	10,2	11,1	9,3	85,7	14,7	154,4	31,6	9,0

Erntestatistik des Jahres 1922

Die starke Nachkriegsinflation hatte zwar einerseits zur raschen Abstattung von Hypothekarschulden geführt, aber gleichzeitig auch die Möglichkeiten verringert, neues Geld für Investitionen zu bekommen. Die Sanierung der österreichischen Währung brachte zwar eine gewisse Beruhigung, der Kreditsektor konsolidierte sich, doch dauerte die Überwindung der Schäden geraume Zeit und vor allem der Sparwille und die Sparmöglichkeit der Bevölkerung kehrten nur langsam zurück. Zudem zögerten die österreichischen Banken, Kapital in die desolate und wenig ertragversprechende burgenländische Wirtschaft zu geben. Noch im November 1926 sah sich Handelsminister Dr. Hans Schürff gezwungen, im Ministerrat auf die drohende Gefahr im Burgenland aufmerksam zu machen. Hier fließe überwiegend ungarisches Geld ein, was später ungeahnte politische Folgen haben könnte.²⁴ Schürff richtete heftige Angriffe auf die Nationalbank und die Wiener Großbanken, deren Aufgabe es gewesen wäre, das burgenländische Sparkassenwesen mit Kredit zu versorgen. In der Folge verbreiteten sich mangels Bankkredit das Wechselgeschäft und der Zinswucher.

²³ Siehe dazu besonders Schlag: Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik in BF Heft 70 1982, S 110 ff..

²⁴ Ein Spiegel dieser Tendenz ist in den zahlreichen Konkursen landwirtschaftlich orientierter Großgrundbesitzer zu erblicken, wobei durchwegs ungarische Banken als Gläubiger auftreten und keinerlei Möglichkeiten anderweitiger Lösungen diskutiert werden, man blicke auf die Beispiele Burg und Herrschaft Schlaining nach Dr. Demeter Selesky, Schloß und Herrschaft Rotenturm nach Erdödy, siehe dazu insbesondere die beiden Festschriften zur Stadterhebung von Stadtschlaining 1992 bzw. zum 15-jährigen Jubiläum 2007 mit den Beiträgen von Rudolf Kropf und Wolfgang Meyer.



Der Betriebsschlosser Rudolf Gassner und Landeshauptmann Theodor Kery

I.2. Die Kreide in Umgangssprache, Literatur und Mythologie

Erscheinungen des täglichen Lebens finden, soweit sie von entsprechender Bedeutung sind, meist auch Aufnahme in die lebende Umgangssprache und Schriftsprache; sie vermehren den Wortschatz und zeichnen sich durch Lebendigkeit des Ausdruckes aus. Im Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ der Gebrüder Grimm tritt uns die Kreide als Mittel zur Erlangung einer feinen Stimme entgegen, wie es wörtlich heißt *„Da ging der Wolf fort zu einem Krämer und kaufte sich ein großes Stück Kreide: die aß er und machte damit seine Stimme fein.“* In der Umgangssprache finden wir den Begriff „Kreide“ in mannigfacher Ausformung, der im allgemeinen sich immer auf Tätigkeiten mit der Kreide zurückführen läßt. Dazu zählt u. a. die Formulierung *„in der Kreide sein“* oder *„in der Kreide stehen“* für offen gebliebene Zahlungsvorgänge, bei denen vornehmlich der Wirt offene Zechschulden notiert hat. Darauf beziehen sich auch eine Vielzahl von Ratschlägen, die auch vor doppelter Notierung durch den Wirt warnen, wie im „Ehespiegel“:

„und hüt dich wohl mit allem Fleiß,

*daß nicht zu teuer sei die Speis,
daß auch dein Kreid nicht hab zween Spitz' „*

Im übertragenen Sinne wird dieser Vorgang dann auf alle Geldgeschäfte ohne Barzahlung ausgedehnt, um wieder den „Ehespiegel“ zu zitieren:

*„In Sonderheit die Huren meid,
sonst mußst du kaufen auf die Kreid' „*

Der Schuldner wird umgangssprachlich als „*in der Kreide stehend*“ bezeichnet.

Die Formulierung bezieht sich weiter auch auf Kontrollfunktionen, die z.B. mit „der das weitläufige Inventarium unter seiner Kreide und Aufsicht hat“ umschrieben werden.

Die Kreide-Metapher wird auch verwendet, um einen Vorfall in Erinnerung rufen zu können, wie z.B. in der Gebrauchsform von: „(...) werden den Engländern die Schlacht von Waterloo in Frankreich mit dicker Kreide anschreiben“. In der Redewendung: „ob es sich wohl schickt, die Mängel des Berufsstandes mit so starker Kreide zu zeichnen?“ wird wohl noch der Bezug zur Tätigkeit des Notierens und Festhaltens hergestellt.

Auf alte Handelstraditionen und Handelswege beziehen sich die Anspielungen: „ein Kaufmann wisse, wie der welt Kauf und Lauf sei, wie man Kreide und Pfeffer verwechseln solle“ in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kreide aus dem Norden gegen den Pfeffer des Südens im Zuge der Handelsverbindungen ausgetauscht wurde. Der gezogene Kreidestrich als Trennungslinie drückt sich im Wortspiel „über die Kreide treten“ aus, während Wesenszüge ausformuliert werden, wenn behauptet wird: „Ich weiß, wie deine Kreide schreibt“. Auf die Farbe beziehen sich eine Reihe von Ausdrücken, die nicht nur Anspielungen auf Gesundheits- oder Gemütszustände enthalten, sondern auch künstlerische Farbspiele beschreiben: Kreideblaß, kreidebleich, Kreidegesicht, kreidenhaft, kreidenartig, Kreidewange, kreideweiß²⁵ als Eigenschaft und als Hauptwort Kreideweiß, kreidig. So spricht Macbeth bei Shakespeare „*deine Kreidewangen verführen all' zur Furcht*“.

Auf den künstlerischen Einsatz der Kreide beziehen sich die Fachausdrücke: Kreidepapier, Kreidezeichnung und Kreidemanier, gleichbedeutend mit Crayonmanier.

Der Dichter Klabund (1890 - 1928) hat in seinen „Dichtungen aus dem Osten“ mit dem Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen „Der Kreidekreis“ die mystische Wirkung des mit Kreide gezogenen Kreises wiederbeschworen²⁶. Das Theaterstück wurde übrigens von

²⁵ „Vöglein Kreideweisz“ bezeichnet bei Jacob Grimm, Deutsche Mythologie, Berlin 1875/78 S III-328

²⁶ Kindlers Literatur Lexikon, dtv-Nachdruck 1974, München 1974, Band 13, S 5369f,

A.v.Zemlinski²⁷ als Oper vertont (Uraufführung des Theaterstücks am 1.1.1925 am Stadttheater Meißen, und der Oper am 14.10.1933 an der Oper in Zürich)²⁸.

Dasselbe Thema wurde von Bertolt Brecht aufgenommen und in seinem „Der kaukasische Kreidekreis“ verarbeitet. Das epische Theaterstück wurde 1944/45 fertiggestellt, 1948 in englischer Sprache in Northfield/Minnesota uraufgeführt, während die deutschsprachige Erstaufführung 1954 im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin erfolgte. Dieser Idee gingen zwei Erzählungen - 1940 „Der Augsburger Kreidekreis“ und 1939 der fragmentarische „Odenseer Kreidekreis“ voran. Brecht transformierte den chinesischen Schauplatz in die Sowjetunion und veränderte auch die Mutter-Kind-Beziehung, indem er die Bedeutung der „Mütterlichkeit“ hervorhob und die Ziehmutter die richtige Entscheidung im Gegensatz zur Kindesmutter treffen ließ - „Es ist meins: ich habs aufgezogen“. Bereits in der Augsburger Fassung, obgleich diese noch in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges verlegt ist - findet sich eine Neuerung: Die Kindesmutter legitimiert sich nicht durch die blutsmäßige Verwandtschaft, sondern nur durch ihre gesellschaftliche Rolle, wodurch die soziale Dimension der Fabel verstärkt zum Ausdruck kommt. Unter dem Begriff „Rechtsgut Kind“ in Verbindung mit dem magischen Kreis, durch Kreide gezogen und markiert, wird die Kreide Teil der deutschen Rechtsgeschichte.²⁹

Breiten Raum nimmt die „Kreide“ unter den sprichwörtlichen Redensarten ein, wie zum Teil bereits weiter oben dargestellt wurde. So heißt es bei Hans Sachs („Der gute und der böse Wirt“): *Nichts ist da wolfeil, dan ir kreiden:*

Darmit sinds gar fertiger hand.

Schreyben für zwe drey an die Wand.

In der Minneallegorie „Meister Altswert“, die um 1380 entstanden ist, finden sich die Worte:³⁰

Nit schrib mit zwifalt kriden,

²⁷ Reclams Opern- und Operettenführer, Stuttgart 1997, S 623

²⁸ Die dreiaktige Oper von Alexander von Zemlinsky (1872 – 1942), der den Text nach dem gleichnamigen Drama von Klavdij selbst verfaßt hat. Das Geschehen spielt im China des 11. Jahrhunderts. In seiner sechsten Oper griff Zemlinsky mit der Erzählung vom Teehaus-Mädchen Haitang, das Lieblingsfrau eines Mandarins und schließlich sogar Kaiserin wird, auf ein zu seiner Zeit sehr erfolgreiches Theaterstück zurück. Bei der „reichsdeutschen Uraufführung“ schien der Inhalt des Werkes einem politischen Funktionär „dem sittlichen Denken des deutschen Volkes“ zu widersprechen, weshalb jede Wiederholung der Oper in Stettin untersagt wurde. Jedoch ließ der Reichsdramaturg schon am 23.01.1934 die Premiere – mit geringen Kürzungen – in Berlin zu. „Zemlinsky erreicht Textverständlichkeit bei seiner Vertonung in einer überzeugenden Synthese von durchkomponierten Partien, Melodram und gesprochenem Wort. In seiner Musik erzielt er mit dem Nebeneinander von Chromatik, Quartenharmonik und Pentatonik chinesisches Lokalkolorit, ohne in klangspielerische Exotismen zu verfallen.“ Aus: Honegger/Massenkeil, *Das Grosse Lexikon der Musik, Herder-Freiburg 1978/87, Band 5, S 7*

²⁹ dtv Kindlers Literatur Lexikon , München 1974, 12.Band, S 5202f,

³⁰ Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg/Breisgau 1992 bei Herder

Sag mir die wahrheit ganz !

Auf die geologischen Erdzeitalter nimmt Viktor von Scheffel in seinem Gaudeamuslied „Der Ichthyosaurus“ scherzhaft Bezug, indem er den Übergang von der Lias- in die Kreideformation mit dem Aussterben der Saurier in Verbindung bringt:

*Die (die Saurier) kamen zu tief in die Kreide,
da war es natürlich vorbei (d.h. sie starben aus).*

Öfters wird nur die Vorgangsweise der Zauberhandlung mit dem magischen Kreis beschrieben, ohne expressis verbis die Kreide als Mittel zum Zweck zu erwähnen, wir finden uns hier besonders im Bereiche der Nigromantie wieder³¹. Der Begriff entstand ursprünglich aus der Terminologie „Totenbeschwörung“ (griech./nekros/-tot und manteia/-Weissagung). Aus dem Begriff Negromantie wurde durch eine andere Schreibweise Nigromantie/-Schwarzkunst (lat. /-niger/-schwarz), was schließlich ab dem 16. Jahrhundert als Zauberei verstanden wurde. Es wird von Nigromantenschulen berichtet und von Zusammenkünften der Nigromanten auf dem Venusberg oder dem Pilatus, später auch auf dem Blocksberg und dem Heuberg³². Hier treffen wir auch auf die bezwingende und faszinierende Gestalt des Faust, der bereits in der Fassung des „Faustfragmentes“ in der Hexenküche in Begleitung des Mephistopheles vorspricht und von der Hexe in einem magischen Kreis mit einem Zaubertrank versorgt wird. Diese Szene wird dann im Faust. 1. Teil fast wörtlich eingebaut und erweitert. Eingbracht wird auch das so genannte „Hexeneinmaleins“, bevor Faust den Zaubertrank zu sich nimmt, begleitet von einem fast visionären Spruch:³³

*Die hohe Kraft
Der Wissenschaft,
Der ganzen Welt verborgen !
Und wer nicht denkt,
Dem wird sie geschenkt,
Er hat sie ohne Sorgen.*

³¹ Richard Kieckhefer, Magie im Mittelalter, CHBeck-Verlag München 1992, S 200 und 184 Abbildung
Der Kreis bedeutet im wesentlichen in der Nigromantie eine Einfriedung, die verschiedene Zeichen und magische Objekte umschließt, er ist gleichsam als geometrische Figur eines der wichtigsten sichtbaren Mittel der Nigromantie.

³² Wörterbuch der deutschen Volkskunde, KrönerVerlag Stuttgart 1974, Nr. 127, Seite 593.

³³Johann Wolfgang von Goethe, Gesammelte Werke, DBG = Deutsche Buchgemeinschaft Berlin-Darmstadt-Wien, 1967, Band II, Dramen, S 970 = Faust Fragment, S 1075 = Faust Erster Teil.

Auch im Bereich des Aberglaubens ist die Kreide mannigfaltig vertreten. So findet der Gedanke, Kreide würde gegen Böses schützen, weite Verbreitung. Wer sich gegen Irrlichter schützen möchte bzw. diese ungestraft beobachten will, zieht einen Kreidekreis um sich. Wenn man über einen Kreuzweg gehen muß, nimmt man die Mütze ab, macht ein Kreidekreuz und schützt sich so vor dem Zugriff der Hexen. Gegen Behexung schützt ein Kreidekreuz auf den Schuhsohlen. Kreide wirkt grundsätzlich übelabwehrend.

Im katholischen, kirchlichen Leben und Brauchtum wird die Kreide geweiht und werden mit Kreide schützende Zeichen auf die Türstöcke geschrieben, und zwar am Dreikönigstag die Formel $19+C+M+B+99$. Die Bevölkerung glaubte an den Schutz vor Wasser und Feuer durch diese Beschriftung. Dasselbe bewirkten auch drei Kreidekreuze auf Haus- und Stalltüren. Der Schutz währte das ganze Jahr über gegen Hexen, Druckgeister und Unholde.³⁴ Mit Kreide wurden auch Kühe bezeichnet, um ihr Gedeihen und ihre Milchleistung zu garantieren. In den Rauh Nächten wurde Kreide neben Salz und Brot ins Geleck der Tiere gestreut, neben Getreidehaufen wurde ein Stück Kreide gelegt, um einen Diebstahl hintanzuhalten. Nimmt man ein Stück Kreide in den Mund, das dann beim kirchlichen Abendmahl mit der Hostie in Berührung kommt, so geht alles, was mit dieser Kreide aufgeschrieben wird, in Erfüllung.

Auch die Volksmedizin kennt die weiße Kreide, „Creta alba“ als Hausmittel gegen Sodbrennen und Magensäure. Bei Sodbrennen wurde ein Teelöffel geschabte Kreide mit Wasser eingenommen und bei Nasenbluten wurde ein Stück Kreide in den Mund genommen, auch bei Warzen galt Kreide als hilfreich. Darüber hinaus war Kreide Bestandteil von Brandsalben.

Unmittelbar auf das Märchen von den sieben Geißlein bezieht sich der Ausdruck „Kreide gefressen haben“, um sich den Anschein der Unschuld und Harmlosigkeit zu geben.

Aber auch die Philosophie bemächtigt sich des Kreises als Sinnbild des In-sich-Geschlossenen, Vollkommenen und Ewigen und zählt ihn neben Dreieck und Spirale zu den wichtigsten Denkfiguren (Lurker, 1991,404)³⁵, wie Hegel und Nietzsche ausführen.

³⁴ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1987, Band 5, Spalte 460-462.

³⁵ Manfred Lurker, Wörterbuch der Symbolik, Kröner Verlag Stuttgart, Band 464, 1991, Seite 404/405



Kreidefabrik.

Der Fabriksbetrieb in der Fabrikstraße um die Jahrhundertwende

I.3 Die Müllendorfer Abbaubetriebe und die Volkskultur

Bergbaubetriebe prägen die Gesellschaft eines Ortes unter anderem durch das traditionelle Knappenwesen. Die Gemeinschaft der Bergarbeiter in traditionellen Bergbaugemeinden zeichnete sich nicht nur durch einen besonderen Zusammenhalt angesichts gefahrvoller und schwerer Arbeit aus, sondern auch durch ein selbstbewußtes Auftreten in der lokalen Öffentlichkeit. Die besondere Tracht, der Gruß „Glück auf“, die Bruderladen sowie die Verehrung der katholischen Heiligen Barbara als Schutzpatronin waren und sind geeignet, das Zusammenleben einer Ortsgemeinschaft zu prägen. Knappenmusikkapellen, Liedertafeln und die Pflege alten Brauchtums machen die Gemeinschaft der Bergarbeiter insbesondere an Fest-/Feiertagen präsent.

In Müllendorf allerdings fehlten die meisten dieser Merkmale einer lokalen Bergarbeiterkultur. Nur wenige Elemente der Bergarbeiterkultur sind hier zu finden. Unter den abgekommenen Flurdenkmalen war eine Bildsäule der Heiligen Barbara geweiht. Doch weder konnte Bildmaterial gefunden noch der ursprüngliche Standort zweifelsfrei ausfindig gemacht werden. Die Bildsäule dürfte in den frühen 50er Jahren verschwunden sein.

Bemerkenswerterweise stand sie an der heutigen Bundesstraße 16, jenem Straßenzug, über den die Kreidetransporte vom Bruch zur Fabrik bzw. zum Bahnhof abgewickelt wurden. An der Einmündung der Steinbruchzufahrt in die Bundesstraße 16 befand sich noch ein weiterer Bildstock, dem Heiligen Antonius geweiht, der als quadratischer Pfeiler, mit Profilvoluten, ausladender Deckplatte und einer Inschrift am Schaft aus dem Jahr 1762 gestaltet war. Die Figur wurde 1943 beschädigt und 1945 vollständig zertrümmert. Auch die Säule ist inzwischen verschwunden. Die Heilige Barbara gilt als die Schutzpatronin der Bergleute und Artilleristen, der Architekten und Glöckner. Sie wird zu den 14 Nothelfern gezählt und gilt als Beistand der Sterbenden. Ihr Gebet um Vergebung der Sünden für alle Christen wurde ihr der Überlieferung nach durch eine himmlische Stimme bestätigt. Der Heilige Antonius gilt u.a. als Schutzpatron der Bergleute und der Reisenden und hilft beim Wiederfinden von verlorenen Sachen. Beide Flurdenkmale hatten Bezug zu den Steinbruchunternehmungen.

Ein Zusammenschluss der Belegschaft nach den alten Modellen „Knappenwesen“ – „Knappenzunft“ oder „Bruderlade“ war bei Gründung des Werks schon von der Gesetzeslage her nicht mehr zu erwarten, nachdem im ungarischen Staat bereits 1873 die bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden Zünfte aufgehoben worden waren. Darüber hinaus ist die Steinbrucharbeit nur insofern „zünftig“, als sie unmittelbar mit der Arbeit eines Steinmetz in Verbindung steht, nicht jedoch dann, wenn den Kalkbrennern Stücke zuliefert oder Bruchmaterial erzeugt wird.

I.4. Kreide in der Kunst

„.....Kreide, mit Leim als Bindemittel gemischt, war ein weitverbreiteter Füllstoff für Grundierungen von Staffeleibildern, Holzskulpturen und anderen gefaßten (= bemalten) Gegenständen aus Holz..... Seit Jahrhunderten dient Kreide außerdem als Verschnittmittel (verbilligender Füllstoff) für weiße und bunte Pigmente. In Wasserfarben mit Pflanzengummi oder in Leimfarben fand und findet Kreide Verwendung..... “ Aus: Hermann Kühn, *Farbmaterialien; in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Stuttgart 1984, Band 1, Seite 44*

Kreide ist ein Zeichenmittel aus feinerdiger Kalksteinmasse, mit dem sich weiche und harte Linien sowie durch Strichverwischung helle und dunkle Tonflächen erzielen lassen. In der Zeit vom 15. bis zum 18. Jahrhundert verwendete man überwiegend schwarze Malkreide, auch Steinkreide genannt, aus Tonschiefer, deren Strich jedoch mehr grau als schwarz ist. Vom 16. Jahrhundert war bei der Kreidezeichnung die Verwendung verschiedener kombinierter Techniken (Kreide und Rötel, Kreide und Pastell) häufig. Im 19. Jahrhundert verdrängte die mit Lampenruß versetzte, ursprünglich weiße Naturkreide die oben zitierte schwarze Malkreide und vermittelte mit ihrem weichen Strich von samtartiger Tiefe eine breite Einsatzmöglichkeit. Weiße Naturkreide diente zur Höhung, d. h. zum Herausheben von Lichtern.

Unter *Rötel* wird eine rote, leicht bräunliche Kreide aus Ton und Eisenocker, die zum Zeichnen verwendet wird, verstanden. Als trockener Zeichenstift für den Bildentwurf und die Aktzeichnung wurde der Rötel seit Ende des 15. Jahrhunderts vor allem in der Renaissance und im Rokoko sehr beliebt.

Die *Pastellkreide* ist im strengen Sinne eine Mischung aus Pigment und Kreide, die mit Gummiarabikum gebunden ist und sich so zu einem Zeichenstift formen läßt, und im weiteren Sinne ein Zeichenstift aus Pigment und Wachs.

Diese Auflistung erscheint erforderlich, um die gegebenen Erfordernisse und Bedürfnisse anzureißen, denen letztlich die Kreideverarbeitung bis hin zum „Bleistift“ in seiner universellen Darstellungsform folgte, um beim derzeitigen technischen Stand Zeichenutensilien wie Pastellkreide, Pastellstifte, Pastellölkreide, Wachsmalkreiden, Künstlerkreide, wasservermalbare Malkreiden, Farb- und Aquarellstifte mit dem Rohbestandteil „Kreide“ auszustatten und damit letztlich die ursprünglichen Ur- und Reinformen wie „Rötel“ und „Schwarzkreide“ gänzlich zu ersetzen. Alle aufgelisteten Varianten und Ausformungen finden in der so genannten

„künstlerischen Handzeichnung“ Verwendung und zeigen sich besonders vielfältig in Kompositionsskizzen und Werkzeichnungen bis hin zum Karton, in Detailstudien oder auch in autonomen, d. h. selbständigen Zeichnungen.

Die Kreide eignet sich wegen des breiten Umrisses vor allem für großformatige Vorzeichnungen und Skizzen, aber auch für malerische Wirkungen. Die Venezianer, wie Jacopo Tintoretto und Tizian (recte Vecellio Ticiano) und die Toskaner, wie Fra Bartolomeo und Jacopo da Pontormo, die Flamen, wie Peter Paul Rubens und Jacob Jordaens, schließlich französische Künstler des Rokoko, wie Antoine Watteau und Francois Boucher, bedienten sich gerne der Kreide für ihre Entwürfe und Studien. In Verbindung mit Weißhöhung, Röteln und getönten Papieren wurden mit der Kreide besondere Effekte erzielt.

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gewann der so genannte „Kreidegrund“ als Grundlage und Basis von Tafelbildern, vor allem nördlich der Alpen und der Pyrenäen in Entsprechung des natürlichen geologischen Vorkommens im 15. Jahrhundert, wobei hervorgehoben werden muss, dass der Kreidegrund einerseits durch seine leichte Schleifbarkeit einen idealen planen Untergrund lieferte, der andererseits noch durch seine „Weiße“ den Farben zu besonderer Leuchtkraft verhalf.

In der künstlerischen Anwendung ist der Fachausdruck „kreiden“ zu finden. Dabei werden Färbungen und Drucke durch eine Kreideaufschlammung nachbehandelt, um Säurereste abzustumpfen und den Farblack zu fixieren.³⁶

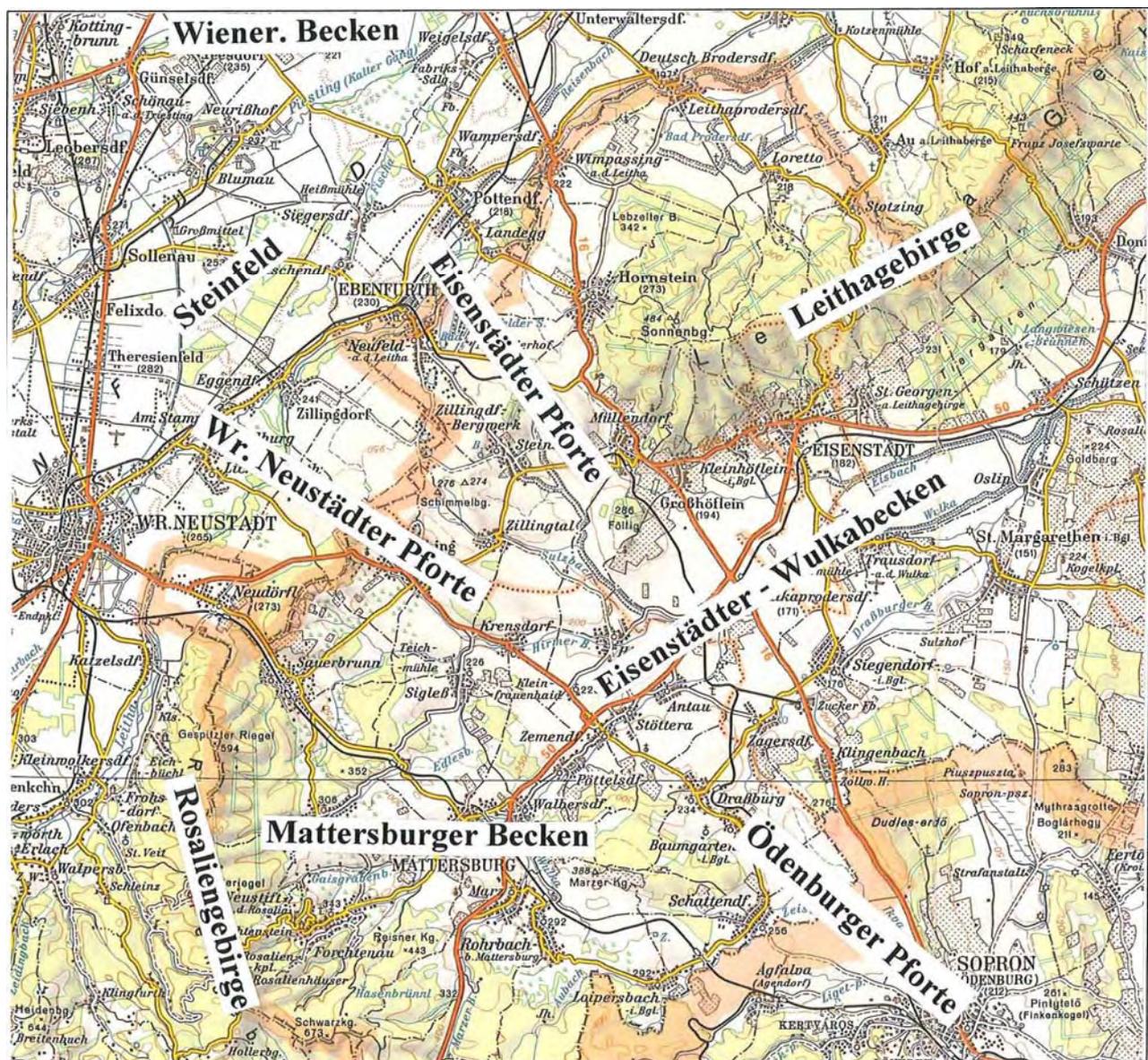
³⁶ Nach: Der Große Brockhaus, Wiesbaden 1955, Band 6, Seite 628



Antoine Watteau: „Studienblatt mit zwei Kinderköpfen und zwei Händen“, schwarze und rote Kreide, 17,5x17,6cm (Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen)

II. DER MÜLLENDORFER STEINBRUCH

Müllendorf mit seinem einzigartigen Kreidebruch liegt am östlichen Rand des Wiener Beckens, im Übergang der Eisenstädter Pforte zwischen Steinfeld und Eisenstädter Becken oder des Wulkabeckens. Diese Eisenstädter Pforte ist eine deutliche Randschwelle, die von den südwestlichen Ausläufern des Leithagebirges ausgehend, in südlicher Richtung parallel zum Flußlaufe der Leitha verlaufend schließlich die nordöstlichen Ausläufer des Rosaliengebirges erreicht und hier als Wiener Neustädter Pforte die Abgrenzung des südlichen Steinfeldes zum Mattersburger Becken bildet.³⁷



Geographische Übersicht M 1 : 200 000

³⁷ Zitat aus einem Referat bei der Vorstellung des Buches „Müllendorfer Kostbarkeiten“ durch Wolfgang Meyer sen.
Seite 29

Sowohl der Steinbruch als auch der Ort selbst liegen an der Bundesstraße 16, die Wien mit Ödenburg verbindet, nur rund 45 Kilometer von Wien entfernt. Der Steinbruch markiert mit rund 280 Metern Seehöhe in etwa den westlichsten Ausläufer des Leithagebirges, just in einem als „Steilabfall“ zu bezeichnenden „Ende“ dieses Gebirgsrückens, liegt doch die höchste Erhebung, der Sonnenberg mit 484 Meter über dem Meere nur rund 2,5km nordöstlich des Steinbruches, andererseits ist letzterer von der Fabrik am südöstlichen Rand von Müllendorf ebenfalls nur 2,5km Luftlinie entfernt. Beim Transport des Rohmaterials vom Bruch zur Fabrik durchquert jede Ladung den Ort. Dieser liegt in den gering eingetieften Mulden der Gräben aus dem Leithagebirge, wie dem Millibach und Dürrem Graben.

Was ist Kreide?

Ein Naturstein aus Kalkschalenresten, der sog. Foraminiferen, die als Kreidestein, Bildhauerstein und Kreideerde abgebaut, gemahlen oder geschlämmt und sodann getrocknet werden. Die Einteilung nach DIN 1280 lautet Rohkreide einschließlich Staubkreide und Schlammkreide.

Die Kreideformation, Kreidezeit, kurz Kreide, ist der nach dem Auftreten der weißen Schreibkreide benannte, durch weltweite Meerestransgressionen gekennzeichnete und auf der ganzen Erde nachgewiesene jüngste Abschnitt des Mesozoikums, des sog. Erdmittelalters. Daneben finden sich auch Ablagerungen von anderen marinen und Süßwasserkalken, Tonen, Mergeln und Sandsteinen. Unter warmem Klima wuchs eine reichhaltige Pflanzenwelt und eine vielfältige Meerestierwelt. Gegen Ende der Kreidezeit setzte die alpine Gebirgsbildung ein.

Die weiße Kreide ist ein weißer oder gelblicher, auch hellgrauer, feinerdiger, weicher und abfärbender Kalkstein, aus sehr kleinen Scheibchen und Kügelchen von kristallinischem kohlensauren Kalk (sog. Kokkolithen ...) und Foraminiferenschalen bestehend, daneben Bryozoen, Fragmente von Mollusken- und Krebschalen enthaltend.

Aus: Meyers Konversations-Lexikon, 1897 Bibliographisches Institut Leipzig-Wien, 10. Band , Seite 677ff

Die Kreidezeit umfaßt den Zeitraum von ca 81 bis 61 Millionen Jahre, also eine Dauer von rund 20 Millionen Jahren. Die Formationsbenennung erfolgte unter Bezugnahme auf den *locus typicus* am englischen Ärmelkanal im Jahre 1822 durch A. d’Halloy.

Kreide ist ein feinerdiger bis dichter, milder weißer Kalkstein, als marines Flachseesediment in der oberen Kreideformation, besonders in England, Nordfrankreich, Dänemark, Nordwestdeutschland und als Besonderheit in Mitteleuropa und nicht in den Küstennahen Bereichen, in Österreich / Burgenland abgelagert. Mikrofossilien (besonders Foraminiferenschalen) sind häufig, Feuerstenkonkretionen typisch. Verunreinigungen sind Ton (Kreidemergel), Glaukonit, Opal und Eisenverbindungen. Verwendung: zum Zeichnen, Polieren, Putzen, für Schmelztiegel und Holzgrundierung, als Bindemittel für Farben, als Düngemittel.

Aus: Der große Brockhaus, Wiesbaden 1955, sechster Band, Seite 628

Hauptverbreitungsgebiete kreidezeitlicher mariner Gesteine sind Nordwestdeutschland, der Raum von Dänemark bis Polen, das Anglo-gallische Becken von Nordfrankreich-Belgien bis England reichend, Nordböhmen, Oberpfalz, das Moskauer Becken, in den Alpen die penninischen und helvetischen Anteile, Süd- und Südosteuropa, sowie Teile des Leithagebirges. Außerhalb Europas sind mächtige Kreidevorkommen in den Rocky Mountains, in den Anden, im Himalaya und in den zirkumpazifischen Räumen von Südostasien bis Japan und Sibirien. Markante Kreidegesteine sind in Europa außer den Schreibkreidefelsen (englische und französische Kanalküste, Insel Rügen, Müllendorf/Leithagebirge, Insel Mon/Dänemark) auch Grünsandsteine (Essen, Soest, Regensburg), ferner auch Quadersandsteine (Elbsandsteingebirge von Sachsen und Böhmen).

Das allbekannte „Kreide“-Gestein ist ein feinerdiger, weicher, oft abfärbender Kalkstein der obersten Kreide (hier Formation!) in Rügen, Nordfrankreich, England. Accessorisch findet sich darin oft Feuerstein in unregelmäßigen Knollen.

Aus: Bruhns/Ramdohr, Petrographie, Sammlung Göschen Band 173, Berlin 1939, S 103

II.1 Die geographische Lage und die Ausdehnung der Lagerstätte³⁸

Der Müllendorfer Kreidesteinbruch befindet sich am „Äußeren Berg“, wie die alte, heute noch gebräuchliche Riedbezeichnung für dieses Gebiet lautet. Dieser Äußere Berg liegt am Südwesthang des Leithagebirges auf Müllendorfer Gemeindegebiet. Von der Bundesstraße 16 aus ist der Steinbruch gut zu sehen. In seiner ganzen Ausdehnung sichtbar ist er jedoch nur, wenn

man ihn von einer gewissen Entfernung aus betrachtet, da er das herausragendste Element der Landschaft bildet.³⁹

Das Leithagebirge selbst, dessen Kern aus kristallinem Material besteht, besticht durch seine tertiäre Kruste, aus der in entsprechenden „Fenstern“ nicht nur der Kern, sondern auch andere, „frühere Ablagerungen“, wie die Müllendorfer Kreide, zum Vorschein kommen. Im Nahbereich der Müllendorfer Steinbrüche und des Kreidebruchs kommt diese Verschneidung besonders gut zum Ausdruck, und damit verbunden ist die Bekanntheit als Fossilfundstelle.

Der Steinbruch ist heute nach der Fusion der beiden ursprünglich vorhandenen Kreidewerke im alleinigen Besitz der „Müllendorfer Kreidefabrik K.G.“. Nach Auskunft der Firmenleitung umfaßt das zum Steinbruch gehörende Gebiet eine Fläche von 39,84 ha.

Erwähnenswert ist auch der Kreidesteinbruch NNW Müllendorf, der sich noch im Abbau befindet. Aus diagenetischen Ursachen liegt der Leithakalk hier zum Großteil in kreidiger Erhaltung vor (W.-C. Dullo, 1983) und die Fossilien wurden zum Teil zerstört. Verwendet wird das Material heute hauptsächlich für Farben und Lacke (freundl. Mitt. Betriebsleiter Ing. Lang). W.E.Piller & N.Vavra (1991) gaben ein Alter von Mittlerem bis spätem Badenium (Sandschaler- und Biluminen-Bolivinen-Zone) an.

Aus: Burgenland – Geologie der österreichischen Bundesländer, Hgg. Schönlaub H.P., Geologische Bundesanstalt, Wien 2000, Seite 19

Schon vor der Jahrhundertwende wurde in Müllendorf Kalkstein abgebaut.⁴⁰ Mit diesem Material wurde unter anderem in Wien die Votivkirche erbaut.

Begrenzt wird das Vorkommen im Westen vom so genannten "Minibachl", das die Grenze zu Hornstein bildet und dem "Dürren Graben", der sich zwischen Fuchsberg und "Äußerem Berg" befindet und sich zur Bundesstraße herabzieht. Das gesamte Leitha-Kalkvorkommen umfaßt zwar ein wesentlich größeres Areal als die rund 40 ha der "Müllendorfer Kreidefabrik A.G.", ist aber wegen der minderen Qualität nicht abbauwürdig.

Vergleichbare Kalkablagerungen gibt es sonst nur in der Champagne (Frankreich), auf der Insel Rügen (Deutschland) und in Skandinavien. In der Champagne werden in den weitläufig ausgehöhlten Kreidefelsen die weltbekannten Champagnerweine gekeltert und einem Reife- und

³⁸ Gottfried Reidl. Paläobiologische Untersuchungen im Leithakalkaufschluß am "Äußerem Berg" bei Müllendorf im Burgenland. Wien 1935, 1936.

³⁹ Der Bezirk Eisenstadt-Umgebung im Wandel der Zeit, Hgg Kirsner & Peternell, Lannach 1998, Seite 134

⁴⁰ Die österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn Bd. IV (Kronprinzenwerk) Wien 1896, S.403.

Lagerungsprozess unterzogen. Die „weißen Felsen“ von Rügen sind als „Post- und Ansichtskartenmotiv“ weltbekannt.

II.2 DIE ENTSTEHUNG UND DIE GEOLOGISCHE STRUKTUR DES KREIDEVORKOMMENS ⁴¹

Der gesamte Südhang des „Äußeren Berges“ ist von der Höhe 245 m bis zum Gipfel (394m) von einer zusammenhängenden Leitha-Kalkbedeckung eingenommen, in der die "Müllendorfer Steinbrüche" nur den Westteil erschließen.

„Wir hielten bei ungemein interessanten tertiären Strandbildungen unweit Müllendorf auf, um dann die gewaltigen Steinbrüche dieses Ortes zu besehen. Der Leithakalk als Ablagerung eines alten Meeres umschließt den Urgebirgskern des Gebirges bis zu einer gewissen Höhe hinauf. Aber das Waldkleid verhüllt alles ...“

Aus: Robert Sieger, Graz: Eine geographische Studienreise im Burgenland; in: Österreichische Illustrierte Zeitung, 33. Jahrgang, Heft 22, 03. Juni 1923 Wien – Burgenland-Nummer, Seite 434

Dieses Leithakalkvorkommen am „Äußeren Berg“ wird durch insgesamt zehn Steinbrüche erschlossen. Die Gesamtmächtigkeit des Vorkommens beträgt laut Alexander Tollmann 54 m.⁴²

Die Kreideformation, als jüngster Abschnitt der Mesozoischen Formationsgruppe, zwischen der Jura- und Tertiärformation, besteht aus Kalken, Mergeln, Tonen, Sandsteinen, Schreibkreide, z.T. auch vulkanischen Gesteinen (Alpen, Indien, Anden). Nutzbar sind Kalke, Steinkohle (Deister und N-Amerika), Eisenerze (Peine, Salzgitter), Bauxit (S-Frankreich) und Erdöl (NW-Deutschland).

⁴¹ Alexander Tollmann, Das Neogen am Nordwestrand der Eisenstädter Bucht. Hrsg. Burgenländisches Landesmuseum. Heft 10, Eisenstadt 1955, S. 32.

⁴² Wie Anm. 17, S 29 ff.

1 000 000 Jahre	KÄNO(NEO)ZOIKUM		Holozän (Alluvium)	Gegenwärtige Tier- und Pflanzenwelt	
60 000 000	TERTIÄR	PLEISTOZÄN (DILUVIUM)	1 Rhinoceros 2 Megaceros 3 Mammul 4 Glyptodon	Auftreten des Menschen, Pflanzen- und Tierwelt des Eiszeitalters.	
20 000 000			5 Mastodon 6 Titanotherium 7 Hipparion	Pflanzen- und Tierwelt nähern sich den Formen der Gegenwart (Saumpfläzler; Aufblühen der Säuger).	
70 000 000	JURA	KREIDE	8 Credneria 9 Inoceramus 10 Brontosaurus 11 Hippurites	Pflanzen: Laubbäler, Gräser. Tiere: urtümliche kleine Säugetiere.	
80 000 000			12 Pterodactylus 13 Stegosaurus 14 Archaeopteryx 15 Macrocephalus	Pflanzen: Ginkgogewächse, Nadelbäler herrschen. Tiere: Hauptzeit der Saurier; erste Vögel.	
80 000 000	TRIAS	PERM	16 Lima pectinoides 17 Plateosaurus 18 Placodus 19 Voltzia heterophylla 20 Encrinurus liliformis	Pflanzen: Riesenformen (Schachtelhalme, Farne). Tiere: erste Schulkriecher; Ende der Trias; erste Säugetiere.	
75 000 000			21 Platysonus 22 Palechinus elegans 23 Stegocephalus	Pflanzen: erste Nadelbäler. Tiere: weitere Entfaltung des Wirbeltierstammes.	
75 000 000	KARBON	DEVON	24 Alloiopteris quercifolia 25 Palmatopteris furcata 26 Sphenopteris obtusiloba 27 Meganeura 28 Lepidodendron 29 Cordaites 30 Sigillaria	Pflanzen: erste Wälder (Bärlappe, Schachtelhalme). Tiere: erste Kriechtiere und Lurche.	
80 000 000			31 Pteridithys 32 Cupressocrinus 33 Archaeopteris 34 Gemündina 35 Lasanius 36 Coccosteus 37 Taeniocrada	Pflanzen: erste Baumformen (Urfarne). Tiere: erste Insekten; größte Mannigfaltigkeit der Fische.	
70 000 000	SILUR	KAMBRIUM	38 Graptolithenkolonie 39 Bellerophon 40 Monograptus 41 Ophioceras 42 Illaenus	Pflanzen: Ende des S. erste Landformen. Tiere: erste Wirbeltiere (Panzer-, Haifische), Skorpione, erste Landtiere.	
100 000 000			43 Paradoxides 44 Lingulella 45 Medusites 46 Orthis 47 Olenus truncatus	Leben nur im Meer. Einzige Pflanzen: Algen. Tiere: alle Stämme der Wirbeltiere; noch keine Wirbeltiere.	

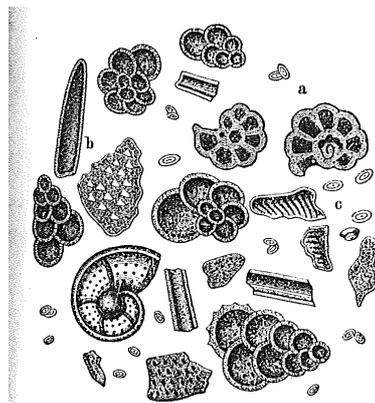
Geologische Formationen im Überblick und mit Leitfossilien der Kreidezeit
Der Große Brockhaus, Wiesbaden 1954, Band 4, Seite 502

Die Kreideformation wird gegliedert in Unterkreide und Oberkreide. Als Leitfossilien dienen Ammoniten, Belemniten und Inoceramen. Unterschiedliche Faciesräume bilden die Tethys und ihre Randgebiete unter wärmerem Klima mit Kaöken, Riffbildungen und dickschaligen Weichtieren Zwei weltweite Transgressionen treffen (...) ihre Ränder; es beginnen die ersten kräftigen Faltungen in der alpidischen Geosynklinalen.“

Aus: Der große Brockhaus, Wiesbaden 1955, Seite 628

Zur Entstehung des Leitha-Kalkvorkommens muss man weit in die Vergangenheit zurückgreifen. Zu Beginn des Torton drang das Meer in das Gebiet ein, das bis zum Ende des Torton mit dem Weltmeer in Verbindung stand. Am Ende des Torton trat eine Hebung weiter Teile Europas ein und es kam zu einer Trennung vom Weltmeer. Ob noch ein Abfluss zum Meer bestand, wohin das Salzwasser durch das Süßwasser verdrängt wurde, oder ob das Salzwasser im Sediment gebunden wurde, ist nicht eindeutig zu sagen. War ein Binnensee vorhanden, der keinerlei Verbindung zum Weltmeer hatte, so muss man auch davon ausgehen, dass auch das Klima eine große Rolle spielte, indem es durch starken oder schwachen Zufluß den Salzgehalt und damit die Mikrofauna bestimmte.⁴³

Zu Beginn des Torton jedenfalls waren Teile des Leithagebirges, die heute eine Höhe von 380 m haben, noch unter dem Meeresspiegel, was auf eine spätere tektonische Hebung hinweist.

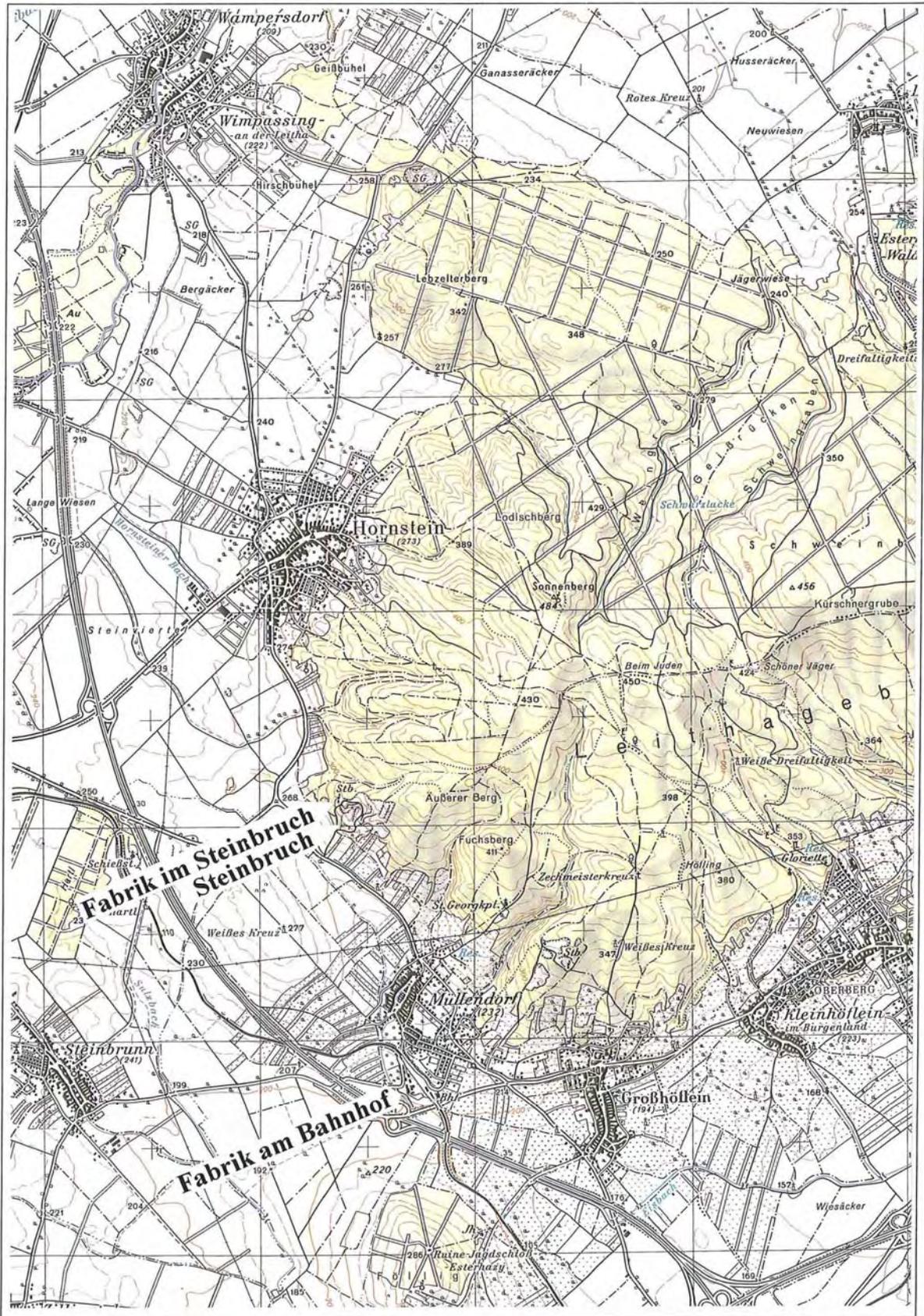


Mikroansicht der weißen Schreibkreide mit Foraminiferen „a“, Bryozoen „b“ und Kokkolithen „c“⁴⁴

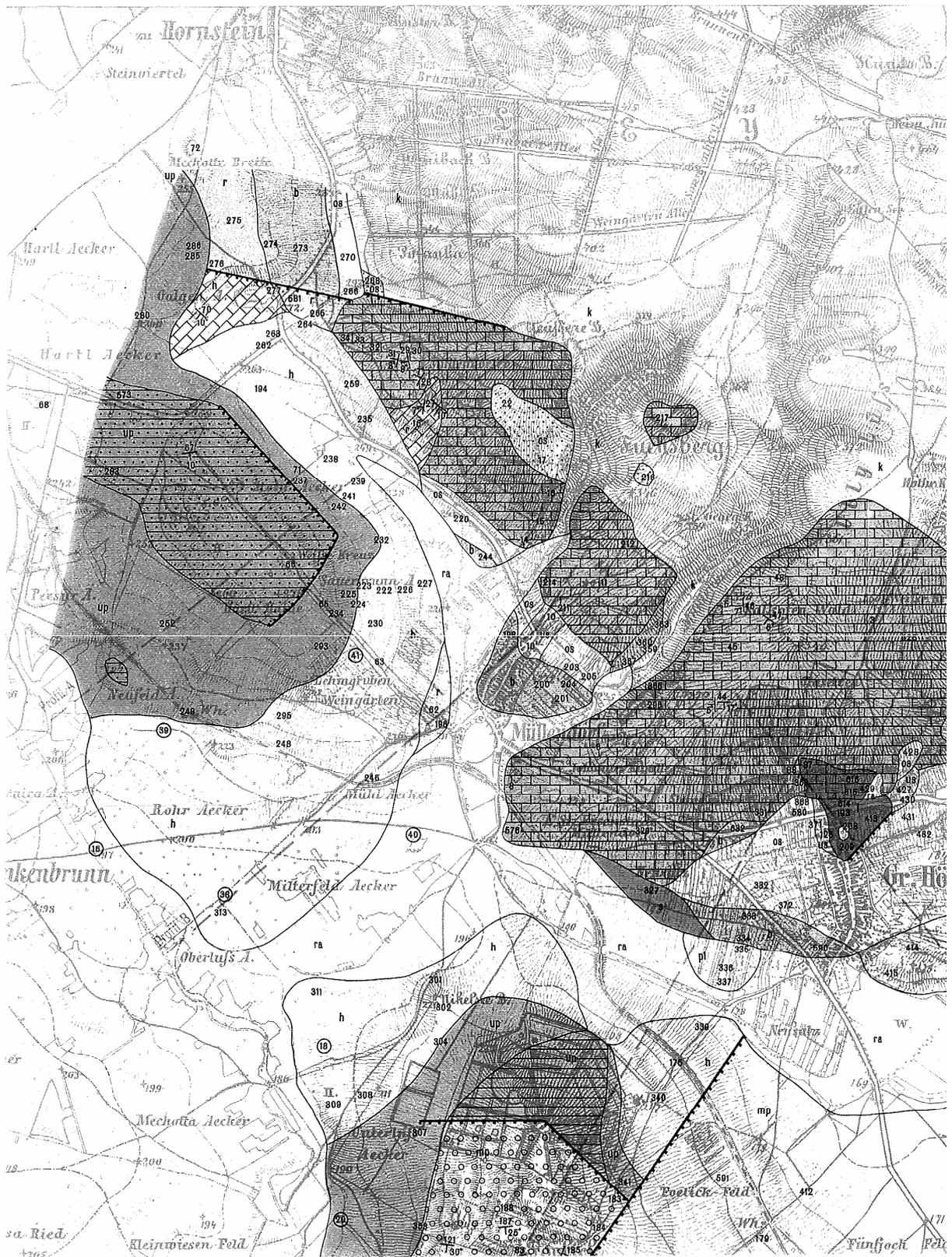
Abbildungen aus Meyers Konversations Lexikon, 1897, Bibliograph. Institut Leipzig-Wien, 10. Band, Seite 677 ff.

⁴³ Die geologisch-naturwissenschaftlichen Beschreibungen halten sich eng an die Bearbeitungen von Reidel und Tollmann, die nicht nur vom fachlichen Standpunkt eine Reihe von Folgepublikationen der Geologie beeinflusst haben, sondern auch Primärquellencharakter aufweisen, da keine fundierten Vorgängerarbeiten vorliegen.

⁴⁴ Abbildung aus Meyers Konversationslexikon, 1897, Bibliographisches Institut Leipzig-Wien, 10. Band, Seite 677ff



Ausschnitt aus der Österr. Karte M 1 : 50 000, Hgg vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen Wien, Bundesmeldekarte (BMK 7811) Blatt 77 Eisenstadt, 1958/86/91



Geologische Karte, Ausschnitt Müllendorf, Maßstab 1 : 25 000

Quelle: Tollmann Alexander, Das Neogen am Nordwestrand der Eisenstädter Bucht; WAB = Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 10, Eisenstadt 1955

Die größte Ausdehnung hatte das Meer im Mittelorton, wo es das ganze heutige Leithagebirge bedeckte, und zwar in einer Tiefe von 30 bis 70 Metern. Damals entstanden metermächtige Korallenriffe.

Man kann also daraus schließen, dass die Wassertemperatur langfristig nicht unter 21,5° fiel, die für das Gedeihen von Korallen notwendig sind. Im obersten Torton setzte eine Hebung des Leithagebirges ein und die Aussüßung des abgetrennten Meeres begann. Damit verbunden, hörte auch die Bildung von gewachsenem Leithakalk auf.

Zu Beginn des Sarmat setzte schließlich die Aufarbeitung des Leithakalkes ein, der an den Ufern lagerte. Der Kalk wurde in detritärer Form als Strandhalde in küstennaher Zone abgesetzt, während weiter seewärts feiner Mergel abgesetzt wurde.

Der letzte Höchststand des Seespiegels lag im Unterpannon, Sedimente davon liegen heute am "Äußeren Berg" in 300 m. Immer noch lagerte sich aber Leithakalk ab.⁴⁵

Seit dem Mittelpannon begann die Hebung des Beckenrahmens und leitete zur Haupthebung am Ende des Mittelpannons über, die im Oberpannon endete. Zu dieser Zeit waren große Teile des Ödenburger Beckens trockengelegt, während sich im Wiener Becken noch die Seebedeckung hielt.

Im Oberpliozän kam es zu einer Phase flächenhafter Erodierung. Im Gebiet südwestlich von Müllendorf wurde der gesamte Mittelpannon, stellenweise auch der gesamte Unterpannon erodiert.

Zu Ende des Oberpliozän lagerte ein Vorläufer des Pittenflusses Material im Becken ab, vornehmlich Sand und Kies. Im Diluvium wurde schließlich Terrassenschotter abgelagert⁴⁶.

Der geologische Aufbau der Müllendorfer Steinbruchgruppe nach A. Tollmann

Beschrieben werden hierbei nur die größeren Steinbrüche, die noch in Gewinnung stehen.

Steinbruch 28.

Im Ostteil des Steinbruchs 28 bleibt weiterhin die Strandhalle sichtbar, bis sie sich an den "gewachsenen" Leithakalk anlehnt.

Dieser "gewachsene" Leithakalk wird nach oben hin von einer 5 m starken Bank von Kalk abgelöst, der aus zerbrochenen, blättrigen Nulliporen besteht. Darüber befindet sich eine

⁴⁵ Tauber Alfons Friedrich, Grundzüge der Geologie, in: Burgenland Landeskunde, Österreichischer Bundesverlag Wien 1951, S 39 – 85, für die Müllendorfer Kreide insbesondere S 59 f.

⁴⁶ Wie Fußnote 40.

Schicht kreidiger weißer Nulliporenkalke, die an der Nordwand eine Mächtigkeit von 8 m erreichen.

Steinbruch 29.

Westlich und nordwestlich vom Steinbruch 28 liegt der größte Steinbruch des Gebietes, dessen Ostteil derzeit abgebaut wird. Durch den Bruch zieht sich eine ca. 2 m starke Austernbank. Unter dieser lagert kreidiger, verunreinigter, fossilienführender Leithakalk. In dem über der Austernbank liegenden geschichteten Kalk liegen noch vereinzelt Nester festen Kalkes mit etlichen Metern Durchmesser.

Steinbruch 31.

Der im Westen liegende Steinbruch gehörte bis zur Fusion der beiden Kreidewerke der "Burgenländischen Kreide A.G." Dieser liegt fast zur Gänze im kreidigen Kalk oberhalb der Austernbank.

Die Schichtausbildung im "Äußeren Berg" im Überblick:

10 m kreidiger Kalk im Pfeiler N von Bruch 29

12 m kreidiger Kalk mit festen Nestern im NW-Teil von Bruch 29

2 m Austernbank im Bruch 29

7 m kreidiger, mergeliger Kalk im SE-Teil von Bruch 29

2 m nulliporenhältiger Kalkmergel im SE-Teil von Bruch 29

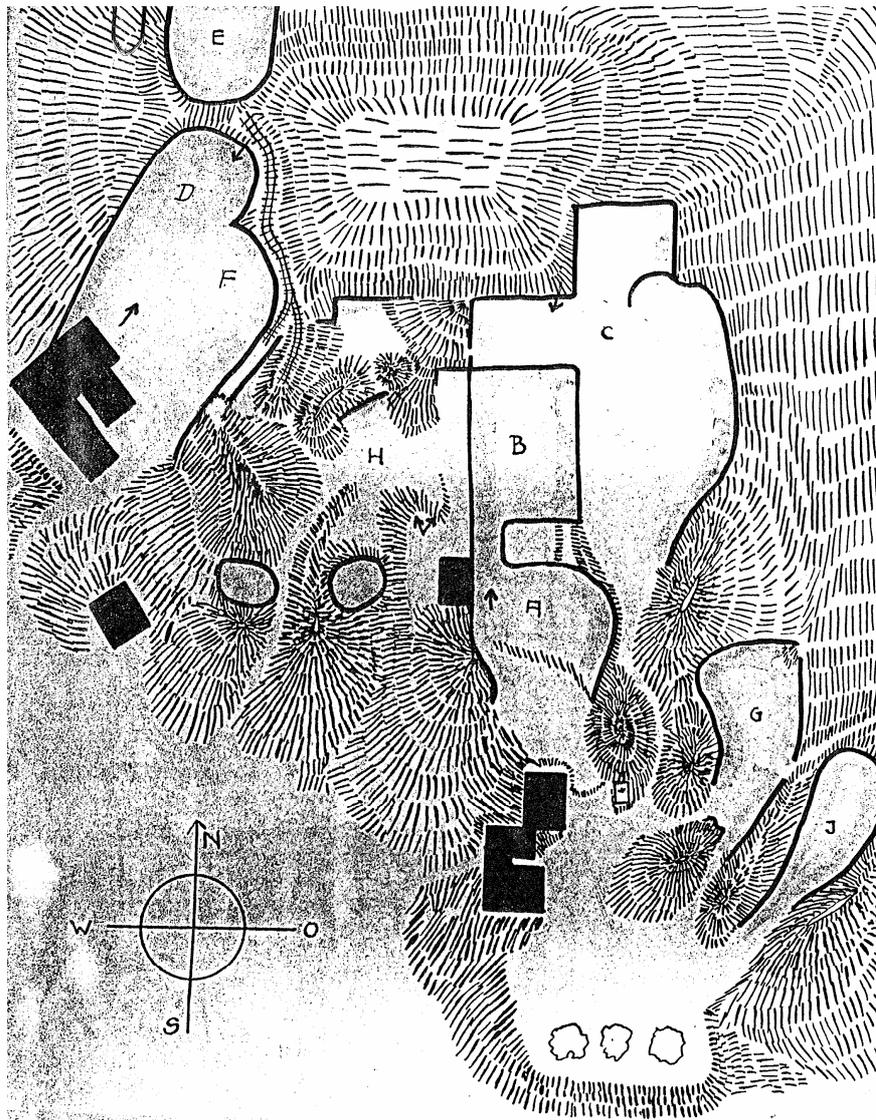
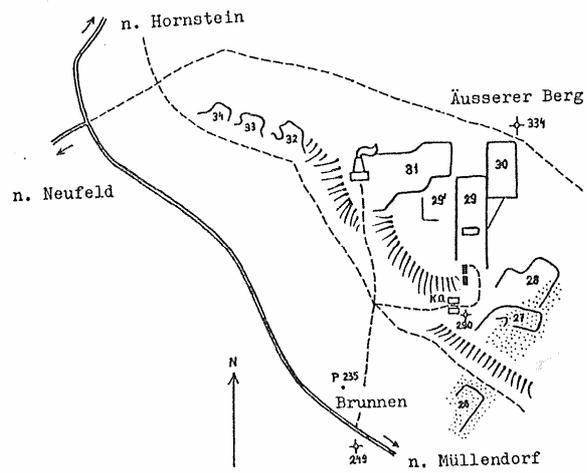
8 m weißer kreidiger Nulliporenkalk, N-Wand von Bruch 28

5 m fester Kalk aus blättrigen Nulliporen, NE-Ecke von Bruch 28

5 m fester, gelblicher Kalk aus Nulliporen und Korallen, Bruch 27

4 m fester, weißer Nulliporenkalk, Bruch 27

Dies ergibt eine geschlossene Gesamtmächtigkeit von 55 m, die am "Äußeren Berg" erschlossen sind.



Die Steinbrüche auf Grund der Kartierungen von Reidl und Tollmann

II.3. Der Abbau und der Transport der Kreide

In den Anfangsphasen dürfte der Abbau, wie damals üblich, mittels Handarbeit und ohne Sprengungen vor sich gegangen sein, da in den Aufzeichnungen keine derartigen „Spezialisten“, die wohl Erwähnung gefunden hätten, aufscheinen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg sind solche Personen angeführt. Die Verladung erfolgte von Hand und geschah auf Pferdefuhrwerk, das einerseits den Bahnhof erreichen mußte, um Mauersteine und Grubenschotter bzw ungelöschten Kalk umzuladen und andererseits das Kreidewerk beim Bahnhof mit Rohstoffen belieferte. Mit Abnahme des Grobmaterials, bedingt durch die hohen Transportkosten der Bahn, verringerte sich auch das Transportaufkommen zwischen Steinbruch und Bahnhof. Über die Firma „Burgenländische Kreide und chem. Werke AG“ sind keine Modalitäten bekannt. Es kann nur erschlossen werden, daß ausschließlich Fertigprodukte vom Werk im Steinbruch zum Bahnhof transportiert wurden.

Die Pferdefuhrwerker waren ursprünglich Lohnfuhrwerker im Nebenerwerb, wobei hier die größeren Bauern durch ihre bessere Ausstattung ausschließlich zum Zuge kamen. Mit Anschaffung von werkseigenen Zugmitteln bzw. Lastkraftwagen kam der Nebenerwerb zum Erliegen. Derzeit werden Abbau und Transport von einem Radlader und einem Lastkraftwagen bewerkstelligt.

II.4. Qualität und Ausdehnung des abbauwürdigen Vorkommens

Aus der Produktpalette selbst ergeben sich Anhaltspunkte für die Qualitäten, die in den Bruchbereichen und den Abbauniveaus ihren Niederschlag finden. In den 1980er und 1990er-Jahren wurde vermehrt in die Breite gearbeitet, um das strahlend weiße und weiche Material, das derzeit nur mechanisch und ohne Sprengung gewonnen wird – es liegt beinahe unmittelbar unter der kargen Humusschichte – zu Tage und in die Fabrik zu fördern. In jüngster Zeit wird dem Breitenwachstum des Bruches eine Absage erteilt und werden wieder tiefere Schichten angesprochen, die für die derzeitige Produktpalette genügende Qualität liefern.



Der Bahnhof Müllendorf um die Jahrhundertwende

III. Die industrielle Kreideverarbeitung in Müllendorf

III.1. Firmengeschichte, Firmensitze

Übersicht über Firmennamen und Firmensitze im Lichte der Publikationen
links Mühlendorfer Kreide und Bleistift Fabrik AG und ff
rechts ausgerückt Burgenländische Kreide und chemische Werke AG

- 1889 Samuel Lenck Ödenburg (Sopron)⁴⁷
- 1895 Samuel Lenck verkauft an C.A. Friedländer (Wien)⁴⁸
- 1898 Müllendorfer Kreiden-, Kalk- und Steinwerke Hassberger,
Brecher & Comp.
- 1900 Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie
Actiengesellschaft
Müllendorf und Wien IX., Liechtensteinstraße 130a
- 1901 Carl Friedländer als gewesener Direktor der Müllendorfer Kreidefabrik kündigt die
Errichtung einer Fabrik für Bergbauartikel an⁴⁹
- 1905 Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie-
Aktien-Gesellschaft. Wien IX., Liechtensteinstraße 17
- 1913 Neuer Firmennamen
Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Actien-
gesellschaft. Filialensitz Wien I., Franz Josefs-Kai 51
- 1921 Burgenländische Kreide- und Chemische Werke AG
Direktor Karpf, KommRat Dr. Stiaßny, Ing. Hitschmann
- 1926 Mühlendorfer Kreide- und Bleistift- Fabrik A.-G.
Fabriken in Mühlendorf (Burgenland) und Landegg
- 1924 bis Burgenländische Kreide- und Chemische Werke A.G.
1931 Wien I., Krugerstraße 5

⁴⁷ Es handelt sich dabei um die Erben nach Samuel Lenck, der 1884 verstorben ist; siehe III.5.1

⁴⁸ Wie 31

⁴⁹ Kismartoner Zeitung vom 7. 7.1901, Seite 5

- 1927
- 1928
- 1936 Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik A.G.
- 1937 Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik A.G.
Wien I., Krugerstraße 16
- 1950 Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & CoKG
Wien I., Walfischgasse 11
- 1951 Chem. Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co., KG.
Müllendorf. Wien VI., Gumpendorferstraße 15
- 1955 L. & C. Hardtmuth Bleistiftfabrik
Attnang Puchheim und Müllendorf (Bgl.)
- 1956 bis 1962 wie oben
- 1963 Mühlendorfer Kreide
- 1977 Mühlendorfer Kreidefabrik
bis Margit-Hoffmann-Ostenhof KG
- 1991 1090 Wien IX., Sobieskigasse 22 ; Fabrik 7052 Müllendorf
- 1992 Mühlendorfer Kreidefabrik
bis Margit-Hoffmann-Ostenhof KG.
jetzt 1010 Wien, Plankengasse 4; Werk 7052 Müllendorf, Fabrikstraße 3

Die Beeinflussung und den tiefen Eingriff ins Geschäftsleben des Komitats Ödenburg-Sopron spiegeln die Wirtschaftskammerberichte wider. So finden wir 1893 unter den Essigfabrikanten (im Umfeld der Weinproduktion) János / Johann Lenk; bei Weinsteinensäure J. Medinger in Neufeld; bei Dach- und Mauerziegeln Lajos / Ludwig Lenk; im Bereich Kalk Lenck Samuel mit dem Bruch in Szárazvám /Müllendorf und im Bereich Kreide Lenck Samuel mit dem

Betrieb in Szárazvám / Müllendorf; im Bereich Likör János / Johann Lenk und ebenso bei Hefe- und Tresterbranntwein. Unter den Exportländern werden vornehmlich Österreich, Bosnien und Rumänien aufgelistet⁵⁰.

Im „Bericht des Vicegespans“ wird die Kreidefabrik ausführlich erwähnt, u.a. 1910 bis 1913, besonders umfangreich im Jahre 1911



Einfahrt zum Steinbruch“ Aquarell von H.Kickinger, Juni 1955, Bgld. Landesmuseum

⁵⁰ Ödenburger Handels- und Gewerbekammer 1889 und ff.

III.2. Geschichte der Müllendorfer Kreidebetriebe im Diagramm und Detaildarstellungen

1876	3 Steinbrüche für Bau- und Werksteine	
1883	Kalkbrennerei des Franz Olischer	
1889	Samuel Lenck - Ödenburg (Sopron)	A
1895	C.A.Friedländer (Wien)	B
1898	„Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steingewerkschaft, Hassberg, Brecher & Co“	C
29.April 1900	„Müllendorfer Kreide-, Kalk- und SteinindustrieActiengesellschaft	D
1905 bis 1909	Portlandzementfabrik (Gründungsversuche)	K
1922	„Burgenländische Kreide- und chemische Werke AG „	E
1926	„Müllendorfer Kreide- und Bleistift- Fabrik AG „	F
1932–1942	Verpachtung der Bleistiftproduktion an L&C Hardtmuth	G
1938 bis 1950	„Müllendorfer Kreide-und Bleistift- Fabrik Einzelhandels Gesellschaft“	I
1942	Burgenländisches Kreidewerk Ing.Gamillschegg&CoKG	H

1950	„Mühlendorfer Kreide- und Bleistift- Fabrik Kommandit Gesellschaft	J
1950-1971	Verpachtung der Bleistiftproduktion an L&C Hardtmuth Kommanditgesellschaft	
	Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co KG	L
	Chemische Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co KG	M
	Mühlendorfer Kreidefabrik Margit Hofmann-Ostenhof KG	N
1985	Mühlendorfer Kreidefabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung	O

Vorgängerbetriebe

A

Kalkbrennerei und Kreidefabrik Samuel Lenck (siehe dazu insbesondere III.5.1)

Laut Jahresbericht der Ödenburger Handels- und Gewerbekammer 1889 und ff. bestand der Betrieb in dieser Form bis zum Verkauf an die Wiener Firma C.A.Friedländer im Jahre 1895.

Bemerkenswert ist der Hinweis auf die Zusammensetzung der Arbeitskräfte. Offensichtlich wurde bereits zu Beginn der industriellen Betriebsmechanismen das Potential an Hilfskräften aus dem Ort bzw. der nächsten Umgebung abgedeckt, während hingegen die wenigen Fachkräfte (wie Kalkbrenner) aus anderen Regionen engagiert wurden, (Kalkbrenner kamen aus Böhmen). Der Tagelöhner verdiente zwischen 90kr und 1fl40kr, auch hier ist wieder der Trend zu Kurzzeitbeschäftigten zu beobachten, der auch in späteren Betriebsjahren noch weiter verfolgt wird.

B

1895 Kauf der Fabrik durch C.A.Friedländer, Wien

C

1898 „Mühlendorfer Kreiden-, Kalk- und Steinwerke Hassberger, Brecher & Comp.“

Diese Konstellation unternimmt den Sprung vom Kreidebruch am Berg hinunter zum Standort am Bahnhof und trägt damit der Nähe zur Verkehrsverbindung Rechnung.

Der Unterschied bestand im wesentlichen darin, daß nunmehr das Rohmaterial zur Fabrik geschafft wurde, das Fertigprodukt jedoch bereits über den Bahnanschluß verladen wurde. Hand in Hand damit wurde die Produktionspalette angepaßt, die Mauersteine, Grubenschotter etc verloren ständig an Bedeutung.

Mit der Gründung der Aktiengesellschaft wurde auch ein Neubau ins Auge gefasst.

Es wird der Eisenstädter Baumeister R. Strauss mit der Durchführung der Arbeiten beauftragt.

Bahnhofs-Stationen
 Fabrik erbaul. während des Bau-
 Betriebs
 Baumeister R. Strauß (Eisenstadt)
 1898

Eisenstädter
 Baumeister R. Strauß
 1898

Modernste, solideste, dauerhafteste und billigste Bedachung
„Patent-Cement-Dachfalzziegel“
 Das Quadratmeter wiegt **34 Kilogramm**, demnach ist derselbe um **16 Kilogramm** geringer als ein Quadratmeter der gewöhnlichen Ziegelbedachung und bietet allen Witterungseinflüssen Widerstand. Auch wird jedem Käufer eine
4-jährige Garantie
 geleistet.
 Trotz dieser allen Vortheilen ist der **Preis** der „Patent-Cement-Dachfalz-
 ziegel **nicht höher** als der der gewöhnlichen Ziegelbedachung.
R. Strauß
 Eisenstadt (Kismarton).

Erste Eisenstädter Cementwaren- & Kunststein-Fabrik.

Unternehmung für Hoch- und Betonbau.

Hiemit erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf meine Cementwaren- und Kunststeinfabrikation zu lenken, welche den weit-
 gehendsten Anforderungen entsprechen. **Cementplatten** in glatt, gerippt und gepresst verschiedenfarbig. **Kunststeine**, welche vom Natur-
 stein schwer zu unterscheiden sind. **Stiegenstufen, Brunnendeckplatten, Brunnengrände, Canalrohre in verschiedenen Dimensionen, Grenzsteine,**
Thorpfeiler, Einfriedungen, Reservoirs, Viehbarren, Deck- und Sockelsteine. „Patent. Cement-Dachfalzziegel“.

Baumaterialienlager,

Weisskalk, Hydratur, Portland-Cement, Asphalt, Dachpappe, Carbolineum, Gipsdielen, Steingewaren, Mettacher-Platten u. s. w. Alleiniger
 Verkauf von **Mauer- und Dachziegel** aus der städt. Ziegelei, sowie von **Sand- und Schotterlieferung** aus der städt. Sandgrube.

Hochachtungsvoll
R. STRAUSS, Vorstadt, No. 242.

III.2. Geschichte der Müllendorfer Kreidebetriebe im Diagramm					
Jahr	Verpachtung	Müllendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann - Ostenhof K.G.	Burgenländisches Kreidewerk	Portland Zement	Chemische Farben
1876		3 Steinbrüche für Bau- und Werkzeuge			
1877					
1878					
1879					
1880					
1881					
1882					
1883					
1884		Kalkbrennerei des Franz Ölscher			
1885					
1886					
1887					
1888					
1889					
1890		Samuel Lenck aus Ödenburg			
1891		A			
1892					
1893					
1894					
1895		C.A.Friedländer aus Wien			
1896		B			
1897					
1898		"Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steingewerkschaft, Hasberg, Brecher & Co."			
1899		C			
1900		"Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie Aktiengesellschaft"			
1901		D			
1902					
1903					
1904					
1905					
1906				Gründungsversuche Portlandzementfabrik	
1907				K	
1908				Grundstücksankauf	
1909					
1910					
1911					
1912					
1913					
1914					
1915					
1916					
1917					
1918					
1919					
1920					
1921					
1922			"Burgenländische Kreide- und chemische Werke AG"		
1923			E		
1924					
1925					
1926		"Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik AG"			
1927		F			
1928					
1929					
1930					
1931					
1932					
1933	Verpachtung der Bleistiftproduktion an L&C Handmuth				
1934	G	"Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Einzelhandels Gesellschaft"			
1935					
1936					
1937					
1938					
1939					
1940					
1941					
1942			"Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & CoKG"		
1943			H		
1944					
1945					
1946					
1947					
1948					
1949					
1950	Verpachtung der Bleistiftproduktion an L&C Handmuth	"Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Kommanditgesellschaft"			Chemische Farben- und Lackfabrik Wippfinger & CoKG.
1951		J			M
1952					
1953					
1954					
1955					
1956					
1957					
1958					
1959					
1960					
1961					
1962					
1963					
1964					
1965					
1966					
1967					
1968					
1969					
1970					
1971					
1972					
1973					
1974					
1975					
1976					
1977					
1978					
1979					
1980					
1981					
1982					
1983					
1984					
1985					
1986	Müllendorfer Kreidefabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung				
1987	O	"Müllendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG"			
1988		N			
1989					
1990					
1991					
1992					
1993					
1994					
1995					
1996					
1997					
1998					
1999					
2000					

Geschichte der Müllendorfer Kreidebetriebe im Diagramm

Die „Mühlendorfer Kreidefabrik“ und die einzelnen Unternehmen im Detail

D Am 29. April 1900 wurde in Budapest die konstituierende Generalversammlung zur Gründung der „Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie-Actiengesellschaft“ abgeführt (ungarisch: „Száravámi kréta-, mész- és köipar-részvénytársaság“) Zweck der Gesellschaft war es, das Eigentum der Firma „Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steingewerkschaft, Hassberg, Brecher & Co“ zu erwerben. Diese Firma besitzt Kreide- und Steinbrüche, der darauf bezogenen Rechte, Fabriksetablisements, Fabrikseinrichtung, Grundstücke und Gebäude.

Die Errichtung einer Cementfabrik wurde laut §2 der Statuten nicht ausgeschlossen.

Die Statuten wurden mehrmals geändert und als Verificatoren bzw als Direktionsmitglieder treten auf:

1900: Sigmund Schlesinger, Julius Brecher, Dr. Aurel von Münnich, Dr. Szönyey Dezső

1900: Dr. Aurel von Münnich, Moritz Hassberg, Sigmund Schlesinger, Julius Brecher

1903: Sigmund Schlesinger, Adolf Brecher, Moritz Hassberg, Julius Brecher, Josef Ullein

1905: Sigmund Schlesinger, Julius Brecher, Josef Ullein, Dr. Ernst Hassberg

1912: Direktionsrat mit folgender Zusammensetzung: Dr. Jakob Biach (Präsident),

Leopold Wolf (Vizepräsident), Dr. Otto Biach, Dr. Ernst Biach, Siegfried

Spiegel. Aufsichtsräte: Ing. Friedrich Berka, Gustav Stein und Hermann Kolb.

1913: Direktionsrat gleich, Aufsichtsräte Julius Weiss, Dr. Alexius Hoffner und Hermann Kolb

F Am 30. November 1936 wurde der Firmenwortlaut abgeändert auf: „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik A.G.“

Die Statuten decken sich überwiegend mit jenen aus 1905, die Errichtung einer Zementfabrik wird nach wie vor offengelassen. In der Produktpalette wird die Erzeugung und der Verkauf von Farben und Lacken aller Art angeführt.

I Handelsregister HRA 3783 - 27.2.1939 Umwandlung von einer AG zu einer Firma. Beschluß der Hauptversammlung, die Aktiengesellschaft aufzulösen, das Vermögen auf die einzige Gesellschafterin Margit Hoffmann-Ostenhof zu übertragen und die Firma unter dem Wortlaut „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof“ fortzuführen.

Die Leitung der Aktiengesellschaft entsprach mit dieser Lösung dem Wunsche der Regierung des Deutschen Reiches, die Anonymität der Aktiengesellschaft zugunsten einer transparenten Einzelfirma aufzugeben. Möglich wurde dies durch ein Aufkaufen von 7,5% der Aktien zum Nennwert und durch Übergang aller weiteren, im Fremdbesitz befindlichen Aktien in die Hand der bisherigen Majoritätsbesitzerin.

Ab 1.1.1939 trat die Umwandlung in Kraft. Es wurden 2313 Stammaktien und 2312 Prioritätsaktien erlegt.

Das Vermögen ging im Umfange der Eröffnungsbilanz 1.1.1939, wie es zum Fortbetrieb der Firma notwendig war, somit unter Ausscheidung des Realbesitzes in Landegg/Pottendorf und Ödenburg/Sopron sowie der Effekten auf Margit Hoffmann-Ostenhof über.

Bei dieser Hauptversammlung trat als Präsident der Aktiengesellschaft Dr. Josef Hoffmann-Ostenhof auf, Prokurist war Oskar Lenhardt, der noch bis 1954 in den Verträgen genannt wird.

J Handelsregister HRA 3783 - 14.6.1950

Anmeldung einer Kommanditgesellschaft zum Handelsregister

Margit Hoffmann-Ostenhof als persönlich haftende Gesellschafterin

Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof als Vater der mj. Thomas und Georg

Beginn der Kommanditgesellschaft mit 1.1.1950

Handelsregister HRA 3783 - 31.3.1953 Eintragung neuer Kommanditisten

Margit Hoffmann-Ostenhof als persönlich haftende Gesellschafterin schenkt von ihrem Kapitalanteil Anteile an Ingeborg Biedl und deren mj. Kinder Veronika, Elisabeth, Albrecht und Annemarie, wodurch diese als Kommanditisten eintreten. Ebenso wird ein Anteil an Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof sowie seine mj. Kinder Thomas und Georg abgegeben, wodurch diese ebenfalls zu Kommanditisten werden.

Handelsregister HRA 3783 - 28.8.1954 Ausscheiden von Margit Hoffmann-Ostenhof

Margit Hoffmann-Ostenhof scheidet als persönlich haftender Gesellschafter infolge Ablebens aus

Univ.Dozent Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof scheidet als Kommanditist aus und tritt auf Grund des Erbanges als persönlich haftender Gesellschafter ein.

Verbleibende Kommanditistin: Ingeborg Biedl

Minderjährige Kommanditisten: Thomas und Georg Hofmann-Ostenhof

Handelsregister HRA 3783 - 3.2.1965 - Einzelprokuristin Christel Hoffmann-Ostenhof

N Handelsregister HRA 3783 - 30.8.1973 - Änderung des Wortlautes auf:
Mühlendorfer Kreidefabrik - Margit Hoffmann-Ostenhof K.G.
Gesellschafter, persönlich haftend Univ.Prof. Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof
Kommanditisten: Thomas Hoffmann-Ostenhof
Georg Hoffmann-Ostenhof
Veronika Kriwanek (geb. Biedl)
Dr. Elisabeth Knoll (geb. Biedl)
Annemarie Meierjohann (geb. Biedl)
Dr. Albrecht Biedl

Handelsregister HRA 20.558 vom 28.11.1985

Mühlendorfer Kreidefabrik - Margit Hoffmann-Ostenhof K.G.

Veränderungen

Eintritt als persönlich haftender Gesellschafter: Mühlendorfer Kreidefabrik GesmbH

Austritt als persönlich haftender Gesellschafter: Univ.Prof.Dr.Otto Hoffmann-Ostenhof

Eintritt als Kommanditisten: **a)** Gersheim GesmbH, 9722 Gummern
 b) Univ.Prof.Dr.Otto Hoffmann-Ostenhof

Austritt als Kommanditisten: **a)** Veronika Kriwanek
 b) Dr. Elisabeth Knoll
 c) Annemarie Meierjohann
 d) Dr. Albrecht Biedl

Verbleibende Kommanditisten: Thomas Hoffmann-Ostenhof
 Georg Hoffmann-Ostenhof

Der persönlich haftende Gesellschafter Mühlendorfer Kreidefabrik GesmbH erteilt dem Univ.Prof. Dr.Otto Hoffmann-Ostenhof und Dr.Peter Hoffmann-Ostenhof die Gesamtprokura für die Kommanditgesellschaft

O

siehe N - Handelsregister HRA 20.558 vom 28.11.1985

Gesellschaftsvertrag vom 22.5.1985

Gesellschafter : Gersheim GesmbH 9722 Gummern

Univ.Prof. Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof 1190 Wien

Dr.Peter Hoffmann-Ostenhof 1010 Wien

Geschäftsführer: Dr.Peter Hoffmann-Ostenhof

Firmensitz: 1090 Wien, Sobieskigasse 22

Firmensitz ab 25.4.1989 1010 Wien, Plankengasse 4

HRB 34.222; FN 82459p

Liste der Gesellschafter 29.11.1993

Dr.Peter Hoffmann-Ostenhof mit 375 000.—

Omya GmbH (HRB 225/Villach) 9722 Gummern mit S 125 000.—

Geschäftsführer: Dr. Peter Hoffmann-Ostenhof

Antrag an das Handelsgericht Wien vom 22.9.1998

Größenmerkmale und Bilanz 1997

Firmensitze

Mühlendorfer Kreidefabrik

1900 bis 1905	1090 Wien, Liechtensteinstraße 130a	Werk Müllendorf
1905 bis 1913	1090 Wien, Liechtensteinstraße 17	Werk Müllendorf
1913 bis 1945	1010 Wien, Franz Josefs-Kai 51,	Werk Müllendorf
1945	1190 Wien, Leopold-Steiner-Gasse 26	Werk Müllendorf
1960	1090 Wien, Sobieskygasse 22	Werk Müllendorf
04.1989	1010 Wien, Plankengasse 4	Werk Müllendorf
07.1995	1010 Wien, Seilergasse 16	Werk Müllendorf

M

Chemische Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co., K.G.

1060 Wien, Gumpendorferstraße 15

Werk Müllendorf

1949 „als neuer chemischer Industriebetrieb entstand ebenfalls 1949 die Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co. in Müllendorf, die allerdings nur kurzfristig tätig war“.

„Burgenländische Kreide- und Chemische Werke“ etc im Detail

E

Das Grundbuch mit der Einlagezahl 262 liefert konkrete Hinweise. Als Eigentümer von zunächst neun Parzellen (3972,3973, 3991,3992/1, 3992/2, 3993, 3997, 3998 und 3999) tritt ein Willingsdorfer Jenö aus Ödenburg in Erscheinung, der am 17. Mai 1918 an den Ingenieur Theodor Hitschmann verkauft. Gleichzeitig versucht Willingsdorfer Anrechte auf die 3 Parzellen (3994, 3995, 3996) der EZ 162 im Besitz der Familie Pongratz zu erlangen. Dies wird durch Klage der „Burgenländischen Kreide und Chemische Werke AG. in Müllendorf“ vom 8.

Okt.1923 bestritten, sodaß am 10.November 1923 in einem gerichtlichen Vergleich der 12/18-Anteil des Willingsdorfer an die „Burgenländische Kreide etc“ einverleibt werden kann. Am 15. Oktober 1927 folgt der 1/6-Anteil der Maria Pongratz und der 2/6-Anteil des Robert Pongratz. Am 14.März 1933 werden die Grundstücke der EZ 262 dort abgeschrieben und auf EZ 162 zugeschrieben und damit die EZ 262 gelöscht.

Am 14.Jänner 1932 wird noch die Parzelle 3940 zugekauft, unter EZ 656 eingetragen und damit der Grundbesitzerwerb abgeschlossen.

Bereits am 9.Dezember 1918 übernimmt Walter Hitschmann unter dem Firmennamen „Hitschmann testerécek szárzvámi kréta és vegyészeti telepe“ (Hitschmann Betrieb für Müllendorfer Kreide und chemische Niederlassung).

Auf Grund der Erklärung vom 19. September 1922 des Handelsregistrauszuges des Gerichtshofes Ödenburg vom 12. Mai 1922 Zl. 159/2 und Ct IV 159/4 wird das Eigentumsrecht für die „Burgenländische Kreide- und Chemische Werke Aktiengesellschaft in Müllendorf“ einverleibt. Der Kaufvertrag vom 22.11.1927 über die Parzelle 3939 findet hier noch seinen Niederschlag.

Unter der EZ 162 finden sich auf die Hinweise auf die Firmenbucheinträge HRB Eisenstadt 402/74 und HRA Eisenstadt 419/1.

H

Handelsregister HRA 419 beim Landesgericht Eisenstadt - 10.11.1942

Umwandlung von einer AG (HRB 402) zu einer Firma. Das Vermögen wurde zur Gänze auf die neuerrichtete Kommanditgesellschaft übertragen.

Die Hauptversammlung vom 17.9.1942 hat die Umwandlung der Aktiengesellschaft unter Ausschluß der Liquidation durch Übertragung des Vermögens auf die neu zu errichtende Kommanditgesellschaft, welche das Unternehmen fortführen wird, beschlossen.

Beginn der Firmentätigkeit mit 1. Jänner 1942

Damit wurde dem Wunsche der Regierung des Deutschen Reiches entsprochen, anonyme Konstellationen zugunsten von transparenten Organisationsformen aufzugeben.

„Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co., Kommanditgesellschaft“

Persönlich haftende Gesellschafter: Ing. Richard Gamillschegg, Kaufmann in Wien III. und Hans Flesar, Kaufmann in Wien XIX.

Kommanditisten der Gesellschaft: Gregor Buchelt, Apotheker in Hohenberg; Amalia Buchelt in Hohenberg; Erich Lattka, Amtsgerichtsrat in Breslau; Kommerzialrat Edmund Gerich, Kaufmann in Wien; Dr. Wilhelm Limbeck-Lilienau, Kaufmann in Wien und Wilhelm Schaup, Kaufmann in Salzburg.

Am 2. Juni.1943 scheidet Kommerzialrat Gerich als Kommanditist aus, es verbleiben die restlichen fünf, die Vermögenseinlage wird auf die beiden Gesellschafter und an vier Kommanditisten übertragen.

L

Mit 16. Mai.1951 wird im Handelsregister folgende Zusammensetzung der handelnden Personen erkennbar, bzw. folgende Transaktionen getätigt.:

Für den persönlich haftenden Gesellschafter Ing. Richard Gamillschegg, der unbekanntes Aufenthaltsort ist, fungiert seit 2.2.1949 seine Gattin Hildegard als Abwesenheitskuratorin. Der Kommanditist Erich Lattka ist ebenfalls unbekanntes Aufenthaltsort. Die Kommanditisten Georg Buchelt, Amalia Buchelt und Erich Lattka fungierten als Treuhänder für Karol Broda mit ihren Vermögenseinlagen. Diese wurden nunmehr dem Karl Broda übertragen. Die drei genannten Kommanditisten schieden aus und Karol Broda, New York trat als Kommanditist ein, der alleine zeichnungsberechtigt war. Am 18. Oktober 1945 wurde auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1945, StGBI. Nr. 9 Gustav Misauer zum öffentlichen Verwalter bestellt, anstelle von den beiden persönlich haftenden Gesellschaftern. Diese öffentliche Verwaltung wurde mit dem Bescheid vom 10. April 1954 seitens des Bundesministeriums für Finanzen aufgehoben. Da die Kommanditisten Buchelt und Lattka am 13. März 1938 die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen, und ihre Vermögensanteile als „deutsches Eigentum“ galten, wurde darüber eine öffentliche Aufsicht bestellt, die Dr. Franz Schallaböck, Wien wahrnahm.

Mit Beschluß vom 18.12.1953 übernahm Gustav Misauer die Zeichnungsbefugnis als Abwesenheitskurator für Ing. Richard Gamillschegg, der nunmehr gemeinsam mit Hans Flesar für die Kommanditgesellschaft zeichnet.

Laut Beschluß vom 5. August 1955 wurde Gustav Misauer zufolge Rückkehr des Ing. Richard Gamillschegg seines Amtes als Abwesenheitskurator enthoben.

Mit Bescheid vom 9. April 1956 wurde die öffentliche Aufsicht über die Vermögensanteile von Buchelt und Lattka aufgehoben und der Besitzantritt dieser Anteile durch Karol Broda in die Realität umgesetzt.

Am 20. Juli 1956 erteilte die Nationalbank in Fortführung der bereits am 7. Mai 1956 ergangenen Bewilligung zur Übertragung der Besitzanteile von Deviseninländern an Karol Broda in New York eine Bewilligung zur Übertragung von Besitzanteilen der Kommanditisten Schaup und Limbeck-Lilienau sowie des Gesellschafters Ing. Gamillschegg.

Am 4. Mai 1959 wurde mit einem in Form eines Notariatsaktes errichteten Kaufvertrages das Unternehmen „Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co., Kommanditgesellschaft“ an die „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG.“ verkauft. Bei der Bezirkshauptmannschaft Eisenstadt wurde der am 29. Juni 1943 ausgestellte Gewerbeschein zur „fabrikmäßigen Erzeugung und Vertrieb gefärbter, geschlemmter und vermahlener

Getreide, sowie die Erzeugung von Kalksteinen (Mauersteinen, Schotter und Kalksteinmehl)“ mit Wirkung vom 25. September 1959 zurückgelegt. Im Handelsregister wurde das „Burgenländische Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co., Kommanditgesellschaft“ am 15. Dezember 1959 gelöscht.

Firmensitze

Burgenländische Kreide- und Chemische Werke A.G.

1010 Wien, Krugerstraße 5

Burgenländische Kreide- und Bleistiftfabrik A.G.

1010 Wien, Krugerstraße 16

Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co., K.G.

1010 Wien, Walfischgasse 11

K

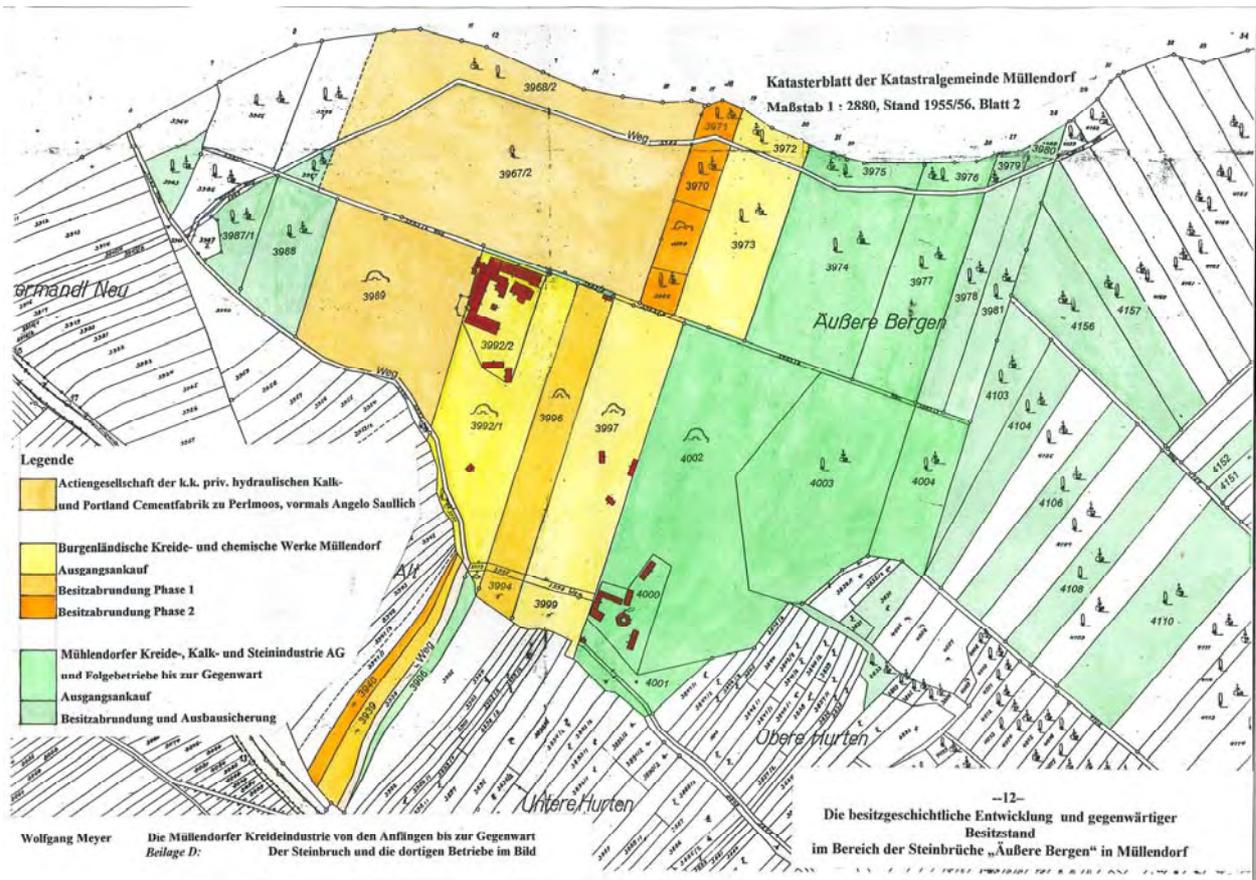
Portlandzementfabrik in Müllendorf

Erste Ansätze zu einer Gründung sind für das Jahr 1905 belegt. Ab 1907 gab es konkrete Bemühungen , die u.a. ausgelöst wurden, weil die Biedermannsdorfer Zementfabrik seit zehn Jahren das gesamte Rohmaterial aus Müllendorf bezog, dafür jedoch horrend Frachtkosten in Kauf nehmen mußte. Der Generalvertreter der Firma Friedrich Krupp in Essen, Dr. Wachtl, ein Fabriksbesitzer in Dresden, der bereits 40 Portlandzement-Fabriken gegründet hatte, ergriff die Initiative, nachdem in den Labors in Essen und Berlin die Müllendorfer Rohmaterialien - Kalkstein und Tonerde - als besonders geeignet festgestellt worden waren. Vom geplanten Aktienkapital in der Höhe von 3,5 Millionen Kronen waren 3 Millionen Kronen bereits in Deutschland und Budapest gezeichnet worden. Durch den offenliegenden Mangel an geeigneten Fabriken in Ungarn, Kroatien und Slawonien sollte einer Vervollständigung der Aktienzeichnung im ungarischen Raum eigentlich kein Hindernis entgegenstehen.

Die Konstituierung der neu zu gründenden Aktiengesellschaft sollte schon im Frühjahr des Jahres 1908 in Budapest erfolgen. Die Personenliste für Vorstand und Präponentenkomitee war hochkarätig. Der Gütergouverneur Erzherzog Josefs fand sich ebenso darunter wie Prinz Hohenlohe oder Graf Ladislaus Szapáry, der ehemalige Gouverneur von Fiume. Der Gründungsplan und die Subskriptionsbögen lagen ab 15. Februar 1908 zur Zeichnung auf und waren unterzeichnet von den Gründern: Graf Ladislaus Szapáry, wirklicher Geheimrat und

Großgrundbesitzer in Budapest; Graf Adalbert Szechényi, wirklicher Geheimrat und Großgrundbesitzer in Großzinkendorf=Nagyzenk; Karl Hieronymi, wirkl. Geheimrat; Graf Paul Szapáry, Großgrundbesitzer in Budapest. Die Subskriptionsbögen wurden u.a. auch von Baron Elemér Bornemisza und Baron Heinrich Thyssen-Bornemisza aus Rechnitz unterfertigt.

Im Sommer 1908 besichtigte, wie einer Zeitungsnotiz vom 28. Juni.1908 zu entnehmen ist, Karl von Hieronymi und Graf Ladislaus Szapáry die Müllendorfer Kreidefabrik. Im November 1908 wollte Karl von Hieronymi, der ehemalige Handelsminister, der als Vizepräsident der Gesellschaft vorgesehen war, aufgetretene Schwierigkeiten aus dem Wege räumen und wurde in Ödenburg erwartet, um eine Konferenz der Interessenten durchzuführen. Unmittelbar darauf sollte die Konstituierung der Gesellschaft erfolgen und mit dem Frühjahr 1909 sollte der Unternehmensbeginn Wirklichkeit werden. In einer ungemein dichten Presseinformation tritt uns diese ins Auge gefaßte Unternehmensgründung 1907/08 entgegen, um dann spurlos in der Versenkung zu verschwinden. Das Grundbuch erlaubt jedoch eine Verbindungsaufnahme bis zur Gegenwart. Unter der Einlagezahl 359 findet sich der Hinweis, daß sich die „Actiengesellschaft der k.k.privilegierten hydraulischen Kalk und Portland Cementfabrik zu Perlmoos, vormals Angelo Saullick, mit dem Sitz in Wien bzw. Biedermannsdorf bereits 1905 bzw 1906 mit der Erwerbung von Grundstücken eine starke Position verschafft. 1933 wird die Änderung des Firmennamens auf „Actiengesellschaft der hydraulischen Kalk- und Portland-Cementfabrik zu Perlmoos (vormals Angelo Saullich)“ angemerkt. Die Gesamtfläche von 8,4960 ha, sie betrifft die Parzellen 3966/2, 3967/2, 3983/6 - Weg, 3989, 3990 alle Wald, steht heute im Besitz der Nachfolgeorganisation „Lafarge Perlmooser AG“ mit dem Firmensitz in Wien I., Operngasse 11. Die Grundstücke wurden bisher keiner Abbautätigkeit zugeführt. Vermutlich hat dieser Grunderwerb, aus dem österreichischen Raum herauskommend und damit aus dem Hauptabnahmegebiet stammend -, den Aktienverkauf im ungarischen Raum ins Stocken gebracht und schließlich zu einem Einschlafen der Gründungsvorarbeiten geführt. Offensichtlich hat auch die Besitzstruktur in den Hoffnungsgebieten des Müllendorfer Kalk- und Kreidevorkommens zu einer Verschlechterung der Betriebsaussichten beigetragen, sodaß für die noch freien Möglichkeiten keine hochdotierte Finanzierung zustande gebracht werden konnte (siehe dazu die Graphik der Besitzverteilung auf dem „Äußeren Berg“). Gleichzeitig ist aber sicherlich auch die angespannte finanzielle und wirtschaftliche Lage der „Kreide“ ein zur Vorsicht mahnendes Beispiel in unmittelbarer Nachbarschaft und zusätzlich mit einer logistischen Verquickung (die Zugangswege bzw. Strassen ebenso wie die Eisenbahn müssen von allen Betrieben parallel genutzt werden) versehen.



**Die besitzgeschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Besitzstand
im Bereich der Steinbrüche „Äußere Bergen“ in Müllendorf**

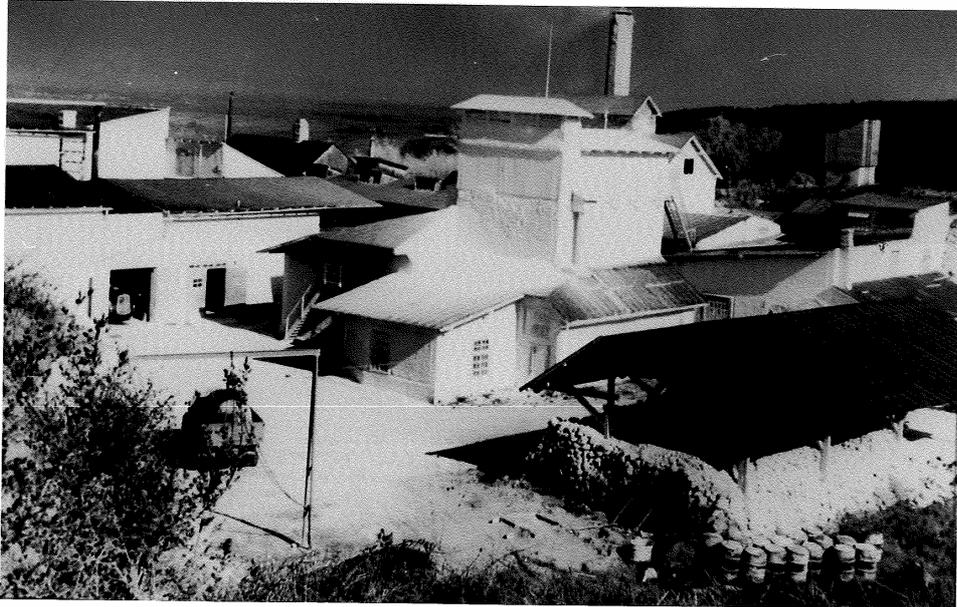
Verpachtung der Bleistiftproduktion an L&C Hardtmuth⁵¹

Im Zuge von Strukturverbesserungsmaßnahmen wurde zweimal die personalintensive Bleistiftproduktion, die überdies offensichtlich durch den notwendigen Zukauf von Fremdmaterial (Holz) belastet war, an die Firma L&C. Hardtmuth verpachtet, wobei jeweils ein Teil des Werksgeländes einbezogen war. Die Betriebsführung war laut den Aussagen der Mitarbeiter derart eng, daß im „Sprachgebrauch“ bzw. Selbstverständnis nicht zwischen den Betrieben „Kreide“ und Bleistift“ unterschieden wurde. Die Zeiträume lagen zwischen 1931 und 1942, sowie 1949/50 bis 1971, wobei letzterem Ende das bereits 1966 begonnene Absiedeln nach Hirm Auswirkungen zeitigte.

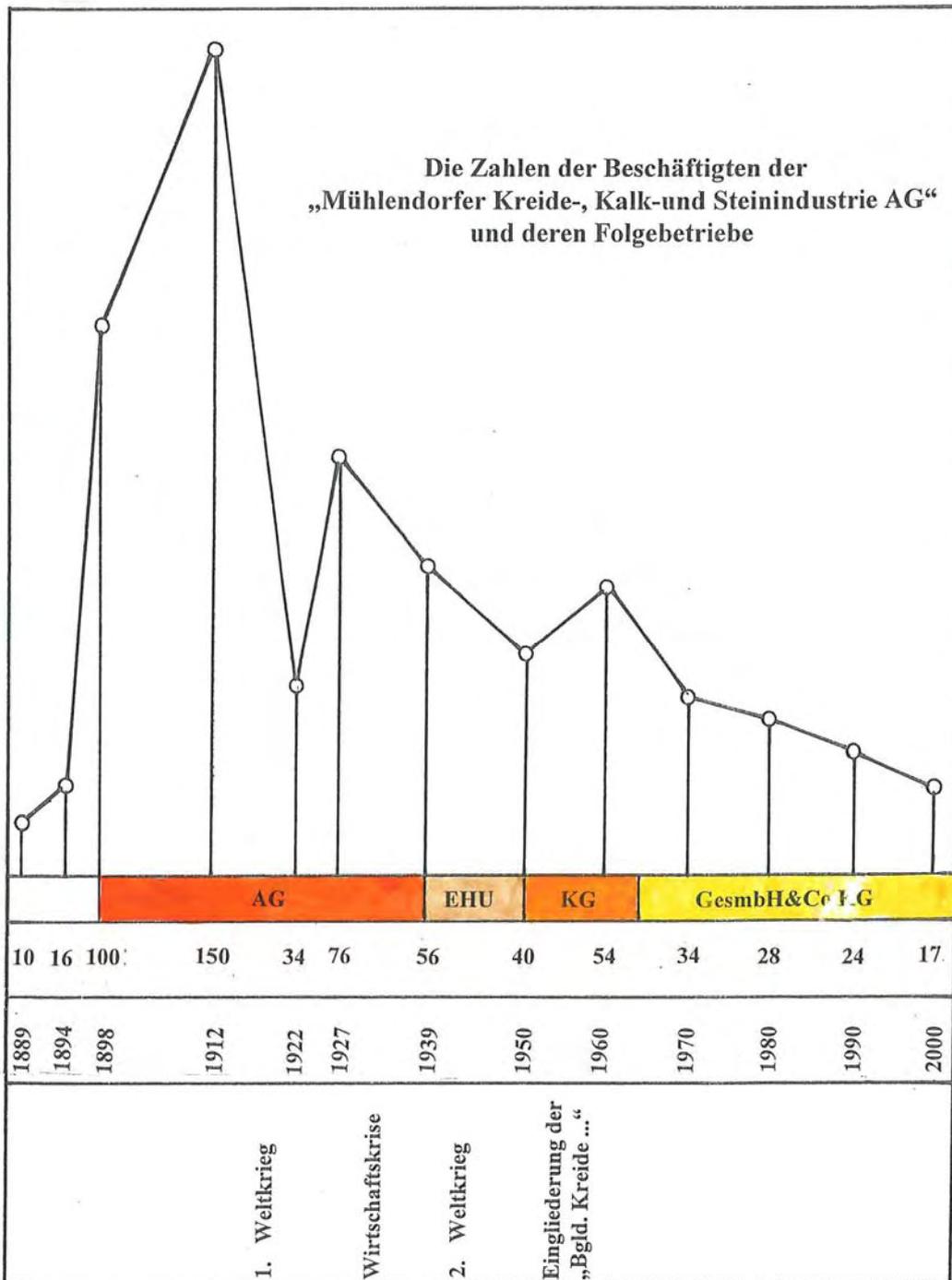
Eingebettet unter andere Betriebsentscheidungen können die Beschäftigtenausgliederungen zur Bleistiftfabrik vielleicht aus den statistischen Auflistungen herausgelesen werden, wenn z.B. zwischen 1927 und 1939 die Zahlen um 20 Personen sinken oder aber zwischen 1950 und 1970 mit einem Rückgang von annähernd 10 Personen, wobei hier eine, in den Angaben von 1960 herauslesbare Übernahme des 2. Betriebes verändernd ihren Niederschlag findet.

Die Bleistiftproduktion stellte unmittelbar nach der Betriebsgründung einen wesentlichen Teil der Verkaufspalette dar. Einschneidend dürfte der Fabriksbrand 1912 gewesen sein, dem ein Großteil der Betriebsanlagen zum Opfer fielen. Ob bereits zu diesem Zeitpunkt die Idee zur Auslagerung in die leerstehende Zuckerfabrik Landegg geboren wurde, kann auf Grund des derzeit vorliegenden Materials nicht beantwortet werden. Offensichtlich verzögerte sich die Realisierung durch das Ereignis 1. Weltkrieg, überraschend ist hingegen der Betriebsbeginn rund um 1920, in einer wirtschaftlich noch unausgegorenen Situation, die zusätzlich durch die zu erwartende Angliederung des Burgenlandes als 9. Bundesland zu Österreich kompliziert wurde.

⁵¹ Siehe dazu VIII.B.02



Das Werk am Berg – Burgenländische Kreide – Ing. Gamillscheg



Die Beschäftigtenzahlen

III.3 Vermögenwerte, Maschinenbestand und Anzahl der Arbeitskräfte

am Beispiel der „Mühlendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG

1889	Fabrik am „Äußeren Berg“ Dampfmaschine mit 12 PS 4 Wassermühlen 1 Stampfmühle mit Paternoster 10 Arbeiter mit 12 Stunden täglich und für 240 Tage jährlich
1894	1 Beamter und 16 Tagelöhner
1898	Neubau der Fabrik an der Bahnlinie 1 Hauptgebäude, 7 Nebenbaulichkeiten, ein Direktionsgebäude, Arbeiter- wohnungen 1 Dampfmaschine mit 62 PS 7 große Schlämm- und 41 weitere Maschinen 100 Arbeiter
1912	1 Dampfmotor mit 200 PS 150 Arbeiter
1922	34 Arbeiter
1927	76 Arbeiter
29.März 1939	Dampfkesselanlage mit ca 130 PS 20 Elektromotoren mit insgesamt 137 PS 1 Generator mit 100 Kilowatt 56 Arbeiter Auto Steyr 530 Auto Steyr 50 Grundstücke in Müllendorf mit Gebäuden, Neubau, Maschinen etc Grundstücke in Landegg mit Gebäuden und elektrischen Anlagen Grundstücke in Ödenburg

Ansprüche aus dem Fabriksbrand vom 25.12.1938, der die Vorräte an trockenem Bleistifholz, rund 50000 Jutesäcke und den Fabrikationsraum vernichtet hatte.

1950	40 Arbeiter
1959	Umstellung von Öl- auf Gasfeuerung
1960	54 Mitarbeiter
1961	Einbau einer Entstaubungsanlage
1969	Einbau eines Intensivsaugfilters in der Trockentrommel
1970	34 Beschäftigte
1971	Einbau von Ansaugfiltern in den Sichtern
1972	Umstellung auf Silolagerung
1980	28 Beschäftigte
1988	Anschaffung eines Lagersilos
1990	24 Beschäftigte
1998	17 Beschäftigte
1998	umfangreiche Baumaßnahmen zur Abrundung und Verbesserung der Produktionsbedingungen (Halle etc.) und Schleifung alter Betriebsstätten
1999	Schleifung der ebenerdigen Arbeiterwohnhäuser und Verlegung der Werkszufahrt
2000	Fertigstellung der infrastrukturellen Maßnahmen

III.4. Stammtafel der Familie Hoffmann-Ostenhof

Dr. Josef Hoffmann - Ostenhof

OO 1912

Margit Hoffmann – Ostenhof
geb. Kollarik
***30.09.1886 - + 02.10.1953**

Dr. Otto Hoffmann – Ostenhof
***18.10.1914 - + 14.10.1992**

OO

Christel Hoffmann – Ostenhof
geb.
***27.12.1924**

Karl Hoffmann-Ostenhof
***15.02.1916 +21.09.1936**

Ingeborg
* -+ **09.05.1970**
OO verehelichte Biedl

3 Söhne

Georg **Thomas**
***04.04.1945** ***06.10.1946**

Peter
***28.10.1955**

4 Kinder

Veronika **Elisabeth** **Albrecht** **Annemarie**
***16.03.1934** ***20.11.1936** ***29.03.1938** ***18.08.1946**

III.5. Biographien

Samuel Lenck (geboren 1812, verstorben am 23. November 1884)

Samuel Lenck ist aus den kunst- und kulturtopographischen Arbeiten Ödenburgs / Soprons gleichsam nur „zwischen den Zeilen“ eruierbar, obwohl er durch Gebäude und Gesellschaftseintragungen (siehe Rennverein) mit seiner Familie mehrfach präsent ist. Sein Vater, Samuel Lenck, gründet 1792 in Ödenburg ein Großhandelsunternehmen für Gewürze und Kolonialwaren. Anschließend kommt die Familie in engste Berührung mit dem Weingroßhändler Ignaz Flandorffer und anderen Gewerbetreibenden und Unternehmern, u.a. wird 1854 die so genannte „Verschönerungs–Tischgesellschaft“ gegründet, der u.a. die Zuckergroßunternehmer Ignaz Hartig aus Hirm, Konrad Patzenhofer aus Siegendorf und Karl Gonzales aus Großzinkendorf / Nagycenk angehören.

Mit zwei Gebäuden, die das öffentliche Leben Ödenburgs bereichern, ist der Name Lenck verbunden. Zwischen der Szent György Utca und dem Várkörút befindet sich unter der Nummer 11 ein Durchgangshaus mit drei Innenhöfen, das 1850 durch Umgestaltung in das heutige Bild gebracht wurde (1850 wurde das Haus Szent György Utca 11 erworben, 1857 folgte der Kauf des Hauses Varkerület 117, wodurch die „Durchgangssituation geschaffen wurde). 1898 scheinen noch die Kinder Samuels als Besitzer auf, während 1910 bereits die Kismartoner bzw Nagymartoner takarpénztár (Bank) als Besitzer ausgewiesen werden.

Auf dem Deák Ferenc tér 1, früher auch Rákóczi Utca 39,⁵² findet sich ein klassizistisch gestaltetes Palais, welches um 1816 seine heutige Gestalt erhalten hat, als besonders schönes hellenisierendes Denkmal des Historismus gilt und derzeit als Ethnographisches Museum genutzt wird. Der Garten der Villa nimmt derzeit die schönsten Grabdenkmäler des ehemaligen evangelischen Friedhofes auf. Erhalten geblieben ist das in deutscher Sprache abgefaßte Gesuch Lencks an den Rat der Stadt Ödenburg, für seinen 1816 beabsichtigten Neubau um einen halben Klafter aus der alten Baulinie vorrücken zu dürfen. Samuel Lenck, der Vater erwarb das Grundstück 1798, 1885 tritt Kalman Lenck als Vertreter der Erben Lenck Emil und Gyula / Julius auf, während 1910 bereits Mór Spitzer und 1920 Jozsef Spitzer genannt werden (die Familie Spitzer tritt uns in Eisenstadt als Unternehmer entgegen).

Samuel Lenck wird hier dieser Platz eingeräumt, weil er einerseits die Betriebsgründung initiiert hat, bzw. die Idee dazu hatte, obwohl er nicht unbedingt dem Industriellenkreis bzw. der

⁵² Gusztáv Thirring, Sopron Házai és Háztulajdonosai 1734-től 1939-ig, Sopron 1941, S 8, 47, 86/87.

Gruppe von Fachleuten zuzuzählen ist. Hervorzuheben ist allerdings, daß der Großbetrieb Lenck für seine Weinsteinfabrikation als „Katalysator“ die Kreide benötigt hat, zudem ist die Verbindung Kalk und Ziegel durch die Beteiligung Lencks an der Ziegelei in Ödenburg nicht von der Hand zu weisen.

Der Familiengeschichte⁵³ folgend, tritt 1694 Johann Christoph Lenck als Bürger von Sopron / Ödenburg auf, sein Sohn Alexander Gottlieb kann nach der Lehre und Wanderschaft 1755 den Familienstammsitz und Haushaltsgründung in der Rákóczi Utca 39 als Fleischhauer verwirklichen. 1786 wird Samuel Lenck I. zu einer Geldstrafe wegen des Vergehens des „Falschzimentierens“ von Wein verurteilt, es handelt sich dabei um den Beginn des Weingroßhandels. Gleichzeitig sucht die evangelische Kirchengemeinde einen Platz für den Friedhof. Um den Kauf zu ermöglichen, zahlt Lenck überhöhte Preise für die Bau- und Hausplätze in den Erszebeth- und der Mathias Kiraly utca. 1792 übernimmt Samuel II. die Leitung und konzentriert die Betriebe. Im Bereich des Kaposztas kert wurde der erste Welschriesling im Ödenburger Weingebirge ausgepflanzt. Mit 48 Pferden, die im Dreiergespann fuhren, wurde der Wein für den Export nach Triest transportiert, auf der Rückfahrt wurden die Gewürze und „Colonialwaren“ nach Ödenburg gebracht. 1816 konnte mit dem Architekt und Baumeister Vinzenz Hild das Palais in der Rákóczi utca 39⁵⁴ umgebaut bzw. errichtet werden. Samuel Lenck realisierte dabei den Wahlspruch: „Wenn ich das Haus errichte und aufbaue, möchte ich, daß meine Gesundheit erhalten bleibt“ – und er baute das erste beheizbare Bad in Ödenburg ein⁵⁵. 1830 wird Samuel II. Bürger von Ödenburg.

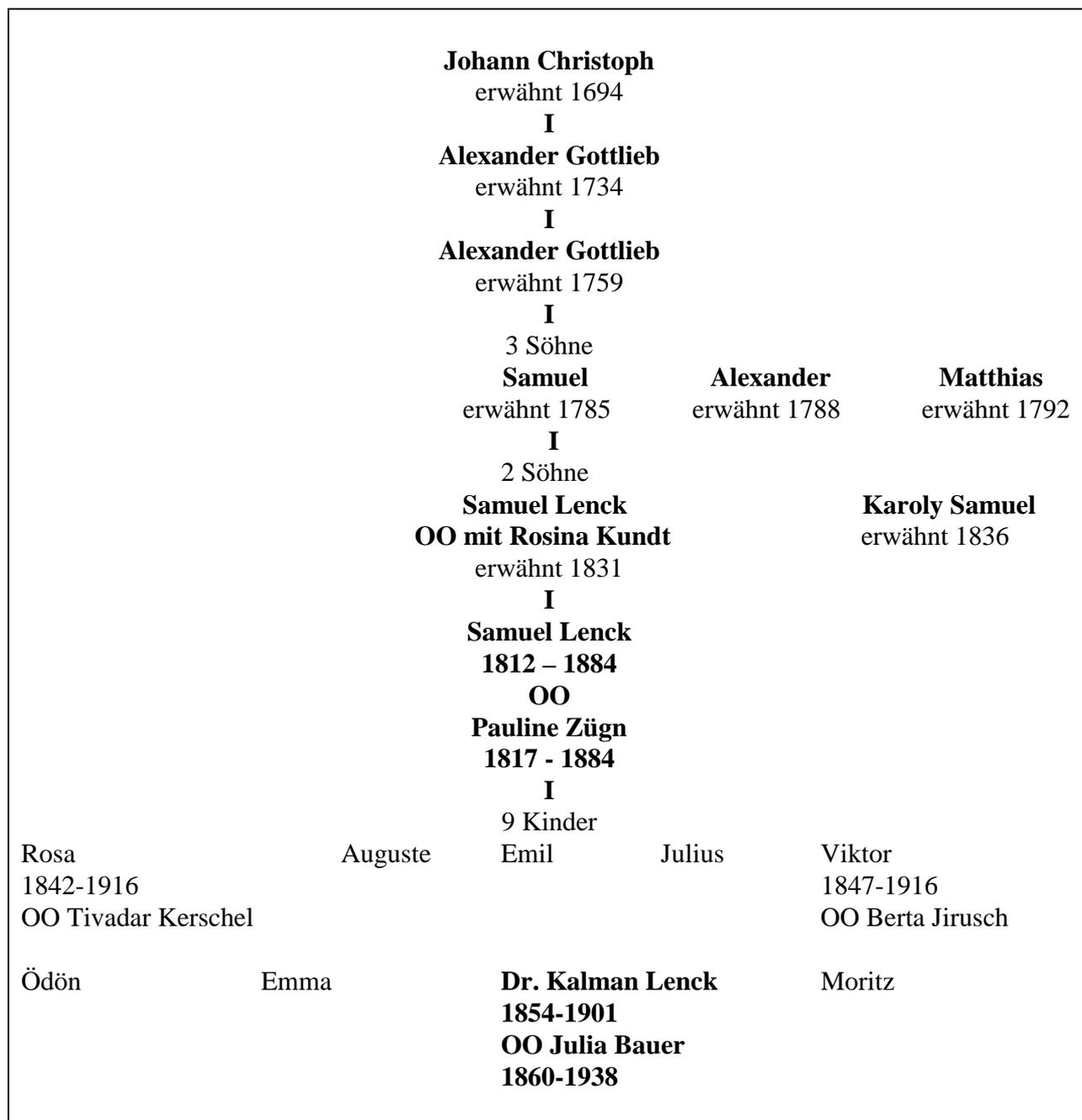
⁵³ József Göncz – Béla Bognár, Kereskedelem Sopron Vármegyében, Sopron 2004, S 39-44.

⁵⁴ Gábor Winkler, Sopron Stadtführer, Adwest Sopron 1995, S 137. Die Lenck-Villa finden wir heute unter dem Straßennamen Déak Ferenc Platz 1.

⁵⁵ Katalin Czellár, Sopron, Panorama Sopron 1982, S 87.



Porträt von Samuel Lenck – Stadtmuseum Sopron



Stammtafel der Familie Lenck (Házi, 1982,628) ⁵⁶

⁵⁶ Házi Jenő, Soproni Polgárcsaládok 1535 – 1848, Akadémiai Kiadó, Budapest 1982, Seite 628/629 und Nachforschungen im Familienmausoleum

Univ.Prof. Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof

HLPD 48 vom 26.11.1974

75 Jahre Müllendorfer Kreidefabrik

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Kreidefabrik Müllendorf fand am Sonntag, dem 24. November, in Müllendorf eine Feier statt, bei der Bürgermeister Harter dem Hauptaktionär des Betriebes, Prof. Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof, Urkunde und Siegelring des Ehrenbürgerrechtes von Müllendorf feierlich überreichte.

Bezirkshauptmann Hofrat Pock verwies in seiner Ansprache darauf, daß bereits im Jahre 1886 im Gewerbekataster ein Kreidewerk in Müllendorf aufscheint, während Bürgermeister Harter erläuterte, daß der Ortsname "Milichdorf" schon im 13. Jahrhundert erwähnt werde, und habe seinen Ursprung von der Kalkmilch, die in den schon damals bestandenen Kalksteinwerken gewonnen wurde.

Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen der Müllendorfer Blasmusikkapelle und des Männergesangsvereins. Die Kinder aus Volksschule und Kindergarten gratulierten mit Sprüchen dem neuen Ehrenbürger.

Punkt 4, Zl. 47/1974 der Gemeinderatssitzung

Der Bürgermeister berichtet aus dem Gemeinderat, daß die Müllendorfer Kreidefabrik in Kürze ihr 75-jähriges Bestandsjubiläum feiert und schlägt daher dem Gemeinderat vor, aus Anlaß dieses Ereignisses den leitenden Gesellschafter dieses Betriebes Herrn Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof zum Ehrenbürger der Gemeinde zu ernennen. Der Bürgermeister skizziert kurz den Lebenslauf des Herrn Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof, aus dem u.a. hervorgeht, daß dieser bereits seit seiner Jugend mit der Kreidefabrik und damit auch mit der Gemeinde eng verbunden ist und er nach dem Tod seiner Mutter seit nunmehr 21 Jahren diesen Betrieb führt. Außerdem weist der Bürgermeister auf die Bedeutung der Kreidefabrik für die Gemeinde hin und erklärt, daß mit der Auszeichnung des leitenden Gesellschafters gleichsam auch dieser Betrieb für seinen jahrzehntelangen Bestand und der bisher erbrachten Leistungen für die Gemeinde eine Auszeichnung erfahren soll. Nach Debatte beschließt der Gemeinderat einstimmig ,aus Anlaß des 75-jährigen Bestandsjubiläums der Müllendorfer Kreidefabrik den leitenden Gesellschafter dieser Fabrik, Herrn Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger der Gemeinde Müllendorf zu ernennen.

Geboren am 18. Oktober 1914 in Wien, verlor Otto Hoffmann-Ostenhof bereits im Alter von 9 Jahren 1923 seinen Vater, der als Chemiker ein Mitbegründer der „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik“ war. Seine Mutter, Margit Hoffmann–Ostenhof, führte daraufhin die Geschäfte, und sie war es auch, die den Betrieb durch die ungemein schwierige Zwischenkriegszeit und durch den Zweiten Weltkrieg brachte.⁵⁷

Otto selbst besuchte das Realgymnasium in Wien, schloß mit Matura 1933 ab und studierte anschließend an den Universitäten Wien, Innsbruck, Zürich und New York Chemie (Dr. phil 1940). Noch 1940 mußte Hoffmann-Ostenhof einrücken und kam mit den Gebirgsjägern an die Fronten am Balkan und in Rußland, wo er 1942 schwer verwundet wurde. 1943 wurde er aus politischen Gründen verhaftet, kam ins KZ Dachau und andere Zweiglager und wurde wegen „versuchtem Hochverrat und Wehrkraftzersetzung“ vor Gericht gestellt und verurteilt. 1944 aus der Haft entlassen, kam er an das Chemische Institut der Universität Wien, das damals kriegswichtige Forschungen betrieb, und führte Laboratoriumsarbeiten durch.

Schon von Kindheit an war Hoffmann-Ostenhof mit dem Betrieb in Müllendorf vertraut. Nach Kriegsende half er seiner Mutter in der Leitung der Firma, vor allem um die Produktion nach den beträchtlichen Kriegseinwirkungen wieder in Gang zu bringen. Da seine Mutter 1953 starb, übernahm er vollends die Leitung, obwohl seine Neigungen eher seiner wissenschaftlichen Arbeit galten. Nachdem schon 1945 die Bleistifterzeugung an die Firma Hardtmuth verpachtet wurde, verschmolz nun Hoffmann-Ostenhof den Betrieb mit dem benachbarten Konkurrenzunternehmen (Burgenländische Kreidewerke Ing. Gamilschegg & Co.). Er führte umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen durch, vervierfachte bald die Produktion und machte seine Produkte auch im Ausland konkurrenzfähig. Bald entwickelte sich ein Schwerpunkt der Produktion bei Schlemm-, Schreib- und Signierkreide.

Ein von Hoffmann-Ostenhof selbst entwickeltes Verfahren zur Hydrophobierung der Kreide führte zu einem Produkt, das bei der Kunststoffherstellung Verwendung findet. 1985 übergab er die Leitung der Mühlendorfer Kreidefabrik seinem Sohn Peter.

Neben der Tätigkeit als Leiter der eigenen Firma bekleidete Hoffmann-Ostenhof 1960 bis 1970 den Posten eines Aufsichtsratsvorsitzenden der Bleiberger Bergwerksunion (Klagenfurt) und war als Aufsichtsrat in verschiedenen anderen Gesellschaften tätig.

Seine zweite Haupttätigkeit galt jedoch der wissenschaftlichen Forschung und Lehre: 1950 wurde er Dozent für Biochemie an der Universität Wien, 1959 wurde er als a.o. Professor und 1971 o. Professor und Vorstand des Instituts für Allgemeine Biochemie dieser Universität. Gastprofessuren und Vorlesungen führten ihn nach Belgien, USA 1972, UdSSR 1955, Brasilien

⁵⁷ Who is who in Österreich, 6. Ausgabe, Cham/Schweiz, 1985, S 450.

1966/69, Australien 1970, Nigeria 1965 und Israel 1965/68, China 1957, Canada 1963, Indien 1976, Mexiko 1981 etc.. Etwa 200 experimentalwissenschaftliche Publikationen und drei Patentschriften neben zahlreichen Handbuchartikeln und Übersichtsreferaten kamen aus seiner Feder. Weiters verfaßte er die Bücher „Enzymologie“ (Wien 1954) und „Intermediary metabolis“ (New York 1990).

Unzählig sind auch die Auszeichnungen, die ihm bereits früh verliehen wurden, so z.B. das Große Ehrenzeichen des Burgenlandes, das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1.Klasse, Ehrenzeichen für die Befreiung Österreichs, Ernst-Späth-Medaille der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Medaille der Universität Liege (Lüttich, Belgien), Jubiläumsmedaille der Société de Chimie biologique Paris, Fellow der New York Academie of Sciences, Dipl. d'Honneur der Föderation europäischer biochemischer Gesellschaften, etc.

Sein ereignis- und schaffensreiches Leben beendet Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof am 14. Oktober 1992.⁵⁸



Porträtfotografie Dr. Otto Hoffmann - Ostenhof

⁵⁸ Müllendorfer Kostbarkeiten, Eisenstadt 2005, S 118-121.

Margit Hoffmann–Ostenhof die „Grande Dame der burgenländischen Wirtschaft“

Ihre Geburtsstätte finden wir in Hlohovec – etwa 50 Kilometer nordöstlich von Preßburg und rund 20 Kilometer östlich von Trnava, damals Königreich Ungarn, heute Slowakei, wo sie am 30. September 1886 als Tochter des Ehepaares Kollarik das Licht der Welt erblickt. Sie tritt zunächst als Kontoristin in den Betrieb der Müllendorfer Kreidefabrik ein – dem Alter nach muß es rund um den Aufbau und die Gründung der Aktiengesellschaft um 1905 gewesen sein – um dann 1912 in die Eigentümerfamilie einzuheiraten⁵⁹. Es handelte sich dabei um den Chemiker des Betriebes, Dr. Josef Hoffmann-Ostenhof, der bereits 1923 verstorben ist, nachdem er 1914 die Geburt seines Sohnes Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof erleben durfte. Frau Margit leitete den Betrieb von 1923 bis zu ihrem Tode am 3. Oktober 1953 und sie hatte dabei insbesondere die Schwierigkeiten im Zuge der wirtschaftlichen Neuorientierung nach dem Ersten Weltkrieg einschließlich der Wirtschaftskrise und der Inflation zu überwinden, fand sich dann im Zweiten Weltkrieg und der vorangegangenen Veränderung in der Firmenstruktur und sah sich schließlich einem Neubeginn nach diesem Krieg unter den Bedingungen einer sowjetischen Besatzungszone gegenüber. In die Zeit ihrer Wirtschaftsführung fällt auch die kurzfristige Betriebsführung im Werk Landegg. Ihrer sparsamen und effizienten Betriebsführung dürfte es neben dem Können von Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof zuzuschreiben sein, daß bereits sechs Jahre nach ihrem Tode und vier Jahre nach dem Ende der Besatzungszeit der Konkurrenzbetrieb Gamillscheg aufgekauft werden konnte.

Die Grabstätte auf dem Döblinger Friedhof hat zwei Familien aufgenommen. Zunächst die Familie Biach, die mit dem Vater Dr. Jakob Biach (* 19. Dezember 1848 + 9. Juni 1921), dem Präsidenten des Direktionsrates 1912/13 mit seiner Gattin Charlotte (* 9. März 1862 + 15. November 1942) und seinen Söhnen Dr. Otto Biach (* 30. Oktober 1880 + 9. Juni 1923) dem Direktionsrat 1912/13 und Friedrich Biach (* 2. Juli 1892 * 29. März 1916), gefallen am Isonzo, vertreten ist. Weiters die Familie Hoffmann – Ostenhof, die neben den Brüdern Karl (* 15. Feber 1916 + 21. September 1936) und Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof (* 18. Oktober 1914 + 14. Oktober 1992) auch Margit Hoffmann-Ostenhof (* 30. September 1886 + 2. Oktober 1953) hier ihre letzte Ruhe gefunden hat.



Porträtfotografie von Margit Hoffmann - Ostenhof

⁵⁹ Persönliche Auskunft von Frau Christel Hoffmann-Ostenhof, der übrigens auch die Beistellung des Porträtfotos zu verdanken ist.



Mausoleum der Familie Lenck im evangelischen Friedhof Ödenburg

III.6. Personenliste

Die angeführten Jahreszahlen beziehen sich auf Firmentätigkeiten, die auf Grund der vorliegenden Unterlagen eruierbar waren.

Ing. Friedrich Berka	1912+1916
Dr. Ernst Biach	1912+1913+1916
Dr. Jakob Biach	1912+1913+1916
Dr. Otto Biach	1912+1913+1916
Adolf Brecher	1903 + 1905
Julius Brecher	1900 + 1903 + 1905
Karol Broda	1949 + 1956 - 1959
Amalie Buchelt	1942 - 1949
Georg Buchelt	1942 - 1949
Dr. Szönyey Deszö	1900
Wilhelm / Vilmos Feldmann	1912
Ignaz Flandorfer	1895
Hans Flesar	1942 - 1959
C.A. Friedländer	1895
Hildegard Gamillschegg	1949 - 1957
Ing. Richard Gamillschegg	1942 - 1959
Edmund Gerich	1942 - 1943
Dr. Ernst Hassberg	1905
Moritz Hassberg	1900 + 1903
Karl von Hieronymi, Minister und Proponent der Zementfabrik	
Ing. Theodor Hitschmann (dieser war 1927 in Müllendorf als „Erste bgld. Obstbrennerei“ – „Ebo“ vermerkt)	1918
Walter Hitschmann	1918
Dr. Alexius Hoffner	1913
Hermann Kolb Aufsichtsrat	1912+1913+1916
Erich Lattka – Breslau	1942
Samuel Lenck Industrieller aus Ödenburg, Gründer der Müllendorfer Kreideindustrie	
Oskar Lenhardt	1939 - 1954 Prokurist
Dr. Wilhelm Limbeck-Lilienau - Wien	

Christel Hoffmann-Ostenhof		
Dr. Georg Hoffmann-Ostenhof		
Dr. Josef Hoffmann-Ostenhof		1939 (AG zur Einzelhandelsfirma)
Margit Hoffmann-Ostenhof		1939 - 1973
Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof		
Dr. Peter Hoffmann-Ostenhof		
Dr. Thomas Hoffmann-Ostenhof		
Erich Lattka		1942 - 1949
Dr. Wilhelm Limbeck - Lilienau		1942 - 1956
Josef Mallich	Betriebsleiter mit 25-jähr. Dienstjubiläum am 16.03.1930 und Silberhochzeit	
Gustav Misauer		1945 - 1954
Dr. Aurel von Münnich		1900
Franz Olischer		Kalkbrenner 1883
Wilhelm Schaup - Salzburg		1942 - 1956
Sigmund Schlesinger		1900 + 1903 + 1905
Siegfried Spiegel		Aufsichtsrat 1908
Gustav Stein		Aufsichtsrat 1912+1916
R. Strauss	Baumeister, führt den Fabriksneubau 1898/1900 am Bahnhof durch	
Angelo Saullick		1905/1906
Graf Ladislaus Szapáry	Gouverneur von Fiume und Proponent der Zementfabrik	
Josef Ullein		1903 + 1905
Julius Weiss		Aufsichtsrat 1913
Wipplinger		1949
Leopold Wolf	Weingroßhändler Eisenstadt, Direktionsmitglied seit 1907 noch 1912+1916 tätig	

III.7. Alphabetische Personenliste von Arbeitskräften aus den Pfarrmatrikeln

Personenliste der Arbeitnehmer, die in den Matrikelbücher im Zeitraum 1891-1908 deutlich als zur Kreidefabrik bzw. Kalkofen oder Steinbruch zugehörig bezeichnet werden

Augustin Andrezza	operarius	Taufbuch 1894/15
	laborum inspector	Traungsbuch 1890/6
	caupo	Traungsbuch 1891/1
Ottokar Carolus Blomberg	operarius	Traungsbuch 1903civil
Anton Danhauser	official	Taufbuch 1905/11
Joseph Dingl	operarius	Taufbuch 1895/21
	lapidida	Totenbuch 1903/14
Franz Derdak	servus auriga (=Pferdeknecht)	Traungsbuch 1893/7
August Ebinger	caupo (=Schankwirt)	Taufbuch 1899/30
Emmerich Fekete	official	Taufbuch 1900/29
		Totenbuch 1902/1
		Traungsbuch 1902/9
		Totenbuch 1904/16
Joseph Felix	operarius (=Arbeiter)	Taufbuch 1906/32 + 33
Franz Fröschl	official	Taufbuch 1905/21
Joseph Jakti	famulus auriga	Taufbuch 1893/28
Franz Kreiter	operarius	Taufbuch 1899/26
Cäsar Matuella	operarius	Taufbuch 1894/15
Ferdinand Nicolai	director	Traungsbuch 1906/1
Franz Ostermann	ephipparius (=Reiter)	Taufbuch 1908/33
Aloisia Pinter	Arbeiterin	Totenbuch 1920/10
Franz Plschek	wohnhaft im Steinbruch	Totenbuch 1902/8
	auriga (=Kutscher)	Traungsbuch 1893/7
Georg Rathpoller	ephipparius (=Reiter)	Taufbuch 1900/6
		Taufbuch 1902/34
		Taufbuch 1903/10
Joseph Schwarz	caupo in fabrica cretae	Traungsbuch 1900/11
Franz Sieber	official	

	chemicus in fabrica cretae	Taufbuch 1914/23
Michael Weintögl	auriga	Traungsbuch 1903/8
	auriga	Taufbuch 1907/17
Stefan Wimmer	ostiarius (=Pförtner)	Taufbuch 1899/12
Eduard Zach	faber ferrarius (=Betriebsschlosser)	Totenbuch 1907/26

Namensliste der Beschäftigten aus den Pfarrmatriken⁶⁰

III.8. Die Baugeschichte der Kreidefabrik in Relikten und Restbeständen

Der 1898 begonnene und um 1904 abgeschlossene Neubau der Fabrik im Bahnhofsbereich Müllendorf ist in einigen erhaltenen Baukörpern und Teilen erfassbar. So zunächst in der noch heute benützten Eisenbahnzufahrt, eine der wesentlichen „Lebensadern“ des neuen und jungen Betriebes, die neben der Streckenführung wohl auch den Oberbaukörper im wesentlichen beibehalten hat. Dazu gehört wohl auch die Abgrenzungsmauer zum Bahnhof selbst, die mit ihrem Mischmauerwerk, dekorativ in „Bändern“ angelegt, wohl immer unverputzt gezeigt wurde.

Das Haupt- und Direktionsgebäude selbst zeigt den typischen Baustil der Jahrhundertwende für Büro-, Fabriks- und Wohnbauten und ist für das Burgenland eines der sehr selten gewordenen gut erhaltenen Baukörper dieser Zeit.. Obwohl detaillierte Angaben zur Bauausführung gänzlich fehlen, kann hier wohl der Eisenstädter Baumeister Strauß, dessen Auftragserteilung aus einer Zeitungsnotiz entnommen werden kann, angenommen werden.

Als Baumaterial für das gesamte Fabriksareal kann einerseits der im eigenen Bruch gewonnene Kalksandstein, der im eigenen Kalkofen erzeugte Löschkalk und zuletzt zugekauftes bzw. eingetaushtes Ziegelpotential festgehalten werden. Das Ziegelmaterial stammt aus den Ziegeleien „Hartig & Rothermann in Walbersdorf“ vormals eine Esterházyische Fabriksgründung, aus der der Ziegel mit dem Stempel „H – Wappen – R“ stammt, während zahlenmäßig zurückliegend die Brennstempel „H“ und „KN“ auftreten.

„Altbaukörper“ finden sich auch in weiteren Bauteilen, während „vergängliche“ Materialien, wie Holztreppe etc. bereits zur Gänze ersetzt wurden, nicht zuletzt, um die Betriebssicherheit zu gewährleisten. Auch Maschinen und Maschinenteile erfahren eine laufende

⁶⁰ Hervorzuheben ist hier, daß nur 2 Personen dem Namen nach zur „traditionellen“ Müllendorfer Bevölkerung zuzurechnen sind = Weintögl und Wimmer

Verjüngung, sodaß einzelne, noch vorhandene, aber schon ausgemusterte Elemente bereits als Relikte aus vergangenen Zeiten angesprochen werden müssen.

III.9. Das Eindringen kapitalkräftiger Bürger und industrielle Innovationen und Investitionen

Ein Phänomen, das in weiten Teilen Europas beobachtet werden kann, ist für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, besonders aber ab 1873 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, das Eindringen von kapitalkräftigen Bürgern in industrielle Bereiche als Finanziers und mit ihrem Wagemut oft auch als Initiatoren. Diese Aktivitäten werden in einer Vielzahl der Fälle auch mit einem Adelstitel der „unteren“ Ränge, vor allem „Ritter“, „Edle“ und „Freiherren“ durch das Kaiserhaus ausgezeichnet, so z.B. Adolf Ignaz Ritter Mautner von Markhof (1872), Franz Josef Mayer Edler von Gunthof (1890), Richard Freiherr Drasche von Wartinberg (1884). Im westungarischen Raum steht hier als Beispiel Peter Daniel Ritter von Rothermann (1877), der als Mitbegründer der Hirmer Zuckerfabrik und Schwiegervater von Conrad Patzenhofer, dem Gründer der Siegendorfer Zuckerfabrik bekannt ist, während 1910 die Söhne Conrad Patzenhofers in den ungarischen Adelsstand erhoben wurden.

Im burgenländisch-westungarischen Raum können neben der im Mittelpunkt stehenden Kreidefabrik in Müllendorf vor allem im Bereich des Antimonbergbaues im Raum Schlaining mit J.E. Körmendy und dem Großhandelshaus J.M. Miller & Co aus Wien bürgerliche Unternehmer genannt werden. Im Kohlebergbau des Raumes Ritzing tritt uns wieder der Ödenburger Unternehmer Ignaz Flandorfer entgegen, der auch für Müllendorf von Bedeutung ist. Seine Frau Helene gab übrigens dem gleichlautenden Schacht und der Bergwerkssiedlung den Namen. Bedeutung hatte auch die Weinsteinsäureerzeugung im Ödenburger Kammerbezirk, wo gleich zwei Anlagen als Gründungen aus bürgerlichem Milieu bestanden, nämlich in Neufeld/Leitha die Fa „J. Medinger und Söhne“ als Zweigbetrieb ihrer Wiener Stammniederlassung (sie folgten mit der Neugründung in Neufeld dem Einzugsgebiet des Rohproduktes, dem Weinstein in die Weinbaugebiete Westungarns) und in Ödenburg die Weinsteinsäurefabrik des Samuel Lenck, der auch in der Kreidefabrik eine bedeutende Rolle spielte. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß eine wirtschaftliche Verbindung von Weinstein und Kreide durch den chemischen Ablauf gegeben ist, wo die Kreide sozusagen als Katalysator für die Erzeugung von Weinsteinsäure eingesetzt wird.

Ignaz Flandorfer betrieb ein Großhandelshaus, u.a. auch mit Weinvertrieb, war im Kohlebereich tätig, gründete in Ödenburg die erste Gasfabrik 1866, in der übrigens das heutige ungarische Gasversorgungsunternehmen „Egáz – Degás“ (Flandorfer utca) untergebracht ist und spielte in Müllendorf eine Rolle.

Samuel Lenck hatte in Ödenburg ein Großhandelshaus mit Schwergewicht Gewürze, dem angeschlossen war die Produktion von Weinsteinensäure. Im erhalten gebliebenen „Preis-Courant von Samuel Lenck“ aus dem Jahre 1887 finden wir die Produkte aus dem Kreidebereich mit Bergkreide in Stücken und pulverisiert in Fässern, sowie Bologneser, Köllner in Stücken und geschnitten in Kistchen, Kaffeehauskreide und Billard Queue; Bleistifte von L. & C. Hartmuth; Weinstein roh und Weinsteinensäure cristall und pulverisiert⁶¹.

⁶¹ József Göncz – Béla Bognár, Kereskedelem Sopron Vármegyében, Sopron 2004, Beilage.

III.10. Betriebs- und Bürostandorte außerhalb von Müllendorf

Im Zuge der Betriebsentfaltung, vor allem nach der Gründung der Aktiengesellschaft nach 1905, wurde die Präsenz des neuen Betriebes mit Büro- und möglicherweise auch Verkaufsräumlichkeiten in den Residenzstädten Wien, Ödenburg und Budapest verdichtet, wobei allerdings die Lokalitäten im ungarischen Bereich noch nicht lokalisiert werden konnten. Der Betriebsstandort erhielt neben Müllendorf vor allem die Zweigniederlassung Landegg, die allerdings nur kurz, aber sehr intensiv genutzt und auch ausgebaut wurde.

III.10.1 Der Standort Landegg

Obwohl nur rund zehn Kilometer den Standort Landegg von Müllendorf trennen, lag Landegg zum Zeitpunkt der Erwerbung 1910 jenseits der Grenze im „österreichischen Kreis“, dem heutigen Niederösterreich. Notwendig erschien dieser Schritt durch den Ersatz des alten gemeinsamen Zollsystems der „dualistischen Staaten“ Österreich und Ungarn durch zwei getrennte Systeme. Im Jahre 1907 erfolgte zusätzlich die Ersetzung des Handelsbündnisses von 1867 durch ein bloßes System von Handelsverträgen. Damit beanspruchte die ungarische Regierung und Reichshälfte das Recht, Teilnehmer und Signatar internationaler Handelsverträge zu sein⁶².

In Landegg hatte in unmittelbarer Nachbarschaft zum Meierhof der Magnatenfamilie Esterházy (Besitzkomplex Herrschaft Pottendorf) bzw. zum Teil auf dessen Areal, die Zuckerrübindynastie Hartig – Patzenhofer - Rothermann im Jahre 1859 eine Zuckerfabrik in Landegg („Pottendorf-Landegger Zuckerfabrik – J.Hartig & Comp.“) errichtet. Zunächst wurde im so genannten. Preßverfahren gearbeitet, das nur rund 5 Prozent Zuckerausbeute von den verarbeiteten Rüben brachte. Das „moderne“ Diffusionsverfahren (Auslaugungsverfahren) wurde zwar 1864 entwickelt, in den westungarischen Zuckerfabriken durch das Steuerverfahren der Pauschalsteuer aber in der Einführung verzögert (Die Pauschalsteuer verhinderte durch eine genauere Erfassung des Endproduktes eine bessere Auslastung, die technische Entwicklung wurde in der Effizienz praktisch weggesteuert, damit wurde der Anreiz zur Modernisierung minimiert), sodaß erst nach 1888, dem Jahr der Einführung eines neuen Zuckersteuergesetzes, die entsprechenden Modernisierungen einsetzen konnten. 1899/1901 wurde die Anbindung der

⁶² Robert A. Kann, Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918, Böhlau Verlag Wien-Berlin 1990 (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes Bd. 4), S 381.

Zuckerfabrik an die Zugverbindung in Pottendorf realisiert und 1901 eine Erneuerung und Vergrößerung umgesetzt. Damit konnten 25.000 Tonnen Rüben verarbeitet werden und 400 Arbeiter fanden eine saisonale Beschäftigung. 1908/09 wurden Verhandlungen seitens der Eigentümervertreter aufgenommen, um die Produktion von Landegg zugunsten von Bruck/Leitha aufzugeben (federführend war hier die neu gegründete Österreichische Zuckerindustrie-Actiengesellschaft, die den Standort Bruck forcierte und durch das Kartell der österreichischen Zuckerraffinerien vom 24. September 1906 eingeschränkt war bzw. die Kapazitäten von Landegg benötigte). 1909 wurde die letzte Rübenkampagne in Landegg gefahren, dann wurden die neuen Maschinenparkelemente nach Bruck verlagert. Ab 1910 stand das Areal leer.⁶³

Vom März 1915 bis zum Kriegsende im November 1918 befand sich im Areal der ehemaligen Zuckerfabrik und dem angrenzenden Gelände ein Flüchtlingslager für die Bewohner der italienischen Kriegsgebiete (Isonzoschlachten und Istrien), das bis zu 6.000 Personen aufnahm. Im Direktionsbürohaus / Herrenhaus, heute Bleistiftgasse 6, wurde 1919 der Abtretungsvertrag zwischen Österreich und Ungarn betreffend das Burgenland als Folge des Ersten Weltkrieges unterzeichnet⁶⁴.

1920 wurden Teile der Industrieanlagen zu einer Bleistiftproduktionseinheit umgebaut, es betraf im wesentlichen den Bereich, der heute von der LTF Landegger benützt und im Eigentum derselben steht. Diese Einheit entstand zunächst nach dem Großbrand des Jahres 1912 in Müllendorf, um dann nach Landegg zu übersiedeln. Hier bestand der Betrieb bis 1927. In der Folge stand das Areal bis 1938 leer.

Im Anschluß daran wurde das Areal von der Firma Medica benützt, die hier Heilkräuter und Heilmittel erzeugte bzw. vertrieb, während das restliche Umland, das „Lagerareal“ aufparzelliert wurde. Die „Medica“ bestand bis in den Beginn der 1950er Jahre, um dann einer Teppichweberei Platz zu machen. Parallel war das Areal als Kleiderdepot und als Behelfslazarett im Zweiten Weltkrieg benützt worden⁶⁵. 1939 wurden die Anlagen von Margit Hoffmann-Ostenhof an die Landegger Textilfabrik Löw und Knaus verkauft. Seit 1994 ist das Areal im Besitz der LTF Landegger Warenvertriebsgesellschaft mbH unter der Führung von Herrn Martin Orasch, der den Betrieb von seinem Vater Gerhard Orasch übernommen hat. Mit dem Umbau der

⁶³ Alle Angaben und Ausführungen sowie das Bild- und Planmaterial stützen sich im wesentlichen auf den Sammlungsbestand von Herrn Hans Leopold, Landegg, Stollenbachgasse 47 und auf die „Chronik der Großgemeinde Pottendorf, Dr. Rudolf Hertzka, Pottendorf 1989“, S 412. Die zuvorkommende Art der Bediensteten des Pottendorfer Gemeindeamtes und der Firma „Landegger“ ist hier hervorzuheben und zu unterstreichen.

⁶⁴ Diese mündlich tradierte Begebenheit läßt sich historisch bzw. dokumentarisch nicht belegen. Es dürfte sich bestenfalls um ein im nachhinein als unbedeutend einzustufendes Treffen gehandelt haben, das keine relevanten Ergebnisse brachte. (Mündliche Auskunft von Dr.Gerald Schlag). Siehe dazu auch Schlag Gerald, Aus Trümmern geboren, WAB 106, Eisenstadt 2001

⁶⁵ Rudolf Hertzka ,Chronik der Großgemeinde Pottendorf, Pottendorf 1989, Seite 417.

Gesamtanlage 2004/2006 und der Neueröffnung wurde ein Juwel unter den revitalisierten Industrieanlagen geschaffen, wo auf rund 11.000m² Lager, Schauräume und Büros untergebracht werden konnten.



Fotoaufnahme des Fabrikgebäudes, in dem die Bleistifterzeugung eingebracht wurde



Luftbild der Anlage Landegg = heute LTF Landegger Warenvertriebs GesmbH



Katasterblattauszug
Seite 86

III.10.2 Der Betriebsstandort Ödenburg – Sopron

Obwohl seine Existenz mehrfach in Zeitungsberichten angedeutet wird bzw. aus diesen erschlossen oder vermutet werden kann, ist seine reale Verwirklichung derzeit nicht zu konkretisieren, bei der Umwandlung der AG in eine KG wurde der Realbesitz in Ödenburg wie auch jener in Landegg aus dem Betriebskapital ausgeschieden (siehe S 39, Kapitel 3.2. I).

III.10.3 Die Bürostandorte in Wien

Für die „Mühlendorfer Kreidefabrik“ bzw. den Folgebetrieben bestanden nacheinander mehrere Bürostandorte in Wien, was insoferne von wirtschaftspolitischem Interesse ist, als eine Fabrik im „Königreich Ungarn“, alle „Zollschranken“ mißachtend, in der Metropole des Vielvölkerstaates der Monarchie seine Bürozentrale errichtet und betreibt. So finden wir das Hauptbüro von 1900 bis 1905 in der Liechtensteinstraße 130a des 9.Bezirkes, während von 1905 bis 1913 das Büro in der Liechtensteinstraße 17 zu finden war. Von 1913 bis 1945 befand sich das Büro am Franz Josefs – Kai 51 des 1. Wiener Bezirkes, hier wurde es im Zuge der Kriegsereignisse gebombt, dabei wurden allerdings auch alle Firmenunterlagen vernichtet, was u.a. die Problematik in der Nachsuche der Firmengeschichte erhellt. Nach 1945 befand sich das Büro praktisch im Privatwohnsitz der Familie Hoffmann-Ostenhof, um dann 1960 in die Sobieskigasse des 9.Bezirkes zu übersiedeln. 1989 wurde ein Büro in der Plankengasse 4 des 1.Bezirkes eingerichtet, das schließlich 1995 in die Seilergasse 16 eine derzeit bestehende Anschrift und Bleibe erhielt.

Die „Chemische Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co. KG“ mit Betriebsstandort Müllendorf hatte in Wien 6, Gumpendorferstr. 15 ihr Büro.

Die „Burgenländischen Kreide- und Chemische Werke“ bzw. ihre Vorgängerbetriebe hatten in Wien die Büros in Wien 1., Krugerstraße 5, dann unter leicht veränderten Namen in der Krugerstraße 16 um schließlich mit der Bezeichnung „Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co. KG“ in der Walfischgasse 11 ein Büro zu betreiben.

IV. Die rechtlichen Konstruktionen der Müllendorfer Kreidebetriebe

Die üblichen Erscheinungsformen von protokollierten Handelsunternehmen sind das Einzelhandelsunternehmen, die Offene Handelsgesellschaft, die Kommanditgesellschaft, die GesmbH & CoKommanditgesellschaft, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung und die Aktiengesellschaft.

Alle diese Konstruktionen kommen im Müllendorfer Kreideabbau vor und dazu wird zunächst der besseren Übersicht wegen, ein

Überblick

über die rechtlichen Konstruktionen der beiden wesentlichen Müllendorfer Abbaubetriebe in Schlagwörtern geboten.

- 1900 Gründung der Aktiengesellschaft „Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie AG“
- 1934 Firmaänderung in „Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik AG“
- 1939 Umstellung auf das Einzelhandelsunternehmen „Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof“ der Margit Hoffmann-Ostenhof als Alleininhaberin
- 1950 Umstellung auf die „Müllendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof K.G.“ Komplementär Margit Hoffmann-Ostenhof, 2 Kdtsten
- 1954 Neuer Komplementär: Univ.Doiz. Dr.Otto Hoffmann-Ostenhof, 6 weitere Kdtsten
- 1959 Kaufvertrag mit der „Burgenländischen Kreidewerk Ing. Gamillschegg & CoK.G.“
- 1973 Firmenänderung in: „Müllendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof K.G.“ mit 6 Kdsten
- 1985 Umstellung auf die „Müllendorfer Kreidefabrik GesmbH & CoKG“, Komplementär „Müllendorfer Kreidefabrik GesmbH“, Vier Kommanditisten
Gesamtprokura: Univ.Prof.Dr.Otto Hoffmann-Ostenhof und Dr. Peter Hoffmann-Ostenhof
- 1993 Aus der Gesellschafterliste der GesmbH:
Dr.Peter Hoffmann-Ostenhof (S 375 000.--) ,
Omya GesmbH (S 125 000.--)
Geschäftsführer Dr. Peter Hoffmann-Ostenhof

1922 Gründung der „Burgenländische Kreide- und Chemische Werke AG“

1942 Umstellung auf die „Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & CoKG“

- Komplementär Ing. Richard Gamillschegg und Hans Flesar, 6 Kdtsten
- 1943 1 Kommanditist ausgeschieden
 - 1945 Öffentliche Verwaltung, 2 Kommanditanteile sind „deutsches Eigentum“
 - 1949 Abwesenheitskuratel für Ing. Richard Gamillschegg
 - 1951 3 Kommanditanteile gehen auf Karol Broda über
 - 1954 Aufhebung der öffentlichen Verwaltung
 - 1956 Neuordnung der Kdt-Anteile
 - 1959 Kaufvertrag mit der „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG“; Löschung der Firma im Handelsregister.
-

Im Einzelnen wird dazu nun ausgeführt:

1) Aktiengesellschaft

Die Aktiengesellschaft ist eine Gesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit, deren Gesellschafter, die Aktionäre nur mit der Einlage auf das in Aktien zerlegte Grundkapital an der Gesellschaft beteiligt sind, ohne persönlich für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft zu haften. Die Aktiengesellschaft gehört damit zu den Kapitalgesellschaften. Das Gesellschaftskapital ist auf runde Beträge lautende Anteilscheine, die Aktien, zerlegt. Bei der Gründung im Jahre 1900 wurde ein Stammkapital von 500 000.—Kronen erlegt, das in 2.500 Aktien mit je 200.-Kronen zerlegt war. Die Aktien mit den laufenden Nummern 1 bis 1000 wurden zu je 10 Stück, die mit den laufenden Nummern 1001 - 2000 zu je 5 Stück zusammengelegt, während die restlichen laufenden Nummern 2001 - 2500 einzeln ausgestellt wurden. 1905 wurde das ursprüngliche Aktienkapital von 500 000.- Kronen durch Abstempelung auf 250 000.- Kronen reduziert und gleichzeitig Prioritätsaktien in der Gesamthöhe von 500 000.- Kronen, zerlegt in 2.500 Prioritätsaktien zu je 200.- Kronen. Das gesamte Aktienkapital betrug somit 750 000.-Kronen, zerlegt in 2500 Stammaktien zu je 100-Kronen und 2500

Prioritätsaktien zu je 200.- Kronen. 1926 wurde in der Generalversammlung vom 29. September 1926 die „Umstellung“ im Sinne des „Goldbilanzgesetzes“ vom 4. Juni.1925 BGBl Nr. 184 beschlossen. Das Aktienkapital betrug nunmehr 375 000.-Schilling, zerlegt in 2500 Stammaktien zu je 50.- Schilling und in 2.500 Prioritätsaktien mit je 100.- Schilling Nennwert. Somit entfiel auf jede alte Stammaktie zum Nennwert 100.- Kronen eine neue mit 50.- Schilling Nennwert, während auf jede alte Prioritätsaktie zum Nennwert von 200.- Kronen eine neue zum Nennwert von 100.- Schilling entfallen ist. Da die Aktien größtenteils Inhaberpapiere sind, können sie leicht übertragen werden und sind zum Handel an der Börse zugelassen. Durch die einfache Übertragbarkeit bedingt, ändert sich der Mitgliederstand einer AG vielfach ohne Kenntnis der Geschäftsleitung. Da man also nicht sagen kann, wer nun eigentlich zu den Aktionären gehört, nennt man die AG auch eine anonyme Gesellschaft. Diese Anonymität war auch der Anlaß, für die von der Regierung „erwünschte“ Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Einzelfirma im Jahre 1939. Die Blütezeit der Aktiengesellschaft war die zweite Hälfte des 19.Jhdts, als mit der fortschreitenden Industrialisierung und dem Entstehen von Großunternehmungen der Kapitalbedarf in der Wirtschaft sprunghaft angestiegen ist und damit eine leichtere Aufbringungsmöglichkeit gegeben wurde. Nach der Gründung erfolgt durch die Hauptversammlung die Wahl des Aufsichtsrates, der dann das geschäftsführende Organ, den Vorstand zu bestellen hat. Der Jahresabschluß, der Geschäftsbericht und der Prüfungsbericht der Abschlußprüfer ist vom Vorstand dem Aufsichtsrat vorzulegen. Dieser stellt den Jahresabschluß durch Billigung fest, die Hauptversammlung beschließt über die Verwendung des Bilanzgewinnes, ist aber an der festgestellten Jahresabschluß gebunden.

2) **Kommanditgesellschaft**

Kommanditgesellschaft nennt man die Gesellschaft, deren Zweck auf den Betrieb eines Handelsgewerbes unter gemeinschaftlicher Firma gerichtet ist, wenn bei mindestens einem Gesellschafter die Haftung gegenüber den Gesellschaftsgläubigern auf seine Kapitaleinlage beschränkt ist (Teilhafter, Kommanditist), während mindestens ein weiterer Gesellschafter für Schulden der Gesellschaft gegenüber den Gesellschaftsgläubigern unbeschränkt, unmittelbar und solidarisch mit seinem ganzen Vermögen haftet (persönlich haftender Gesellschafter, Vollhafter, Komplementär).

Geschäftsführungs- und Vertretungsbefugnis werden in erster Linie durch den Gesellschaftsvertrag geregelt, steht aber grundsätzlich nur den Vollhaftern zu. Den Teilhaftern kann auf Wunsch Prokura oder Handlungsvollmacht erteilt werden. Eine Vermehrung der Teilhafter kann als Kapitalzuführung die Kreditwürdigkeit der Gesellschaft erhöhen und kann vielfach anstelle der Aufnahme eines Bankkredites angewendet werden.

1950 wurde diese wirtschaftliche Organisationsform für die „Mühlendorfer Kreide- und Bleistift- Fabrik KG.“ gewählt, die bis 1985 alleinig maßgeblich war.

Eine Abart der klassischen Kommanditgesellschaft ist die „Ges.mbH. & Co KG.“, welche die Haftung des Komplementärs auf seine eigene Haftungsbeschränkung reduziert. Diese Konstruktion vermindert das unternehmerische Risiko eines sonst voll haftenden Komplementärs aber ebenso auch ohne begleitende Maßnahmen die Kreditwürdigkeit des Unternehmens.

3) Einzelhandelsunternehmen

Bei dieser Unternehmensform gibt es im Gegensatz zu Personen- und Kapitalgesellschaften nur einen Inhaber, der das gesamte Kapitalrisiko trägt. Er haftet für die Geschäftsschulden mit seinem gesamten Privatvermögen unmittelbar und uneingeschränkt.

Diese Betriebsform wurde von 1939 bis 1950 durch Frau Margit Hoffmann-Ostenhof geleitet und realisiert.

4) Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Diese ist eine Kapitalgesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit, die z.B. Eigentum an Grundstücken erwerben kann. Für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft haftet den Gesellschaftsgläubigern nur das Gesellschaftsvermögen, während sich die Haftung der einzelnen Gesellschafter auf deren Kapitaleinlagen beschränkt.

1985 wurde die „Mühlendorfer Kreidefabrik GesmbH“ geschaffen, die bis zur Gegenwart fortbesteht.

V Die Produkte der Kreideindustrie und ihre Absatzmärkte

V.1. Der Wandel in der Produktpalette

Grundsätzlich kann folgender Ablauf skizziert werden:

Zu Beginn der Unternehmensgeschichte wird eine breite Palette angeboten, die vom gebrannten, ungelöschten Kalk, über den Mauerbruchstein zu Grubenschotter verfolgt werden kann und schließlich auch die Kreideerzeugung umfaßt. Diese Vielfalt erfährt innerhalb der Betriebsstruktur laufende Veränderungen in den Größenordnungen, wobei langsam die Mauerbruchsteine und der Grubenschotter als erste zur Bedeutungslosigkeit absinken und die Palette um die Kreide zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Die anfänglich gut situierte Bleistifterzeugung wird schließlich an Hardtmuth verpachtet und damit aus dem Erzeugungsprogramm eliminiert.

Die ursprünglich breit gestreute Endfertigung aller Produkte wurde sukzessive aufgegeben und derzeit wird nur mehr das Rohmaterial selbst, also Kreidepulver in feinsten Vermahlung und Aufbereitung auf den Markt gebracht und direkt durch involvierte Firmen vertrieben.

Dazu sind im Einzelnen die Produktübersichten im Anhang VIII.C. einzusehen. Von der großen Palette, wo Dünger und Futtermittel genauso zählten wie Farben, Lacke und Signierkreiden, wandelte sich das Bild in Richtung zu Füllstoffen der kunststoffverarbeitenden Industrie, zu Zusätzen für Farbstoffe, Lacke und Gummi, Zusätze für Futtermittel und für Klebstoffe.⁶⁶

Die Klassifizierung geschieht nach Korngrößen, die bis zu einem Durchmesser von kleiner als 6/1000stel Millimeter heruntergemahlen werden.

V.1.1. Produktpalette

der Müllendorfer Abbaubetriebe nach vorliegenden Anbietungen in
alphabetischer Reihenfolge

⁶⁶ „... Bleistifte, Farbstifte, Toilette-, Schlamm- und Schreibkreide.“ ...in: Dorfmeister – Burgenland, Wien 1967 S 22 ff.

Anbieter: (1) Mühlendorfer Kreidefabrik etc

(2) Burgenländische Kreide-u.chemische Werke AG

(3) L. & C. Hardtmuth

B

Bergkreide (1)(2)

Billardkreide weiß u. farbig (1)

Bleistifte, Hardtmuth Bleistifte, österr. Spitzenerzeugnis burgenländischen Ursprungs (3)

Bureau- und Signierstifte (1) (3)

D

Düngeralkali (2)



Katalog der Aktiengesellschaft 1905, 12 Seiten, Siehe 8.C.01

E	
Exportkreide (Spezialprodukt)	(1)
F	
Fass-u. Kellerkreide (Binderkreide)	(1)
Försterkreide	(1)
Futterkreide	(2)
G	
Gestäubte Kreide	(2)
Glaserkitt u. technische Kitte	(1)
Glas- und Haut- Schreibstifte	(1)
H	
Hydrochromin	(1)
Hydrophobierte Kreide	(1)
Hygienische Tafelkreide	(1)
K	
Kaffeehauskreide ,montiert	(1)
Kinderpastelle aller Art	(2)
Kopierstift	(1)
Kreide gestäubt	(2)
Kreidekalkdünger	(2)
M	
Magazinstifte.poliert und.gespitzt	(1)
Malerton	(1)
Malvorlagen	(1)
Marmor-Schreibstifte	(1)
Mühlendorfer Kreide,ein wichtiger Rohstoff	(1)
Muschelkalk für Geflügel	(2)
P	
Pastelle	(1)

Pastellkreide	(2)
Patent-. Kaffeehauskreide, montiert und gespitzt	(1)
Poststifte	(1)
PutzsteineundSchuhschminke	(1)
Putztrippel	(1)
R	
Rötel	(1)
Rohkreide	(2)
S	
Schlemmkreide (Wienerweiß)	(1)
Schneiderkreide	(1)
Schreibkreide	(1) (2)
Schulkreide	(1)
Signierkreide	(2)
Spezialkreide F Burka	(2)
Spezialkreide Marke „Triton“	(1)



Versandkistchen mit Aufklebern für Billardkreide und Magazinskreide Siehe 8.C.08

T	
Triton	(1)
V	
Vieh-Lecksteine	(2)
Viehzeichenkreide	(1)
W	
Wachsstifte	(1)
Wachspastelle	(1)
Wandtafelkreide, feinste und englische Zeichenkreide	(1)
Wandtafelkreide für Schulen	(1)
Wiener Weiss G	(1)
Wild-Lecksteine	(2)
Z	
Zeichenpastelle	(1)
Zimmermannstifte	(1)



Papierverpackungen für Magazinskreide und Billardkreide. Diese mit englischer und französischer Aufmachung als Beispiel für die exportorientierte Produktion. Siehe 8.C.04



**Papierverpackungen für Kopierstift, und Kartonaufkleber für den englischen Markt
Siehe 8.C.05**

V.2. Geänderte Absatzmöglichkeiten und Absatzmärkte

Zum Zeitpunkt der Errichtung des Betriebes 1889 zeigt die Produktpalette auch gleich die gewählten Absatzmärkte auf. Der feine weiße ungelöschte Kalk, der in weiterer Folge in der Kalkgrube „gelöscht“ und damit gebrauchsfertig gemacht wurde, ging zu zwei Drittel der Produktionsmenge mit 17.000q (Zentner, entspricht 100 Kilogramm) nach Wien, während die Schlämmkreide in die Vergolderwerkstätten von Wien, Niederösterreich und Budapest ging und auch die Chemie- und Gummifabriken belieferte. Daneben wurde Grubenschotter gewonnen und Mauersteine gebrochen. Mit dieser Zusammensetzung wurde offensichtlich den geologischen Vorbedingungen Rechnung getragen und die unterschiedlichen Materialgegebenheiten beim Abbau berücksichtigt und diese Linie bis zum Endprodukt fortgesetzt.

Ein bedeutendes Hindernis stellte seit Anbeginn der Transport mit seinen Erfordernissen und Kosten dar. Einerseits mußte jedes Fertigprodukt zum Bahnhof transportiert werden, andererseits mußte im Gegenzug die Kohle für den Kalkofen und den Maschinenbetrieb vom Bahnhof zum „Äußeren Berg“ gebracht werden. Diese Wegstrecke beträgt rund zwei Kilometer. Transportiert wurden 1893 173 Waggon Kalkstein, 63 Waggon Schlämmkreide, 304 Waggon Grubenschotter und 27 Waggon Mauersteine, im Gegenzug benötigte der Betrieb 1894 160 Waggon Kohle von Neufeld und 40 Waggon Kohle vom Brennbach. Die Tarifsätze auf der Bahn waren jedoch so hoch, daß sie den Wert des Fabrikprodukts um ein Drittel und den Wert des Grubenschotters um das zweifache überstiegen.⁶⁷

Nach der Modernisierung des Betriebes von 1898 lag der Schwerpunkt der Produktion bei Kalk und Schlämmkreide. In letzterem Zweig sind auch die Sonderformen Bergkreide, Schreib- und Schulkreide, Billardkreide etc. inbegriffen. Angestrebt wurde eine Versorgung des Inlandes, was bei dem ausstattungsmäßigen Kapazitätsvolumen durchaus möglich gewesen wäre, da der Betrieb auf Grund des einzigartigen Vorkommens dieser Art in der Monarchie eine Monopolstellung hätte erwarten können. Die konkurrenzstarken deutschen Betriebe, die bisher die Monarchie beliefert hatten, waren jedoch nicht aus dem Felde zu schlagen, da sie zollfrei einführen konnten und zudem die Konsumenten aus Gewohnheit den althergebrachten Lieferanten dem Neubetrieb vorzogen. Schon vor Baubeginn 1898 hatte die Firmenleitung beim Handelsministerium in Budapest um eine staatliche Begünstigung nach dem Industrieförderungsgesetz angesucht. Begründet wurde das Ansuchen, daß die neue Fabrik zur

⁶⁷ Siehe dazu auch das Kapitel I.1.

Herstellung von Schlämmkreide, Wienerweiß, Kunststein und Kreiden jeder Art eingerichtet werde und als solche die einzige im Lande wäre.

Bedingt durch eine Verteuerung der Kohle, durch die Begünstigung der ausländischen Konkurrenz durch billigere Bahntarife, wurde bereits im Jahre 1900 das Kalkbrennen, der Gesteinsabbau und die Kunststeinerzeugung eingestellt und der Schwerpunkt ausschließlich auf die Kreideerzeugung gelegt. Gleichzeitig wurde versucht, eine Abnahme der Schulkreide aus Müllendorf per Erlaß in den Ämtern und Schulen obligatorisch zu machen. Müllendorfer Kreide konnte in Österreich, der zweiten Reichshälfte sozusagen, nicht Fuß fassen, da die Kreide aus Rügen, nach einem Kartellzusammenschluß und begünstigt durch niedrige Bahntarife preisgünstigst auf dem Markt vorherrschend war.

Da die Müllendorfer Fabrik weder über staatliche Unterstützung noch durch entsprechende Zolltarife geschützt wurde, kam sie 1902 in ernstliche wirtschaftliche Schwierigkeiten, die sich bis 1904 hinzogen und zu beträchtlichen Verlusten führten, was in den Generalversammlungen mehrfach den Ruf nach Schließung des Betriebes aufkommen ließ.

Die restriktive Vorgangsweise des ungarischen Staates gegenüber „ausländischen Firmen“ spiegelt sich auch in einer Zeitungsnotiz vom 23. September 1900 wider, in dem die Befürchtung ausgesprochen wird, „daß Ungarn in nächster Zeit das selbständige Zollgebiet inauguriert werde“ und dadurch eine Benachteiligung der landesfremden Betriebe entstände. Dieser Befürchtung wurde durch Firmengründungen in Ungarn selbst entgegengewirkt, was sich auch auf unseren nächsten Raum auswirkte, wo sich die Firmen beiderseits der Leitha niederließen.⁶⁸

1905 steigerte sich der Umsatz und gleichzeitig wurde der Produktumfang erhöht. Es wurden drei ständig angestellte Geschäftsreisende beschäftigt und die Bemühungen wurden über Ungarn und Österreich auf das Zollausland und Übersee ausgedehnt. Deutschland, Italien, Balkanstaaten, Schweiz und Norwegen, sowie wertvolle Geschäftsverbindungen mit Konstantinopel standen auf der Erfolgsliste, ebenso wie Kontakte mit Frankreich, England, Südafrika, China und Japan.⁶⁹

Der fehlende Schutzzoll verhinderte jedoch eine tatsächliche Expansion und zielorientierte weitere Betriebsforcierung auf eine dreifache Kapazität, die im Bereich des Möglichen stand und die Frustration über die staatliche Ohnmacht und deren fehlenden Willen zu einer konstruktiven Hilfestellung gipfelte in dem Satz „So fühlt sich also die Gesellschaft fremd in ihrer Heimat“. Als Beispiel sei nur angeführt, daß für Schlämmkreide bei der Einfuhr

⁶⁸ Meyer Wolfgang sen., Burgenland – das Land im Herzen Europas, Edition Rötzer, Eisenstadt 2006, S 51

⁶⁹ Siehe dazu insbesondere die Produkte mit fremdsprachlichen Papierverpackungen, so unter VIII.C.04,04 und 07

nach Deutschland 30 Mark Zoll pro Ladung bezahlt werden mußte, während das Produkt aus Rügen zollfrei in die Monarchie eingeführt wurde.

Ab 1906 konnte mit der Fassadenfarbe Hydrochromin in Deutschland, Frankreich und Belgien Fuß gefaßt werden.

1910 stellte die Fabriksleitung den Antrag, das ungarische Reichswappen führen zu dürfen. Ob dieses Ansuchen positiv erledigt wurde, ist nicht bekannt und schlägt sich auch in den Katalogen und Werbemitteln nicht nieder.

Die immensen Schwierigkeiten sowohl im ungarischen Binnenland als auch im „benachbarten Ausland“ Österreich lassen sich an zwei Beispielen verdeutlichen. Während einerseits das Wohlwollen der österreichischen Kontrahenten mit der gebührenfreien Lagerraumkapazität auf dem Lagergelände der Wien-Aspanger-Eisenbahn in Wien von 8-10 Waggonladungen ausgedrückt wurde, mußten im Budapester Raum Lagerräume angemietet werden, die das Produkt mit rund 8 Prozent des Warenwertes belasteten. Die hohen Transportkosten und der Schutzzoll bewirkten allerdings, daß die Produkte im österreichischen Landesteil gegenüber der Konkurrenz exorbitant verteuert wurden. Dies verdeutlicht besonders deutlich die Gegenüberstellung der Transportkosten, wo die Monarchiebahnen an sich schon über dem europäischen Durchschnitt lagen, insbesondere über dem deutschen Kostenbereich, jedoch auffallend hoch im Bereich der Neben- und Privatbahnen anzusetzen waren. Müllendorf liegt nun einmal an der als Privatbahn heute noch rangierenden ROeEE = GySEV, wodurch sich eine Transportkostenkumulierung ergab (nach Wien über ROeEE=GySEV und Aspang-Bahn, nach Budapest über ROeEE = GySEV und Ungarische Staatsbahn = MAV).⁷⁰

V.3. Der Produktionsablauf

Dieser wird in ausreichender und ausführlicher Weise⁷¹ in den Beiträgen von Berghofer⁷² und Mundprecht⁷³ für die Nachwelt dargestellt, noch dazu in zeitlichem Abstand, so Mundprecht in den 30er-Jahren, Berghofer in den 50er-Jahren der dann die weiteren Veränderungen bis etwa 1980⁷⁴ verfolgt, sodaß ich mich hier auf eine Grobskizzierung beschränken kann.

Dazu ist grundsätzlich noch anzuführen, daß der Ablauf in den wesentlichen und charakteristischen Schritten auch heute noch mit dem Ausgangsmodell 1904/05 identisch ist,

⁷⁰ Siehe dazu die Tabelle unter I.1.

⁷¹ Siehe dazu VIII.B.07

⁷² Siehe dazu VIII.B. 15, 26, 28

⁷³ Siehe dazu VIII.B.8 bis 13

⁷⁴ Berghofer Josef, Müllendorf, Festschrift zum 75-jährigen Bestand der Pfarrkirche, Müllendorf 1975, S 138 ff.

wenn die Details auch heute technisch perfekt und den Bedürfnissen angepaßt sind. Die wesentlichen Differenzen ergeben sich im Bruch: Statt Sprengung wird der Abbau durch Schaufelbagger bewerkstelligt. Die Ausgangsgröße des Materials wird dadurch verkleinert. Änderungen ergaben sich auch im Transportbereich: Statt Pferdefuhrwerk fährt ein Lastkraftwagen beinahe nach Fahrplan . In der Produktion selbst ist der wesentliche Unterschied darin zu sehen, daß heute nur noch das Halbfertigprodukt, die Kreide, in Säcken und Tankbehältern als feinstes halbfertiges Rohmaterial ausgeliefert wird, aber kein fertiges Endprodukt – so wie früher z.B. die Tafelkreide – hergestellt wird.

Das Rohmaterial wird am „Äußeren Berg“ abgebaut und mit Lastkraftwagen in die Fabrik transportiert. Im Betrieb werden die großen Körnungen und Brocken zunächst über den Steinbrecher gebrochen und im Tagesbunker zwischengelagert. Dieser wird zweimal täglich entleert. Danach wird das Material über eine Dosierschnecke zur Trockentrommel gebracht. In dieser erdgasbefeuerten Trommel wird das Rohmaterial binnen einer Stunde derart getrocknet, daß nur mehr rund 0,2Prozent Restfeuchtigkeit im Trockengut verbleibt. Im nächsten Schritt werden die Kreidebrocken in einer Hammermühle auf maximal 1mm Korngröße vermahlen um dann in der so genannten Kugelmühle, die einen Leistungsbedarf von 200kW hat, auf die gewünschte Feinheit zerkleinert zu werden. Von dort kommen die Körnchen zu den verschiedenen Sichern. Das sind mechanische Siebe, in denen mit Hilfe von Gebläsen die Körnchen entsprechend ihrer Korngröße getrennt und damit die unterschiedlichen Feinheitsgrade erzielt werden. Alle Sichter sind justierbar und damit können verschiedene Feinheitsgrade gleichzeitig hergestellt werden. Im Tagesbehälter wird das Produkt vor der Verpackung bzw. Auslieferung zwischengelagert. Der Abtransport erfolgt entweder in Säcken oder Silofahrzeugen, wobei 90Prozent auf der Straße und 10Prozent auf der Schiene durchgeführt wird.

Historisch waren im Betrieb am Bahnhof Müllendorf zusätzlich noch zeitweise die bereits erwähnten Bleistiftproduktionen untergebracht, die im Zuge der Vereinheitlichung der Betriebsführung zweimal an L&C Hardtmuth verpachtet waren ⁷⁵ und zusätzlich finden wir den Kurzversuch der Firma Wipplinger ⁷⁶ .

Wie aus den Schilderungen und Beschreibungen der befragten Arbeiter hervorgeht, war der Ablauf im Kreidewerk vom Bruch bis zum Halbfertigprodukt „Kreidestaub“ Männerarbeit, während die Weiterverarbeitung beispielsweise zu „Schulkreide“ einschließlich deren Verpackung Frauensache war. Hier ist das große Potential der ungelerten bzw. angelernten

⁷⁵ Siehe dazu auch die PR-Artikel unter VIII.B. 18, 19, 20, 30.

⁷⁶ Siehe dazu VIII.B. 15, 16, 17.

Hilfskraft anzusetzen, das im heutigen Produktionsablauf mit Endstadium Halbfertigprodukt „Kreidestaub“ nicht mehr erforderlich ist.

V.4. Der Einsatz der Kreide in Industrie, Gewerbe, Kunst und Landwirtschaft

Will man der vielfältigen und vormaligen Verwendungspalette des Rohstoffes Kreide nachspüren, so findet man in „alten“ Lexika einige Hinweise dazu⁷⁷, wie z.B. geschlämte Kreide als Wasserfarbe, als Untergrund für Vergoldungen, als Malgrund im Bereich der Kunst und des Kunstgewerbes, während im Bereich des metallverarbeitenden Kunstgewerbes Kreide als Putz- und Poliermittel eingesetzt wird und wurde. In der chemischen Industrie wurde Kreide zur Entwicklung von Kohlensäure und zum Neutralisieren von Säuren verwendet, hier reicht die Bandbreite bereits in den Nahrungsmittelbereich hinein, wenn z.B. die Fabrikation von Zitronen- und Weinsäure angesprochen wird. Aber auch Stärkezucker- und Schwefelsäureerzeugung bedurfte der Kreide. In der Krappfärberei fand die Kreide eine ebensolche Aufmerksamkeit wie bei der Entfernung von Flecken und als Zusatz zu Kitten und als Verdickungsmittel mehrerer Farbstoffe. Eine besondere Facette erhält die Kreide durch Zusatz von Wasserglas (kieselsaures Natron), dadurch findet eine Zersetzung statt, die Kreide überzieht sich mit einer sehr harten Kruste von kieselsaurem Kalk, die polierfähig ist. Die geschnittene Kreide zum Schreiben besteht aus vorzüglich reiner und weißer Masse.

Weniger bekannt ist der Einsatz von Kreide in manchen Mittelmeerländern als Zusatz bei der Rotweinmaische zur Erhöhung des Gehaltes an freier Weinsäure und zur Erzielung einer intensiven Farbe. Verwendung findet hier die Kreide in Form des Kalziumsulfats (Gips), aus

⁷⁷ Meyers Konversations-Lexikon, Leipzig-Wien 1897, Band 10, S.677.

dem auch die Schreibkreide erzeugt wird, das in Deutschland als „Gipsen“ des Weines bezeichnete Verfahren ist außerhalb des Mittelmeerraumes nicht gestattet.⁷⁸

Alte Legenden in weinproduzierenden Ländern und in Fachkreisen werden immer noch weiter tradiert, wo Zusammenhänge zwischen dem kreidehaltigen Boden der Weinberge und der Farbe des Weines vor allem in den Regionen Jerez, Cognac und der Champagne im Mißverständnis überliefert werden, ebenso wird die Qualität des Cognac im unmittelbarem Konnex mit dem kreidehaltigen Boden gebracht.⁷⁹

Einen ungemein breiten Raum nimmt die Kreide in der Kunst und im Kunstgewerbe ein, wie es bereits eingangs unter I.4. angeführt wurde. Wesentlichen Einsatz findet die Kreide als Kreidegrund⁸⁰, wobei dieser hier vor allem in der niederländischen und deutschen Malerei bis weit ins 16. Jahrhundert eingesetzt wird, in der Tafelmalerei sogar noch bis ins 17. Jahrhundert. Wird Kreide in der Grundierung eines Gemäldes nachgewiesen, so ist dieses vermutlich nördlich der Alpen entstanden.⁸¹

Die Verwendung der Schul- oder Tafelkreide für großformatiges Arbeiten und Gestalten unter Einsatz des ganzen Körpers und der großzügig und großflächig sich bewegenden Arme bietet als Randerscheinung eine fast therapeutische Wirkung.⁸²

Nicht zu vergessen ist der Gebrauch der Kreide bei der Pergamentherstellung. Dabei wird die gereinigte und enthaarte Haut (vornehmlich Ziege, Esel oder Kalb) nicht gegerbt, sondern durch Trocknen in gespanntem Zustand von der Fleischseite aus mit dem Schab- oder Streicheisen bearbeitet, um das lockere Bindegewebe zu entfernen. Danach wird die Fleischseite mit gesiebter Kreide eingerieben und mit einem Bimsstein poliert.⁸³

Mit dem Interesse der Europäer an fernöstlicher Kulturschätzen und vor allem Möbeln im späten 17. und 18. Jahrhundert führte dazu, daß die fernöstlichen Lackrezepturen und Techniken auf europäische und speziell englische Verhältnisse übertragen wurden, um Imitate und Nachbildungen herstellen zu können. Hier kam eine Kreidepaste zum Einsatz, die hellere Farbbeschichtungen ermöglichte als die von der Eigenfarbe des Schellacks getragenen Lackfarben rot und schwarz⁸⁴

⁷⁸ Hans Ambrosi, Wein von A bis Z, Gondrom Verlag Bindlach 2002, Seite 185.

⁷⁹ Jancis Robinson, Das Oxford Weinlexikon, Hallwag-Verlag Bern und Stuttgart, 1995, Seite 632 und 367.

⁸⁰ Hermann Kühn, Farbmaterialien, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart 1986, Band 1, Seite 44 und Manfred Koller, Das Staffeldbild der Neuzeit, Beitrag ebenda, Seite 301.

⁸¹ Knut Nicolaus, Bild-Lexikon zur Gemäldebestimmung, DuMont, Köln 1982, Seite 121.

⁸² Gustav Hafner, Handbuch aller künstlerischen Techniken, Styria Verlag Graz 1977, Seite 115.

⁸³ Günter Gall, Leder, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart, 1986, Band 3 Seite 300.

⁸⁴ Edith M.H. Sträßer, Lackkunst, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart 1986, Band 3, Seite 243.

Der allmähliche Rückgang der reinen Kreide in der Kunst wird durch den weitgehenden Einsatz von Pastellkreiden verursacht, die dem wichtigsten Zeichenmittel nach der Feder, vor allem in der schwarzen Naturform = Steinkreide = „Pierre d’Italie“. Die weiße Naturform wird und wurde zum Aufsetzen der Lichter, zur sogenannten „Weißhöhung“ benutzt.⁸⁵

In der Werkstoffprüfung ist Kreide als Naturstein, entstanden aus Kalkschalenresten (= Foraminiferen), definiert, die als Kreidestein (Söhle/Niedersachsen und Rügen), als Bildhauerstein (Savonnières) und Kreideerde (Unterelbe, Dänemark, Champagne) abgebaut, gemahlen oder geschlämmt und sodann getrocknet werden. Einteilung nach DIN 1280 in Rohkreide (einschließlich Staubkreide) und Schlämme.⁸⁶

In der Volksmagie, besonders im Bereich der Dämonen-, Hexen- und Geisterbannung hat die weiße Kreide beim Einschließen eines bösen Geistes in einem Kreis eine feststehende Aufgabe. Bereits in der Faust-Sage wird dieser Vorgang erläutert, wobei der beschworene Geist im Kreis gebannt wird und damit außerhalb des Kreises keine Macht ausüben kann und unwirksam wird. Sollte jedoch jemand unwissentlich bzw. versehentlich den Kreis übertreten, so gerät er in den Einflußbereich des beschworenen Geistes⁸⁷ Hier darf ergänzend auf die Ausführungen unter I.2 und I.3 verwiesen werden.

Erweitert wird die Szenerie durch die Sageninhalte rund um den geprellten Teufel, wo der Einsatz „geweihter Kreide“ ausdrücklich erwähnt wird.⁸⁸ Besonders hervorzuheben ist allerdings, besonders in einer Gegend mit traditionellem Weinbau und historischen Baudenkmalen und Ruinen, der Sageninhalt, wo mit Kreide die konsumierte Weinmenge oder aber auch der Rest der noch zu verlebenden Tagen notiert wird.⁸⁹

Nicht zu übersehen ist aber auch die Position der „Kreide“ im Bereich der Naturheilkunde, wo sie auf Grund des Naheverhältnisses zum Kalk und als dessen „reinste und feinste“ Form vor uns steht. Das Calciumcarbonat (fachsprachlich) bzw Kalziumkarbonat, trivial bezeichnet als kohlensaurer Kalk mit der chemischen Formel CaCO_3 bildet drei Varietäten aus: Kreide, Kalkstein und Calcit-Marmor.⁹⁰ Die Naturheilkunde sieht die Kreide (Calciumcarbonat) vor allem im Bereich der Anwendungen bei Magengeschwüren,

⁸⁵ Das große Buch der Kunst, Westermann Braunschweig 1979, Seite 426.

⁸⁶ Lueger, Lexikon der Technik, Band 3, des Lexikon der Werkstoffe und Werkstoffprüfung, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1961, Seite 382.

⁸⁷ Hans Schöpf, Volksmagie, Styria-Verlag Graz 2001, Seite 129.

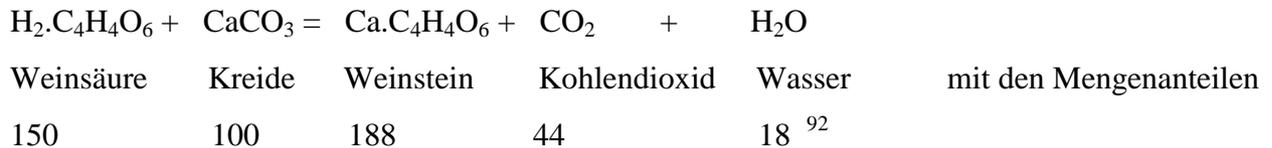
⁸⁸ Der geprellte Teufel, in: Friedrich Kuthmayer, Österreichs Sagenborn, Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung Reutlingen 1913, Seite 196, Nr. 155.

⁸⁹ Der alte Weinkeller bei Salurn, in: Friedrich Kuthmayer, Österreichs Sagenborn, Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung Reutlingen 1913, Seite 84, Nr. 65. Wolfgang Meyer, Burgenland in Geschichte(n), Sagen und Wein, Eisenstadt 2007, Seite 49. Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsche Sagen, Insel Verlag Frankfurt/Main 1981, Seite 15.

⁹⁰ Wikipedia, die freie Enzyklopädie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Calciumcarbonat>.

Darmgeschwüren und bei der Behandlung bei Sodbrennen und säurebedingten Magenbeschwerden.⁹¹

Ein weiterer Anwendungsbereich ergibt sich im Bereich der Entsäuerung des Weines bzw. des Mostes, wo durch gezielte Zugabe von „kohlen-saurem Kalk“ die „Weinsäure“ letztlich zu Weinstein, Kohlendioxid und Wasser verwandelt bzw. neutralisiert wird:



Bedeutenden Einfluß gewann die Kreide als Schul- und Tafelkreide mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und die Erfindung bzw. Einführung der Schultafel.

V.5. Die Rezeption der Kreideindustrie in der Statistik

Während die neu erblühende Industrieansiedlung rund um das Kreidevorkommen in den offiziellen Auflistungen und Statistiken der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg auf Grund ihrer „Neuheit“ und ihrer permanenten wirtschaftlichen Anlaufschwierigkeiten möglicherweise nicht erfaßt wurde, erscheint mir in der Zwischenkriegszeit die Problematik auch darin zu liegen, daß für das Burgenland und Müllendorf der Wirtschaftskomplex Kreide zwar von überregionaler Bedeutung ist, daß aber in der statistischen Erfassung zumindest zwei Betriebe existieren, die jeder für sich nicht die erforderliche Beschäftigtenzahl erreichen, um in das Zahlenschema der Erfassung hineinzupassen – vielleicht spielt hier auch das Verhältnis zwischen Dauer- und „Teilzeitbeschäftigten“ eine Rolle.

Die geographisch-statistische Erfassung eines Betriebes und seine Repräsentanz im Wirtschaftsleben finden unter anderem Ausdruck in der Eintragung und Darstellung in den Schulatlanten. Während in der Zwischenkriegszeit im näheren und weiteren Umfeld nur textilverarbeitende Betriebe aufscheinen,⁹³ oder aber die Symbol- und Zeichensetzung eine

⁹¹ Präparatliste der Naturheilkunde, 15. Auflage 1995, Sommer-Verlag Teningen, Seite 65.

⁹² Dr. Ludwig Jakob, Taschenbuch der Kellerwirtschaft, Wiesbaden 1977, Seite 82 und 126.

⁹³ Kozenn Geographischer Atlas für Mittelschulen, Ed. Hölzel Wien 1926, Karte 36 – Industrie.

eindeutige Zuordnung nicht zulässt,⁹⁴ können wir 1956 bereits, allerdings ohne namentliche und konkrete Zuordnung, das Zeichen „chemische Industrie“ finden.⁹⁵ Der Vermerk „Kreide“, begleitet vom Zeichen für Steinbruch und für chemische Industrie im Nahbereich symbolisiert die zunehmende Akzeptanz.⁹⁶ Demgegenüber wird die burgenländische Industrielandschaft auf eine Handvoll Betriebe eingeschränkt (z.B. Zuckerfabrik, Textil, Antimon), was möglicherweise mit der langsamen Reduktion der Beschäftigtenzahlen einhergeht. Zudem wurde auch der angelegte Maßstab für zumindest 40 Prozent Industriebeschäftigte im Ort nicht annähernd erreicht.⁹⁷

VI.2 Die Konkurrenzsituation und Bewältigungsstrategien

Um das einzigartige Vorkommen von Kreide, gepaart mit den Möglichkeiten der Kalksteingewinnung für Kalk, Baumaterial, Bruchschotter und Zementherstellung, entstand ein auffälliges Gefüge und eine komplizierte Grundbesitzstruktur am „Äußeren Berg“ von Müllendorf. Die unmittelbar nebeneinander liegenden großen „historischen“ Besitzkomplexe aus der Zeit der Jahrhundertwende und des Ersten Weltkrieges ergeben drei Erwerbungszeiträume. Der östliche, als Kreidebruch mit Kalkofen und Steinbruch ist in Verbindung mit der Fabrik an der Bahn der älteste und traditionsreichste, wobei hier die Spuren am Berg bis 1889 zurückverfolgt werden können, während der Betrieb an der Bahnlinie mit 1898 anzusetzen ist. Dann beginnen die Bestrebungen um die Ansiedlung einer Zementfabrik, die letztlich im Ankauf der westlich gelegenen Grundstücke gipfeln.

Zuletzt erwirbt der Betrieb der „Burgenländischen Kreide- und Chemischen Fabrik AG“ die dazwischen liegenden Parzellen und gewinnt damit auch die Wegverbindung zu den beiden anderen Grundstückskomplexen.

Bemerkenswert ist die Firmenbezeichnung und Deklaration in K. Bachingers „Geschichte der gewerblichen Wirtschaft des Burgenlandes“ unter dem Abschnitt „2. Das industrielle Erbe“. Hier wird angeführt „Als viertes Unternehmen (gemeint ist im Jahre 1922) der chemischen Industrie fungierte die Chemische Farb- und Lackefabrik in Müllendorf, die auf das dortige Kreidevorkommen aufbaute und Ölfarben, Emaillacke, Rostschutzfarben, Kitte usw. erzeugte“. Damit wird der Betrieb zum einen unter falscher Bezeichnung eingeführt, gemeint ist

⁹⁴ Neuer Atlas für Hauptschulen, G.Freytag&Berndt, Wien 1932, Karte 25 – Bergbau – Industrie.

⁹⁵ Österreichischer Mittelschulatlas, Ed. Hölzel Wien 1956, Karte 47 – Industrie.

⁹⁶ Österreichischer Unterstufen-Atlas, Ed. Hölzel Wien 1978, Karte 15 – Nebenkarte Bergbau und Industrie.

natürlich die „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik AG“, zum anderen wird er neben der „Ungarischen Sprengstofffabrik AG“ in Zurndorf, dem Unternehmen Johann Medinger&Söhne in Neufeld, die „Chemische Produkten- und Zündkapsel-fabrik“ in Neufeld als viertes Industrieunternehmen der chemischen Industrie zugeordnet.

Dieser Beschneidung wird durch den Ankauf von Parallelgrundstücken zum Zufahrtsweg entgegengewirkt, wobei jedoch das Nadelöhr an der Weggabelung nicht behoben wurde. Besonders betroffen ist davon der älteste Betrieb, dessen Zufahrt über drei Grundstücke der „Burgenländischen Kreide etc.“ führt.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Betriebe gibt das Lastenblatt der Grundbuchseinlagezahlen Auskunft.

Der westliche Eigentümer, die „Perlmooser“, haben hier keinerlei Aktivitäten gesetzt und das Lastenblatt liefert keinerlei Eintragungen.

Der östliche Eigentümer, unser heute noch bestehender Betrieb der „Mühlendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG“ bewies umfassende Standfestigkeit und hat das Lastenblatt nur mit Dienstbarkeiten etc. belastet und zusätzlich umfangreiche Grundstückskäufe getätigt, um das Abbaugelände abzusichern. Letztlich ist er durch den Erwerb der „Burgenländischen Kreide etc.“ im Jahre 1959 auf rund 35ha angewachsen.

Die „Burgenländische Kreide und Chemische Werke KG.“ hatte bereits vom Start weg mit umfangreichen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, die durch eine durchgehende Zahlungsschwäche gegenüber Lieferanten und staatlichen Institutionen gekennzeichnet ist. Wie bei allen historischen Forschungsaufgaben ergeben jene Materialsammlungen, in denen wirtschaftliche, besitzrechtliche und soziale Diskrepanzen dominieren, weitaus bessere Einsicht, als jene Bestände, in den alles „ordnungsgemäß“ abläuft.⁹⁷

Das vorliegende Beispiel fügt sich auch vollinhaltlich in den großen politischen und wirtschaftlichen Rahmen des großen Epochen-Begriffes „Zwischenkriegszeit“ ein und lässt sich auch mit zwei signifikanten Formulierungen umschreiben: „Jedes politische System kann nur eine bestimmte Anzahl von Krisen verarbeiten, ohne zusammenzubrechen“ und weiters „Demokratie lernt sich im relativen Wohlstand leichter als in permanenter Not. Das Huhn im Suppentopf ist ein starkes Argument für die Demokratie“. Österreich war von der europäischen

⁹⁷ Österreichischer Oberstufen-Atlas, Ed. Hölzel Wien 1981, Karte 11 – Wirtschaft.

⁹⁸ Am vorliegenden Beispiel liefert unabhängig von Kriegseinwirkungen etc. rein mengenmäßig an Unterlagen aus dem Grundbuch der Betrieb des Ing. Gamillschegg ungleich mehr Material als jener von Margit Hoffmann-Ostenhof.

Stagnation der Zwischenkriegszeit wohl am härtesten betroffen. Das Bruttonationalprodukt konnte nur 1929 das Niveau von 1913 erreichen, sonst lag es zum Teil deutlich darunter. Zusätzlich war eine hartnäckige Investitionsunlust und ein chronisches Defizit der Handels- und Leistungsbilanz zu vermerken. Gleichzeitig machten sich Schutzzölle der umliegenden Staaten bemerkbar, die eine Exportwirtschaft beeinträchtigten. Umso bemerkenswerter ist hier der Anfang eines Industriebetriebes, mitten in diesen wirtschaftlichen Unbilden, herauszustreichen und unter diesem Aspekt zu beleuchten.

Die Gründung des Unternehmens erfolgte im Umfeld der Nachkriegsinflation, vor allem der Hyperinflation 1922, und ist vielleicht ein starkes Indiz für die wirtschaftliche Problematik der Verkäufer, begleitet auch von gerichtlichen Einsprüchen, die in der Folge dann gerichtlich bereinigt wurden. Diese Krisensituation wurde durch die Anleihe des Völkerbundes, - 1922 durch Ignaz Seipel bewerkstelligt, der das „ökonomische Problem Österreichs zu einem politischen Problem Mitteleuropas umdefinierte“ - , in der Höhe von 650 Millionen Goldkronen bewältigt. Durch die Genfer Sanierung wurde zwar die Währung und das Staatsbudget stabilisiert, die Stabilisierung der Wirtschaft ist aber mißlungen.⁹⁹

Die jährlichen Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes 1913 - 1938

	<i>Insgesamt</i>	<i>Pro Kopf</i>
<i>Österreich</i>	- 0,2	- 0,3
<i>Deutschland</i>	2,1	1,6
<i>Schweiz</i>	1,3	0,9
<i>Europa</i>	1,6	0,9

Quelle: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 6.Bd., Stuttgart 1987, S 85

Nach 1922 erholte sich die Wirtschaft langsam,¹⁰⁰ begleitet von Stabilisierungskrisen (der Außenhandel stagnierte) und einer ungeheuren Welle von Börsenspekulationen. Bereits 1924

⁹⁹ Siehe dazu Hanisch, Der lange Schatten des Staates, Wien 1994, S 279 ff.

¹⁰⁰ Die umfangreichen Problemstellungen spiegeln sich auch in den verhältnismäßig häufigen Regierungswechseln. Die Regierung Schober amtierte von 21.6.1921 bis 31.5.1922, dieser stand unmittelbar vor dem Abschluß von Darlehensverhandlungen, die eine Stabilisierung der Krone im Verhältnis von 1:8000 zum Dollar möglich machten. Die neue Regierung Seipel hingegen erreichte mit der sog. Völkerbundanleihe von 650 Millionen Goldkronen eine Stabilisierung im Verhältnis 1 : 80 000 zum Dollar. Die galoppierende Inflation, die diesen Schritten vorrangig läßt sich im Verhältnis zum Schweizer Franken besonders deutlich machen:

1. Juli 1919	100 Schweizer Franken	567 österreichische Kronen
1. Juli 1920		2 702 österreichische Kronen
1. Juli 1921		12 300 österreichische Kronen
1. Juli 1922		360 000 österreichische Kronen

Am 1. Jänner 1923 nahm die neugegründete österreichische Notenbank ihre Arbeit auf, am 12. Dezember 1924 wurde die Schillingwährung eingeführt und die Krone im Verhältnis 1 : 10.000 umgetauscht.

setzte das Sterben von Großbanken ein, das sich bis in den Beginn der 1930er Jahre hinziehen sollte. Ab 1927 ist sogar das Hineinschlittern Österreichs in die internationale Hochkonjunktur feststellbar, was sich in ökonomisch guten Jahren 1928/29 abzeichnete.

Bruttonationalprodukt in Österreich real im Vergleich zu 1913 (1913 = 100)

<i>1913</i>	<i>1920</i>	<i>1924</i>	<i>1929</i>	<i>1933</i>	<i>1937</i>
<i>100</i>	<i>66,4</i>	<i>88,5</i>	<i>105,1</i>	<i>81,5</i>	<i>90,0</i>

Quelle: Fritz Weber, Vor dem großen Krach. Die Krise des österreichischen Bankwesens in den zwanziger Jahren (unpublizierte Habilitationsschrift, Salzburg 1991) S 8

Mitten in diese Entwicklung begann sich die Weltwirtschaftskrise abzuzeichnen und die Hoffnungen im Keime zu ersticken. Die Lage wurde in Österreich besonders gravierend beeinflusst, weil hier drei Krisen zusammenwirkten: die Agrarkrise (bei den Bergbauern fielen die Produktpreise um 30Prozent), die Industriekrise (die Produktion fiel von 1929 bis 1932 um 38 Prozent) und die Kreditkrise. Der Außenhandel, eine der Stützen der österreichischen Wirtschaft sank von 1929 bis 1933 um 49 Prozentpunkte.

Wenn man die Überblickszahlen der folgenden Zusammenstellung heranzieht, so erkennt man unschwer, daß einerseits die Schweiz relativ stabil, mit nur geringen Einbußen von rund 10 – 12Prozent und einem kräftigen Anstieg davonkommt, während Deutschland mit etwa 15Prozent Abfall und einem Tiefpunkt um 1932 wie die Schweiz und dann gleichsam zu einem Höhenflug ansetzt, wogegen Österreich mit über 20Prozent Rückgang beinahe zusammenbricht und zusätzlich einen langen Tiefpunkt von fast 5 Jahren erlebt, wo sich die Wirtschaft nur langsam erholt und 1937 noch immer 10Prozent hinter dem Wert von 1913 zurückbleibt. Diese Hartnäckigkeit der Weltwirtschaftskrise, nicht ihre Härte – andere Länder wurden massiver aber in einem zeitlich kürzeren Rahmen getroffen – gab dem österreichischen Fall seinen besonderen Anstrich und führte zur Gefahr und zum Phänomen „eines Friedhofes der Fabriken“.¹⁰¹

Wirtschaftsentwicklung in Österreich, Deutschland und Schweiz (1913 = 100)

	<i>Österreich</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Schweiz</i>
<i>1929</i>	<i>105,1</i>	<i>98,6</i>	<i>143,4</i>
<i>1930</i>	<i>102,2</i>	<i>94,0</i>	<i>148,3</i>
<i>1931</i>	<i>94,0</i>	<i>83,7</i>	<i>134,1</i>

Siehe dazu Görlich-Romanik: Geschichte Österreichs, Innsbruck 1970, S 517 ff.

<u>1932</u>	<u>84,3</u>	<u>79,6</u>	<u>130,7</u>
<u>1933</u>	<u>81,5</u>	<u>90,3</u>	<u>132,3</u>
<u>1934</u>	<u>82,2</u>	<u>99,4</u>	<u>143,2</u>
<u>1935</u>	<u>83,8</u>	<u>111,9</u>	<u>152,4</u>
<u>1936</u>	<u>86,3</u>	<u>122,9</u>	<u>163,3</u>
<u>1937</u>	<u>90,9</u>	<u>135,6</u>	<u>174,2</u>

Quelle: Felix Butschek,, Die österreichische Wirtschaft im 20.Jahrhundert (Wien 1985) S 46

Diese und noch andere Umstände insgesamt machen es zusammenfassend am Beispiel der beiden wesentlichen Müllendorfer Abbauunternehmen, die ihr wirtschaftliches Schicksal verschieden meisterten, deutlich, daß all dies eigentlich typisch ist für die wirtschaftliche und rechtliche Entwicklung des industriellen Sektors unserer Region im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts; damit gemeint sind : die Gründung noch in der Geborgenheit des wirtschaftlichen Großraumes der Monarchie, der Niedergang während und nach dem ersten Weltkrieg, der ökonomische Tiefstand der ersten Republik, das noch ärgere Geschehen des zweiten Weltkrieges im Gefolge der Ereignisse nach 1938, nach 1945 teilweise öffentliche Verwaltung, deutsches Eigentum¹⁰² und Rückstellung, allgemein der Wiederaufbau, die wirtschaftliche Erholung und die Modernisierung.

Bereits 1925 finden sich im Lastenblatt der drei Liegenschaften mit den Einlagezahlen 162, 262 und 656 offenbar im Rahmen einer größeren Kreditaufnahmeaktion die in der Folge ausgenützten Verpfändungsrangordnungsanmerkungen für Hypotheken in Schweizer Franken vor 1932 folgte ein weiterer Schub von Vertragspfandrechten in Fremdwährungen¹⁰³, der aber anscheinend die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht beseitigen konnte, denn im selben Jahr werden jene exekutiven Pfandrechte für Strom, Steuer, Sozialversicherung, Krankenkassa, Treibstoff und Lieferanten eingetragen, die gewöhnlich für eine herannahende oder bereits bestehende Insolvenz typisch sind. Findet man zunächst noch keinen Hinweis auf die Institutionen, die hinter diesen Forderungen stehen, so treten diese ab 1932 durch namentliche Eintragung im Lastenblatt deutlich hervor.

Zudem ist um 1930 ein Zusammenbruch der Produktion anzunehmen, da in den gewerblichen Betriebszählungen vom 14.Juni 1930 nur ein chemischer Betrieb mit mehr als 20

¹⁰¹ Siehe dazu insbesondere Hanisch, Der lange Schatten des Staates, Wien 1994, S 295 ff.

¹⁰² Wenn auch nur andeutungsweise wird hier doch der ungemein hemmende Einfluß von Zwangsverwaltung und der Absenz von Eigentümern bei Ing. Gamillschegg bemerkbar und steht beispielhaft für eine Reihe weiterer Unternehmen.

Arbeitskräften im Burgenland angeführt wird, im Vergleich dazu 1922 4 Betriebe im nördlichen Burgenland und ein fünfter in Entstehung.

Damit wird erkennbar, daß die „Burgenländische Kreide und Chemische Werke AG.“ nicht nur mit Lieferanten und staatlichen Einrichtungen, sondern auch mit privaten Gläubigern zu kämpfen hatte. Zusätzlich besteht zwischen den drei EZ in vielen Positionen eine Simultanhaftung, woraus sich auch die beträchtliche Höhe der Pfandrechtseinverleibungen ergibt.

In diesem Szenarium und den vorher dargestellten allgemeinen Wirtschaftskomponenten ist die nachfolgende auszugsweise Darstellung des Lastenblattes des Liergenschaftsbesitzes der „Burgenländischen Kreide- und Chemischen Werke AG“ zu betrachten.

EZ 262/25 aus 1925	80 000.—Schweizer Franken	
EZ 262/26 aus 1926	180 000.—Schweizer Franken	
EZ 262/30 aus 1932	360 000.—Schweizer Franken	
EZ 262/31 aus 1932	29 090,90 Schweizer Franken	
EZ 262/32 aus 1932	2 000.—Schweizer Franken	Nemo AG in Zürich
EZ 262/33 aus 1932	29 090,90 Schweizer Franken von 262/31 an Heller Karl, Wien I, Karlspl. 4	
EZ 262/35 aus 1932	10 800.—USA Gold Dollar für Dr. Ignaz Wygard, Generaldirektor, Lemberg	
EZ 262/36 aus 1932	50 000.—Schweizer Franken	für Nemo AG. Zürich

daraus folgt

EZ 262/38 aus 1932	obige Summe in drei Teilen an Beatrice Smitka, Benno Smitka und Dr. Bernhard Smitka in Wien 9, Porzellangasse	
EZ 262/42 aus 1932	29 205,80 Schilling	für Eisenstädter Elektrizitäts AG. - Überlandwerke
EZ 262/43 aus 1932	5746,03 Schilling	für das Land Burgenland
EZ 262/44 aus 1932	1997,56 Schilling	für Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Wien, NÖ und Bgld
EZ 262/45 aus 1932	28 363,17 Schilling	für „Burgenländische Landeskrankenkassa“ Sauerbrunn
EZ 262/46 aus 1933	10 700.—Schilling	für den Österreichischen Bundesschatz (Steueramt)
EZ 262/50 aus 1933	5161,92 Schilling	für „Vacuum Oil Company AG.“ Wien

¹⁰³ Siehe dazu die bereits angeschnittenen Probleme mit der Überschüttung durch Fremdwährungskrediten bei

EZ 262/51 aus 1933	17 567,43 Schilling für Österreichischen Bundesschatz (Steueramt)
EZ 262/54 aus 1933	73 500.—Schweizer Franken für „AG für Handelsunternehmungen“ in Basel
EZ 262/58 aus 1933	4448,06 Schilling für „Elin AG für Elektrische Industrie“ in Wien
EZ 262/61 aus 1933	5 531,28 Schilling für das Land Burgenland
EZ 656/5 aus 1932	12 000.—Schilling für „Electra Apparatbau-GesmbH „, Wien
EZ 656/6 aus 1932	3 991,73 Schilling für „Burgenländische Elektrizitäts AG“ Eisenstadt
EZ 656/11 aus 1933	500.—Schilling für Neumann, Eisengroßhandlung in Wien

In den Jahren 1934 und 1936 kommt es Löschungen der oben genannten Eintragungen und zu umfangreichen Neubelastungen im Range gelöschter Pfandrechte. Ab Mitte 1937 kommt es bei der EZ 162/75 ff zu umfangreichen Pfandrechtslöschungen, u.a. unter Post 86 vom 8.9.1941 zur Löschung des Pfandrechtes über 10 800.- USA Gold Dollar, was jedoch unter Post 91 und 92 durch das Rückstellungsverfahren vom 15.03.1952 bzw. 3.6.1954 wieder aufgehoben wurde.

In den frühen 1950er Jahren erlebte die industrielle Nachkriegsentwicklung eine „Stabilisierungskrise“. Die burgenländische Industrie reagierte am unmittelbarsten auf die Umstellung vom inflationären Nachkriegsklima auf eine stabile Wirtschaft. Die zwischen 1948 und 1951 stark expandierte Produktion wurde trotz geringer betrieblicher Investitionen bei einer sehr geringen Zahl von Betriebsneugründungen erreicht. Diese „wirtschaftliche Scheinblüte“, entstanden aus Warenmangel und Nachfrageüberschuß der Nachkriegsjahre wurde durch einen Konjunkturabschwung und durch deflationistische Wirtschaftsmaßnahmen schlagartig 1952 zerstört.¹⁰⁴ Selbst 1953/54, als im übrigen Österreich bereits ein starker Konjunkturaufschwung verzeichnet wurde, blieb die burgenländische Wirtschaft stagnierend. Die „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik KG“ konnte in der bewährten Manier durch die Aussparung der Hilfsarbeiter die Krise abfangen, während die neugegründete Fa Wipplinger unter die Räder geriet.¹⁰⁵ Die „Burgenländische Kreide“ von Ing. Gamillschegg war wahrscheinlich auf Grund der rechtlichen Voraussetzungen (Zwangsverwaltung etc.) nicht in der Lage, die unterschiedlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten auszuschöpfen oder diese im vollen Umfange zu erleiden.

gleichzeitiger passiver Haltung der einheimischen Banken.

¹⁰⁴ Die positiven Ansätze verdecken zum Teil jedoch die durchaus kritische Situation. Der Brotgetreideanbau war auf 45 Prozent des Vorkriegswertes gesunken (ähnlich wie nach dem 1. Weltkrieg), zusätzlich kamen bis Mitte März 1948 3300 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion ins Burgenland zurück (= einige fanden ja auch sofort in den Kreidebetrieben Beschäftigung) und 1952 bis 1954 waren durch winterliche Krisensituationen mit hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. (60 Jahre Burgenland).

Die Gliederung der Industriearbeiterschaft im Burgenland für das Jahr 1954 zeigt eine ähnliche Struktur, wie wir sie bei der „Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG.“ seit jeher vorfinden:

	Facharbeiter	Hilfsarbeiter	
		angelernt	ungelernt
männlich	32,4%	27,4%	39,1%
weiblich	16,1%	61,3%	22,3%
zusammen	26,0%	40,6%	32,6%
gesamtösterr. Durchschnitt	33,0%	37,9%	24,6%

Quelle: Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland, Tätigkeitsbericht 1954, S 90

Heute besteht eine beschränkte Konkurrenzsituation beim Füllmittelsektor der Kunststoffindustrie, wo teilweise auf gemahlene, weißen Marmor zurückgegriffen wird. Der Müllendorfer Betrieb betreibt selbst keine Vermarktung, diese erfolgt durch den angegliederten Betrieb „Omya“ für den gesamten Füllmittelbereich, im Werk selbst gibt es keinen Direktverkauf. Auf dem Schreib- und Signierkreidesektor betreibt die Fa Hardtmuth die Vertretung und die Produktherstellung.

Rund 15 Prozent des Gesamtabsatzes geht in den Export, wobei Ungarn und die Länder der ehemaligen CSSR je 5 Prozent umfassen, während die BRD und die Schweiz mit insgesamt 5 Prozent diesen nahestehen. Im österreichischen Umsatz gehen 30 Prozent in die Kunststoff- und Kabelindustrie, 50 Prozent in die Farben-, Lack- und Bauhilfsstoffindustrie, während 20 Prozent an die Düng- und Futtermittelindustrie abgegeben werden.

¹⁰⁵ Zur Lohnsituation ist vor allem die Lebenserinnerung von Franz Olah heranzuziehen: Franz Olah, Anfangsschwierigkeiten eines Wunders; in: Vom Reich zu Österreich. Salzburg 1983, Seite 96 ff.

Übersicht über die Häuserzahlen von ausgewählten Ortschaften des Bezirkes Eisenstadt

Orte	1785	1828	1880	1900	1910	1934	1951	1961	Schwerpunkt
Breitenbrunn	108	208	217	212	208	259	306	367	Landwirtschaft
Donnerskirchen	193	206	288	270	293	317	347	416	Landwirtschaft
Großhöflein	183	182	233	245	252	286	308	363	Landwirtschaft
Leithaprodersdorf	98	109	132	140	141	166	182	210	Landwirtschaft
Müllendorf	134	127	158	209	200	249	263	313	Landwirtschaft + Industrie
Neufeld	66	67	84	183	195	284	323	426	Industrie + Landwirtschaft
St. Margarethen	163	205	295	366	349	463	512	660	Gewerbe + Landwirtschaft
Siegenderf	144	164	234	252	260	423	500	606	Industrie + Landwirtschaft
Steinbrunn	115	136	233	249	234	309	318	344	Landwirtschaft
Wimpassing	74	77	78	100	106	111	122	150	Landwirtschaft + Industrie
Zillingtal	141	151	172	170	168	175	182	185	Landwirtschaft

Übersicht über die Bevölkerungszahlen von ausgewählten Ortschaften des Bezirkes Eisenstadt

Orte	1785	1828	1880	1900	1910	1934	1951	1961	Schwerpunkt
Breitenbrunn	1228	1340	1338	1334	1228	1312	1230	1208	Landwirtschaft
Donnerskirchen	1564	1554	1576	1777	1739	1848	1622	1645	Landwirtschaft
Großhöflein	1155	1311	1455	1453	1330	1449	1406	1471	Landwirtschaft
Leithaprodersdorf	705	803	812	809	810	848	857	883	Landwirtschaft
Müllendorf	785	855	1107	1090	1063	1104	1027	1017	Landwirtschaft + Industrie
Neufeld	512	510	838	2904	2859	2634	2383	2425	Industrie + Landwirtschaft
St. Margarethen	1270	1502	2006	2244	2141	2283	2268	2364	Landwirtschaft + Gewerbe
Siegenderf	914	1248	1589	1886	1928	2337	2387	2397	Industrie + Landwirtschaft
Steinbrunn	873	999	1581	1775	1396	1506	1306	1269	Landwirtschaft
Wimpassing	520	580	611	766	656	762	707	703	Landwirtschaft + Industrie
Zillingtal	864	1016	732	968	971	919	699	632	Landwirtschaft

VI.3.1 Die Bedeutung der Kreideindustrie für die Gemeinde Müllendorf und für das Selbstverständnis ihrer Bewohner

Müllendorf ist sowohl von der Struktur als auch von den wirtschaftlichen Grundvoraussetzungen her als rein bäuerlich ausgerichtetes Gemeinwesen zu betrachten, wenn auch im alten Steinbruchbereich handwerklich-betriebliche Strukturen von unterschiedlicher Intensität bereits historisch gegeben waren. Diese Verhältnisse haben Gültigkeit bis zur Errichtung der Eisenbahnlinie und der Aufschließung der Kreidebrüche, die bis zu diesem Zeitpunkt ausschließliches Nebenprodukt der Steinbrüche waren und zudem eigentlich ein unerwünschtes, welches nicht steinmetzmäßig und bildhauerisch einsetzbar war und ist.

Die Zusammenstellung der vorliegenden Tabellenübersichten zur Bevölkerungsbewegung und Häuserzahl im Bezirk Eisenstadt verfolgt das Ziel, in anschaulicher Form den Einfluß der beginnenden Industrialisierung im westungarischen Bereich darzustellen, wobei durchaus differenzierte Erscheinungsformen und Auswirkungen zutage treten.

So zeigt sich die Stagnation sowohl bei den Häuserzahlen als auch bei der Bevölkerungszahl in den reinen bäuerlichen Gemeinden wie z.B. Großhöflein oder Leithaprodersdorf (Zuwachs bei den Häusern unter 5 Prozent zwischen 1880 und 1900, Stagnation bei der Bevölkerung) während vornehmlich industrieorientierte Ortschaften enorme Zuwachsraten verzeichnen (z. B. Siegenderf und insbesondere Neufeld/Leitha, wo die

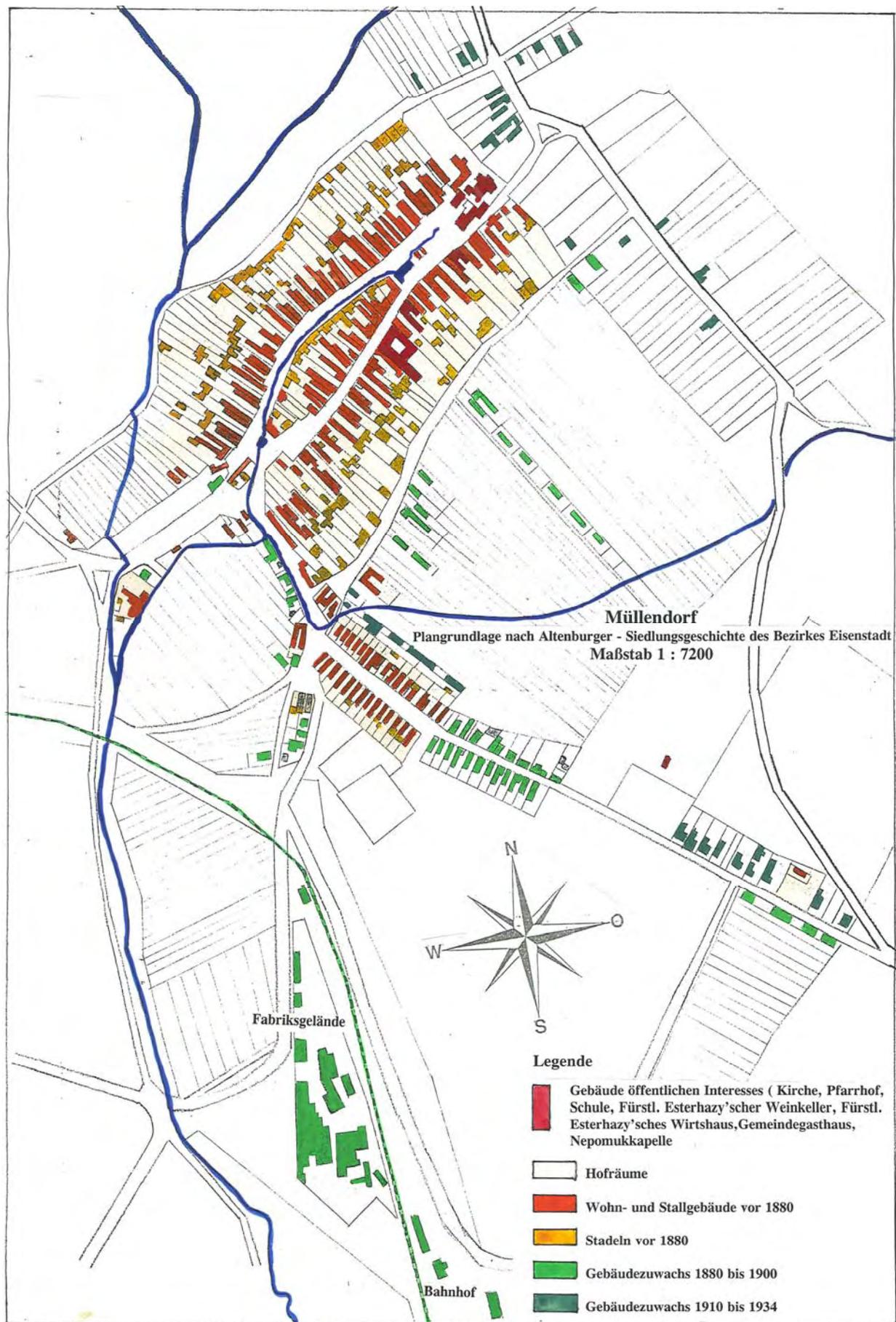
Bevölkerung um das 3,5fache anwächst, während die Häuserzahl nur um etwas mehr als das Doppelte steigt).

Diese auffälligen Werte bedürfen einer Erläuterung.

In Neufeld werden die spezialisierten Industrien durch zugezogene Fach- und Industriearbeiter bedient, die in Fabrikwohnungen (starke Belegung bei geringer Häuserzahl) untergebracht sind. Es sind vor allem Dauer- bzw. Langzeitbeschäftigte, zum Unterschied zu den Saisonarbeitern im Umfeld von Siegendorf - Zuckerfabrik, wo weder die Häuserzahl noch die Bevölkerung ein überdimensioniertes Wachstum zeigt (10 Prozent Häuser und 20 Prozent Bevölkerung) und die Fabriksbelegschaft zum Teil aus Langzeitbeschäftigten in Fabriksunterkünften besteht und zum überwiegenden Teil aus Saisonarbeitern zur Zeit der Rübenkampagne.

Als dritte Form ist die Einbindung der Fabriksbeschäftigten bzw. deren Rekrutierung aus der bestehenden Ortsbevölkerung, wie am Beispiel Müllendorf mit der Kreidefabrik. Die Belegschaft rekrutiert sich offensichtlich zu einem geringen Teil als Langzeitbeschäftigte und dem Kern einer Rumpfbelegschaft, die je nach Auftragslage durch Hilfsarbeiter ergänzt wurde. Der überwiegende Teil der Belegschaft stammt aus der Müllendorfer Bevölkerung, wo offensichtlich eine Art Nebenbeschäftigung gefunden wurde. Dies zeigt sich auch in der stagnierenden Bevölkerungszahl bei einem Ansteigen der Häuser (30 Prozent), was auf einen leicht steigenden Wohlstand hinweist und einer vermehrten Gründung von eigenständigen Haushalten in Kleinhofstätten zuzuschreiben ist. Diese Bautätigkeit erfaßt die Randbereiche Müllendorfs entlang der Straßenzüge (Hauptstraße - Verlängerung in südöstlicher Richtung und in Fortsetzung dieser Bewegung eine Siedlungstätigkeit im Grenzbereichs des Hotters zu Großhöflein , Siedlungstätigkeit im Bereich Gemeindesteig) und der Anschlußparzellen zu bestehenden Einheiten.

Diese Art von Nebenerwerb erkennt man auch beim Fuhrwesen, das die Kreiderohgesteine vom Bruch in die Fabrik transportiert und für die Bauernwirtschaften Weintögl Thomas - Kirchengasse 74, Krauscher Josef- Kirchengasse 28, Fromwald Thomas (Gasthof, ehem. Esterhazysches Wirtshaus) Hauptstraße 25, Ringhofer Kirchengasse 66 und teilweise Joseph Franz, Beredits Franz Hauptstraße 41 ein Zusatzeinkommen bedeutet hat, wurden doch pro Tag zwischen 3 und 4 Fahren je Gespann durchgeführt.

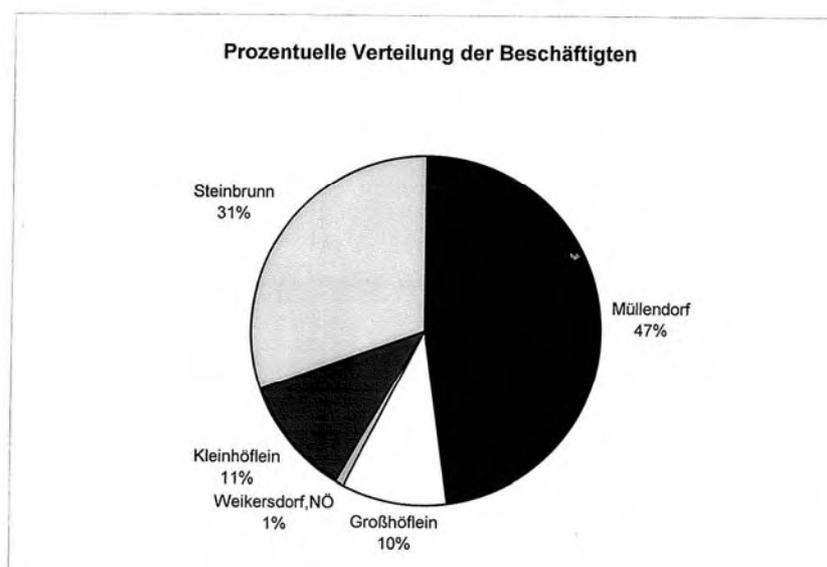
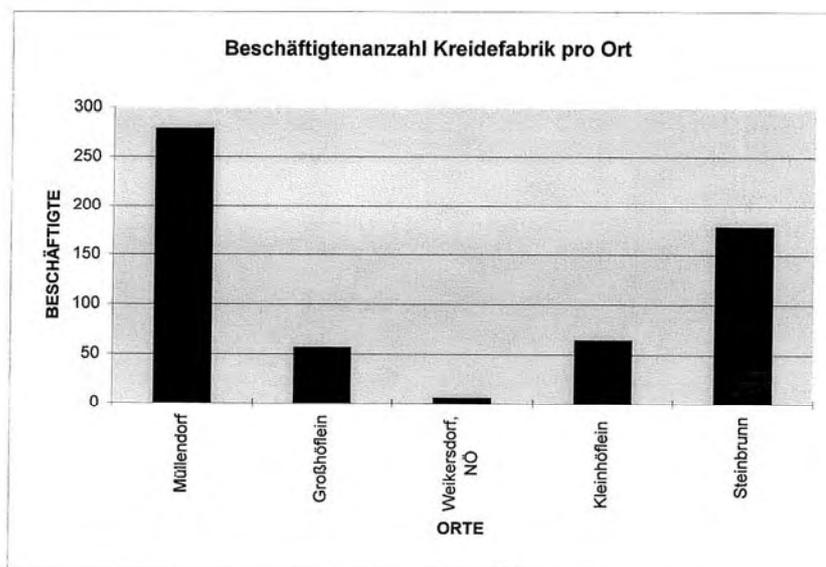


**Müllendorf Plangrundlage nach Altenburger - Siedlungsgeschichte
des Bezirkes Eisenstadt Maßstab 1 : 7200**

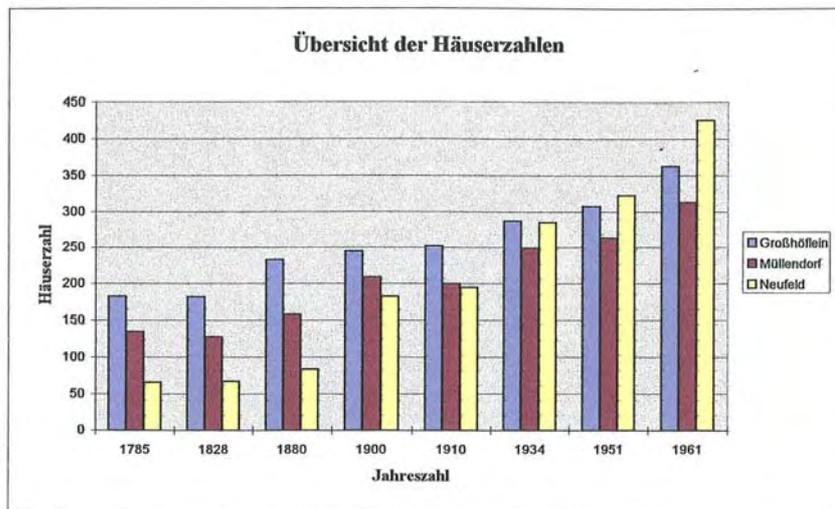
. Mit der Umstellung auf Lastkraftwagen (UNRRA-Ford) in den späten 1950er Jahren bzw auf Traktor in den späten 1960er Jahren durch die Firmenleitung wurde diese Erwerbstätigkeit beendet.

Die Auswertung der Beschäftigtenzahlen aus VIII.J. zeigt bei 581 Beschäftigtenmeldungen 278 Personen mit Wohnort Müllendorf, 178 aus Steinbrunn, 56 aus Großhöflein und 64 aus Kleinhöflein, wobei 5 Meldungen aus dem entfernten Niederösterreich / Raum Wr.Neustadt) kommen. Somit rekrutieren sich 47Prozent aus der Firmensitzgemeinde.

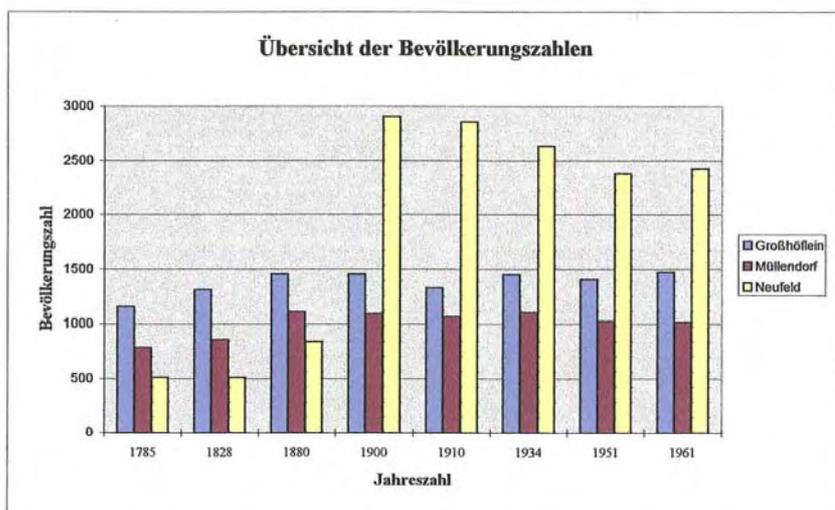
Müllendorf	278	47,8%
Großhöflein	56	9,6%
Weikersdorf,NÖ	5	0,9%
Kleinhöflein	64	11,0%
Steinbrunn	178	30,6%
	581	100,0%



Aus dem oben Erwähnten erhellt aber auch, daß die oft zitierten Beschäftigungszahlen wohl Spitzenwerte für relativ kurze Produktionshöchstauslastungen bedeuten, aber keinen weitgespannten Personenkreis erfaßt und kaum über eine örtliche Bedeutung hinauskommt.



Orte	1785	1828	1880	1900	1910	1934	1951	1961
Großhöflein	183	182	233	245	252	286	308	363
Müllendorf	134	127	158	209	200	249	263	313
Neufeld	66	67	84	183	195	284	323	426



Orte	1785	1828	1880	1900	1910	1934	1951	1961
Großhöflein	1155	1311	1455	1453	1330	1449	1406	1471
Müllendorf	785	855	1107	1090	1063	1104	1027	1017
Neufeld	512	510	838	2904	2859	2634	2383	2425

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß der „Industriestandort Müllendorf“, ausgezeichnet durch das Rohstoffvorkommen und die Bahnverbindung in der Bevölkerungsstruktur keine nachhaltige Wirkung gezeigt hat. Nur wenige Beschäftigte kamen von auswärts und wurden zum überwiegenden Teil im Fabriksgelände (Bürogebäude und zwei Unterkunftstrakte, die 1999 geschliffen wurden) untergebracht, während das Gros der

Belegschaft aus dem Orte als Nebenerwerbsbeschäftigte kam. Diese Art der Beschäftigungspolitik wurde durch die einfach und schnell zu erlernenden Handgriffe in der Produktion begünstigt, die nur eine geringe Anzahl an Facharbeitern benötigte. Die Einstellung erfolgte kurzfristig je nach Auftragslage. Der Nebenerwerb diente u.a. dazu, zusätzlichen Wohnraum zu schaffen und eigene Hausstände zu gründen. Im Bereich des Fuhrwerks konnten wenige größere Bauern, die zunächst die Gespanne aufzutreiben imstande waren, ihren Wohlstand vermehren, bemerkenswerterweise liegen diese Bauern im Bereich der Hauptstraße und der Kirchengasse mit halben und ganzen Höfen, die nach außen an die Feld- und Gartengasse anschließen und nicht im verbauten, kleinräumigen Dorfanger. Es konnten somit nur die „großen“ Bauern Gewinn aus den Frachten erzielen, während die kleineren als Hilfsarbeiter und Nebenerwerbstätige das Gros stellten.

Nicht vergessen sollte jedoch auch eine Initiative werden, die im Jahre 1910 dazu führte, daß in der „Kismartoner Zeitung“ mit einem PR-Artikel vom 10. Juli Heimarbeiter gesucht wurden, bzw. diese Beschäftigungsmöglichkeit aufgezeigt wurde. Diese sollten in Heimarbeit z.B. die Schulkreide mit einer Papierbanderole versehen. Die Kreide sollte zugestellt und die fertigen Positionen wieder abgeholt werden. Eine Woche später wird in derselben Zeitung berichtet, daß „sich bereits 42 Arbeit suchende Weiber beim Stadthauptmanne in Kismarton gemeldet hätten“, der diese Anzahl nach Müllendorf weitergeleitet habe. Es wird gleichzeitig betont, daß pro Person bei einiger Übung 2000 Kreidestücke montiert werden könnten. Darüberhinaus wird noch hochgerechnet, welche Summe dadurch im Orte verbleiben könnte. In wieweit diese Arbeitsmöglichkeit realisiert und ausgeschöpft wurde, kann nicht mehr festgestellt werden.

Weil bereits des öfteren von Lohn- und Preisgestaltung die Rede war, darf hier eine Darstellung der Einkommenssituation angeschlossen werden, die sehr deutlich die Problemstellung der Arbeitnehmer aufzeigt, aber besonders auch die Angaben von Franz Olah, dem Gewerkschaftsführer und späteren Innenminister über die unmittelbaren Nachkriegsjahre bestätigt.¹⁰⁶

¹⁰⁶ Siehe dazu Kausel, Österreichs Wirtschaft 1918-1968, Wien 1968, Seite 23 ff.

Bevölkerung und Pro-Kopf-Einkommen

Jahr	Bevölkerung			Durchschnittseinkommen pro		
	Insgesamt	Erwerbs- tätige ¹⁾	Arbeit- nehmer	Ein- wohner	Erwerbs- tätigen	Arbeit- nehmer
	1 000 Personen			in Schilling (1913 in Kronen)		
1913	6 767	3 470	2 190	892	1 740	1 320
1924	6 562	3 298	2 052	1 174	2 340	1 992
1929	6 664	3 282	1 998	1 493	3 030	2 616
1933	6 745	2 852	1 593	1 056	2 500	2 316
1937	6 755	2 925	1 677	1 160	2 680	2 232
1948	6 953	3 236	2 060	3 960	8 510	6 860
1950	6 935	3 182	2 015	6 120	13 340	10 370
1960	7 047	3 289	2 310	17 740	38 020	28 190
1967	7 323	3 240	2 350	28 390	64 140	52 030

¹⁾ Beschäftigte ohne Arbeitslose.

VI.3.2. Die Auswirkungen der Industrialisierung – wirtschaftliche Rückkoppelung – auf die Gemeinde

Der wirtschaftliche Aufschwung, herbeigeführt oder verstärkt, läßt sich auch in sichtbaren Zeugnissen im Ortsbild heute noch erkennen. Der mit wirtschaftlichem Elan herbeigeführten Verstärkung der Bevölkerungszuwächse und der Zahlungskraft verdankt die Kommune zum einen den Erwerb der beiden „Gemeindehäuser“ Hauptstrasse 11 und 47, wobei ersteres das Postamt und die genossenschaftliche Kühlanlage und letzteres das Gemeindeamt mit Arztpraxis und Mutterberatung bis 1988 beherbergt hat. Verursacht wurde die Maßnahme auch durch den Systemwandel in der Gemeindeverwaltung selbst, wo nunmehr ein „Verwaltungsapparat“ im heutigen Sinne eingerichtet wurde und die „Gemeindestube in der Vorderstube des Bürgermeisters“ abgelöst hat, ebenso abgelöst wurde die verwaltungsmäßige Zusammenarbeit mit Großhöflein..

Aber auch der kirchliche Bereich kam nicht zu kurz und so konnte anstelle der älteren, noch gotischen Vorgängerkirche eine größere Kirche im Jahre 1905 errichtet werden, wozu neben den „großen“ Spendern Bischof Dr. Ernst Kutrovatz und dem fürstlichen Haus Esterházy als Patronatsherrn vor allem auch die Bevölkerung selbst beigetragen hat, sei es durch Handlanger- und Fuhrdienste, sei es durch Geldspenden.

VI.3.3. Zusammenhang mit dem Neubau der Pfarrkirche zum Hl. Ägidius in Müllendorf 1904/05

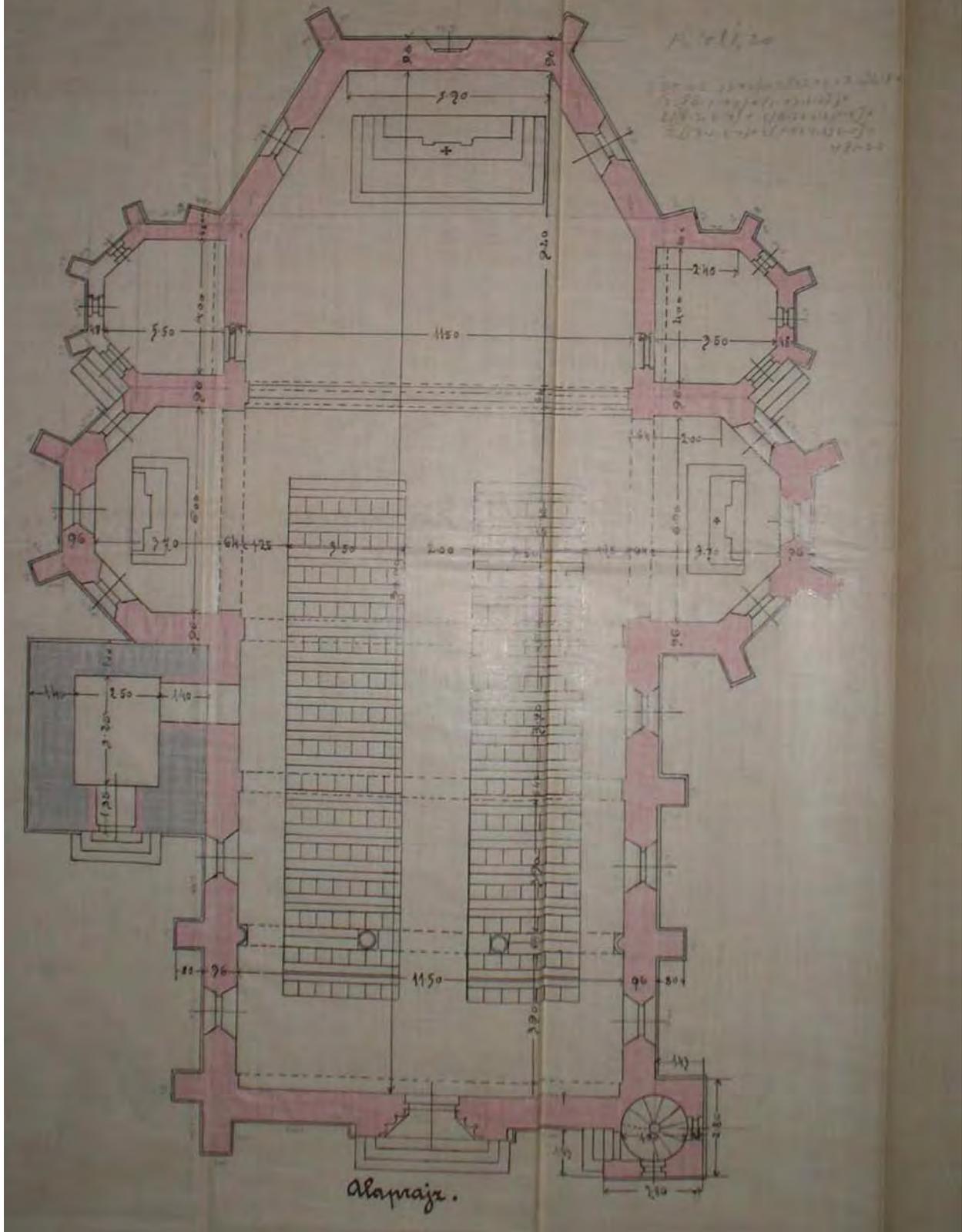
Bei einer Analyse des „Gesamtumfeldes“ trifft man auf eine Konstellation mehrerer „glückhafter und zielorientierter“ Ereignisse. Die alte Pfarrkirche, in den Visitationen bereits mehrmals als „alt, zu klein und baufällig“ bezeichnet, steht zu einer Renovierung oder einem Neubau in Diskussion. Zum anderen steht die Kreidefabrik in ihrer ersten Blüte- und Aufstiegsphase mit einem Beschäftigtenzuwachs als Motivation im Hintergrund. Der Bevölkerungszuwachs durch Kleinhäusler und Hofstädtler, die offensichtlich im fabriksnahen Bereich bzw. in der Landwirtschaft ein Unterkommen finden, steht ebenso im Raum wie die tatkräftige Hilfe des früheren Ortspfarrers und Dechanten, dem nunmehrigen Weihbischof in Raab/ Győr, Dr. Ernst Kutrovatz.

Für den Neubau wurde der Baumeister und Architekt János / Johann Schiller aus Ödenburg/Sopron verpflichtet, der bereits die Kirchenbauten von Hegykö 1904 und Petöháza 1902/03 ausgeführt hatte.¹⁰⁷

Am 3. September 1905, dem Ägidiustag, wurde die neue Pfarrkirche durch den Weihbischof Dr. Ernst Kutrovatz konsekriert. Im Esterházy'schen Archiv in Forchtenstein haben sich Entwürfe des Kirchnerneubaues von Johann Schiller erhalten, die einerseits die Kapazitätsvergrößerung auf rund 280 Sitzplätze gegenüber dem Altbestand festhalten (entspricht etwa einem Viertel der Bevölkerung), zum anderen aber auch die finanzielle Mitwirkung des Patronatsherrn Nikolaus IV. Fürst Esterházy dokumentieren, wenn bislang auch kein Betrag der monetären Unterstützung genannt werden kann.

¹⁰⁷ Btt Gsl, Schiller János (1859 – 1907) soproni építőmester munkásságáról, Sopron 2007.

Tervrajz az építendő rom. kath templomhoz, Szaravárok.



Einreichplan zum Neubau der Pfarrkirche Müllendorf 1904/05 = Esterházy-Archiv

VI.4. Das Leben im Betrieb. Aufgezeigt an Hand von Verletzungsberichten und Unfällen

Die Beschäftigung von ungelerten Hilfsarbeitern ist mit großer Wahrscheinlichkeit ausschlaggebend für alle jene Unfallmeldungen, die auf Grund ihrer Schwere auch in der Presse Erwähnung gefunden haben, wobei hier ein deutliches Gefälle anzuführen ist. Vor dem Ersten Weltkrieg erscheinen deutlich mehr Berichte als in den nachfolgenden Zeiten. Dies hängt u.a. auch mit der Verteilung der Printmedien zusammen. Berichtet bis 1918 die „Kismartoner Zeitung“ als Lokalblatt vorrangig aus der Umgebung von Eisenstadt, so wird in der Zwischenkriegszeit und nach 1945 von den Landeszeitungen „Burgenländische Freiheit“ (BF) und „Burgenländische Volkszeitung“ (BVZ) in größerem Rahmen berichtet und ein Teil des „Lokalen“ fällt durch den Rost. In jüngster Zeit gelangen im wesentlichen nur jene Meldungen erstrangig an die Presse, die über die Berichte der Exekutive hereinkommen.

Am 4. Oktober 1908 wird berichtet, daß am Montag um halb 7 Uhr früh der Arbeiter Mathias Schriegl mit der linken Hand in eine Maschine geriet, die ihn derart verletzte, daß der Arm amputiert werden mußte und demzufolge „ein braver und arbeitsamer Familienvater zum Krüppel wurde“.

Am 3. Dezember 1911 wird berichtet, daß der Arbeiter Mathias Steiner mit der linken Hand in die Stampfmaschine geriet, die „die Hand gänzlich zermalmt“, wobei „Unvorsichtigkeit“ im Spiele war.

Am 17. Dezember 1911 wird berichtet, daß der Arbeiter Mathias Samwald aus Unvorsichtigkeit mit einer Hand unter die Presse geriet, sodaß die Hand zerquetscht wurde.

Am 12. Mai. 1912 wird berichtet, daß die Fabriksarbeiterin Elisabeth Ackerl unvorsichtigerweise in die Schneidemaschine geriet, die ihr sämtliche Finger einer Hand abtrennte.

Wenn ein Spital in Anspruch genommen werden mußte, werden einerseits das „Spital der Barmherzigen in Oberbergeisenstadt“ und das „Wienerneustädter Spital“ angeführt.

Am 25. Mai 1912 ereignete sich der erste große Fabriksbrand, der der Zeitungsmeldung vom 2. Juni 1912 zufolge auf Brandstiftung zurückzuführen war. Aus neun Nachbarortschaften kamen Feuerwehren und kämpften gegen das Feuer an, wobei der Mangel an Ortskenntnissen und die lange Suche nach Wasser besonders angeführt wurde.

Am 25. Dezember 1938 ereignete sich ein weiterer umfangreicher Fabriksbrand, bei dem bei -15° Kälte das Löschwasser in den Leitungen gefror.

1957 Brand in der Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik

1966 Brand in der Bleistiftfabrik Hardtmuth

Aber auch Kriminalfälle, die die Fabrik und deren Erzeugnisse betrifft, sind aufgezeichnet, so z.B. ein Diebstahl von Bleistiften, die dann im Schulbetrieb aufgetaucht sind.



Der Bagger (Raupenfrontlader) ist durch Nachgeben des Untergrundes umgestürzt 1983

V.5. Der Betrieb aus der Sicht der Beschäftigten und im Lichte amtlicher Protokolle

Pfarrmatrikeln, Zeitungsberichte und Interviews von „Altmitarbeitern“

Ein Aufsuchen dieses Basismaterials erschien vordergründig auskunftreich und vielversprechend zu sein. Im Zuge der Bearbeitung ergab sich jedoch für unsere Belange nur der Aspekt der Berufs- und Standesbezeichnungen in den Eintragungen der Pfarrerherren als aussagekräftig, vor allem in der allmählichen Verlagerung vom bäuerlich dominierten Dorfgefüge über die „Nebenbeschäftigten“ hin zu den Arbeitern. Daneben werden auch einige tödliche Unfälle aufgelistet, die nicht nur das familiäre Leben, sondern auch die Lebenserfahrungen der Fabrik und der Gemeinde unmittelbar betroffen haben.

Der Aspekt der Nebenbeschäftigung und auch der Hinweis auf die sozialwirtschaftliche Stellung erwächst aus den Bezeichnungen „neodomuncularius et operarius“, „subinquilinus et operarius“, „inquilinus“ (Hofstädtler), „domuncularius et operarius“, die sich letztendlich ausdehnen bis zur eindeutigen Bezeichnung „operarius in fabrica Cretae“, wobei selbstverständlich eine Unschärfe durch Unterlassung dieser Bezeichnungen (besonders nach dem Tod des Pfarrers Nagy und der dadurch notwendigen pfarrlichen Vertretung durch Fremdpfarrer etc.) zu berücksichtigen ist. Grundsätzlich ist ergänzend zu bemerken, daß weibliche Personen zunächst und in der Regel keinem Beruf nachgehen bzw. nicht mit einem solchen in Verbindung gebracht werden. Für sie ist üblicherweise nur der Familienstand angeführt. Bei den Berufsbezeichnungen darf noch festgehalten werden, daß hier sowohl die Berufe der Erwachsenen als auch bei Kindern die Berufe der Eltern bzw. Taufpaten und Trauungszeugen herangezogen wurden.

Im Vorfeld sind deshalb einige Begriffsanalysen und Erklärungen notwendig. Die durchwegs lateinisch geführten Matriken zeigen die im folgenden aufgelisteten Standesbezeichnungen:

colonus	Bauer (entspricht umgesetzt dem Wortbegriff „Kolonist“)
colonus minor	„Hofstädtler“ mit Stadel = „Kleinbauer“ auf beschränktem Raum
domuncularius	“alteingesessener” Hofstädtler
neodomuncularius	„neuer „ Hofstädtler
inquilinus	Insasse, Mieter
subinquilinus	Untermieter
operarius	Tagelöhner, Handlanger, in der Folge gebraucht für „Arbeiter“
fabrica Cretae	Kreidefabrik

officialius in fabrica Cretae	“Dienstnehmer” in der Kreidefabrik
auriga in lapicidinis	“Wagenlenker” = Fuhrmann im Steinbruch
tonorius	Barbier
pistor	Bäcker
arcularus	Kastner = herrschaftlicher Dienstnehmer in gehobener Position
mercatorius	Kaufmann
sartorius	Bauarbeiter mit Instandhaltung beschäftigt
asciarius	Zimmermann
faber ferrarius	„Handwerker zum Eisen gehörend“ = entspricht dem „Betriebsschlosser“
lapicida	Steinmetz
scriniarius	Sargtischler
vigilius ad viam ferream	Wächter bei der Eisenbahn
sutorius	Schuster
molitor	Müller
planatorius viarum	Straßenarbeiter = der frühere „Wegeinräumer“
faber tignarii	Zimmermann
sellarum equestrium fabricatoris	Sattler in der Fabrik
caupo	Schenkwirt

Die folgenden Übersichten generalisieren in den Bereichen „domuncularius – neodomuncularius“ sowie „inquilinus – subinquilinus“, ebenso bei den Nebenbeschäftigten, wo neben den sozialwirtschaftlichen Hinweisen der Begriff „operarius“ zugesetzt wird. Der Fehlbetrag entfällt auf Berufsbezeichnungen außerhalb des betrachteten Umfeldes = Handwerker und Beschäftigte bei der Bahn oder im esterházy’schen Betriebsbereich.

Die Namen der „coloni“ (Bauern) entsprechen den historisch gewachsenen „Familienbeständen“ mit Schriefl, Tinhof, Wimmer, Pendl, Ott, Prästl, Ringhofer, Huf, Weber, Gassner, Schmidt, Ackerl, Schlögl, Thaller. Sie betreffen auch einen extrem hohen Prozentsatz in den Matriken (Bauern und „weichende“ Familienangehörige, die sich dann in den Bezeichnungen domuncularius und zum Teil bei den inquilinii finden), eine „Zuwanderung“ von ortsfremden Familiennamen finden wir erst ab 1879 mit der Errichtung und Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie.

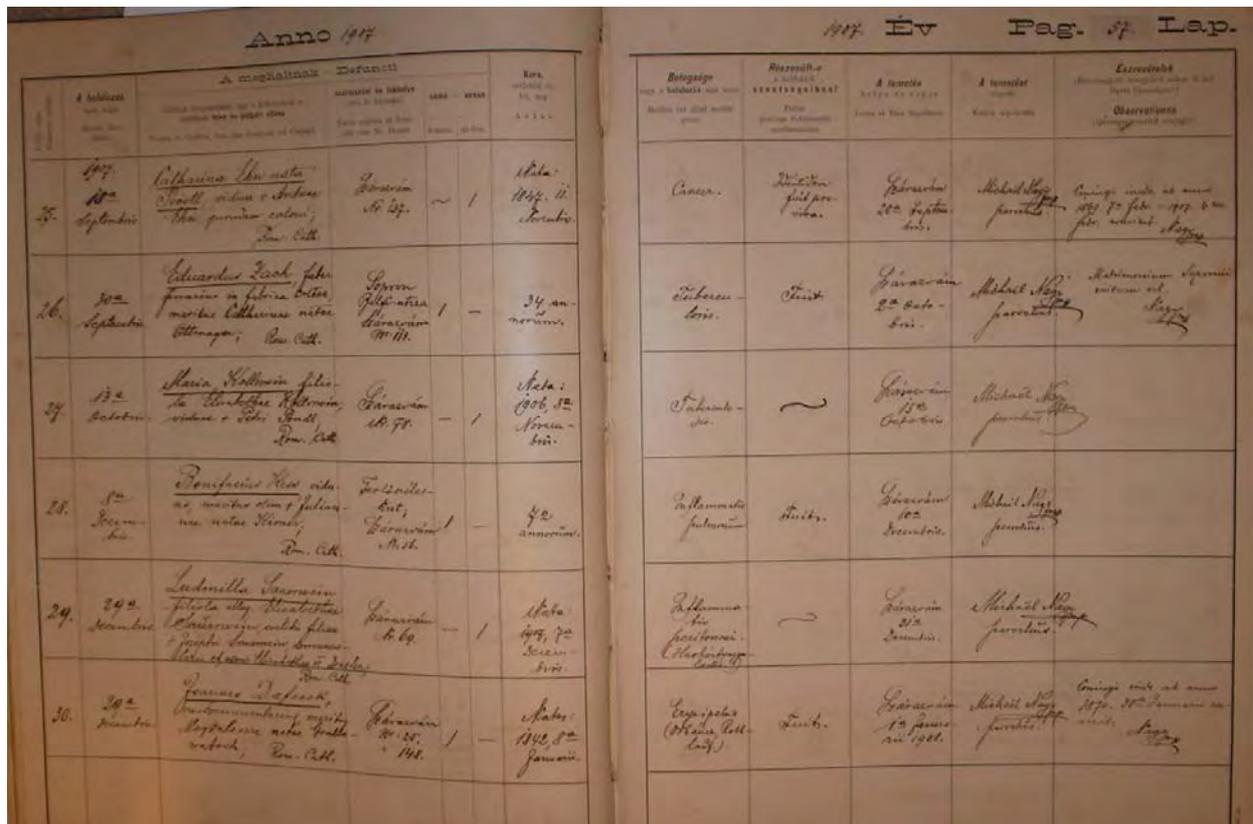
V.5.1. Sterbematrikelbuch der Pfarre Müllendorf 1891 - 1953

Jahr	Gesamt- Sterbefälle	colonus Bauer	neodomun- cularius domuncul.	inquilinus Insasse subinquil.	neod.+inquil. domunc.+sub. +operarius Nebenbesch.	operarius Arbeiter	S
1891	28	12	5	4		1	6
1892	31	12	6	4		1	8
1893	25	9	7	2	1	2	4
1894	37	12	6	1	1	6	11
1895	23	10	6		2	3	2
1896	21	9	5	2	2	2	1
1897	23	8	4	2	3	3	2
1898	24	7	10	2	1	2	2
1899	23	8	3		3	5	3
1900	24	8	3		7	4	2
1901	24	8	6	3	3	2	2
1902	10	6				3	1
1903	24	11	1	1	5	2	3
1904	23	7	4	1	5		6
1905	34	11	1	2	14		5
1906	23	8	5	1	4	1	4
1907	30	15	4		4	3	4
1908	27	16	2	1	4	1	3

1897/21 Franciscus Kreiter, auriga in lapicidinis, Ad fornacem calcium
 „Curru lapidipus onusto contusus et oppressus est in lapicidinis....“

(= „durch einen mit Steinen beladenen Wagen wurde er im Gestein gequetscht und erdrückt.....“)

1900/21	Johann Buzzulini	lapididae
1901/23	Johannes Augustin Andrezza	lapididae in St.Margarethen
1902/1	Emmerich Fekete	officialis in fabrica Cretae als Gatte der verstorbenen Maria
1902/8	Franziskus Plscek	wohnt im Steinbruch
1903/14	Joseph Dingl	lapididae
1904/16	Emmerich Fekete	officialis in fabrica Cretae als Vater des verstorbenen Andreas
1907/15	Eduard Zach	operarius in fabrica cretae als Vater für Aloisia
1907/26	Eduard Zach	faber ferrarius in fabrica cretae
1920/4+5	Franz Sieber	officialis in fabrica
1921/10	Aloisia Pinter	operaria



Ausschnitt aus dem Sterbematrikenbuch der Pfarre Müllendorf

VI.5.2. Taufmatrikelbuch der Pfarre Müllendorf 1882 – 1953

Hier werden besonders die Berufs- und Standesbezeichnungen der Eltern und Taufpaten betrachtet und bearbeitet.

Jahr	Gesamt- taufen	colonus Bauer	neodomun- cularius domuncul.	inquilinus Insasse subinquil.	neod.+inquil. domunc.+sub. +operarius Nebenbesch.	operarius Arbeiter	S		
1891	40	27	23	8	1	2	12	3	
1892	25	13	22	5	1	4	1	1	
1893	35	26	18	4	1	2	8	4	
1894	36	24	17	5	5	4	3	4	
1895	42	15	15	5	1	4	3	8	2
1896	29	19	15	1		3		3	
1897	40	16	23		1	3		17	
1898	31	14	17		1	3	4	7	3
1899	37	12	15		5	2	4	6	7
1900	46	25	17	1	9	8	2	11	8
1901	31	18	6	4	7	4		5	1
1902	39	21	8	1	6	8	3	8	3
1903	34	16	6	2	12	2	4	8	1
1904	41	19	9		14	5	6	13	8
1905	32	18	4	2	5	2	3	8	1
1906	50	23	13	2	10	6	5	15	5
1907	31	20	7		6	2	3	3	5
1908	33	16	11		11	2	2	12	1

Anno					Ev				
Dies		Baptisati		Eorum	Sedulo not. aliter, velius de stirpatione	Lokali, ubi	Konsuetudo ubi de alio	A kirazioni alia et not.	Exercitii
Natus in Dies		Sexu - Nomine		Eorum	Nomen, Conditi, Status et Locus Originis Parentum	Locus Urbis ubi	Nomen et Causa Patrimonii	Nomen et Officium Baptizati	Observatio
27	38 ^o 12 ^o Septembris	Maria	- 1 1	-	Michael Töpel, colonus et uxoris Catharinae natae Ringhofer. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 73.	Michael Pogner collebs et Anna Ringhofer, collebs.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899
28	8 ^o 9 ^o Septembris	Michael	- 1 -	-	Petrus Bendl, domus- tarius et uxoris Eliza- betha natae Kollavrin. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 78.	Florina Bendl, collebs.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899
29	12 ^o 25 ^o Septembris	Michael	- 1 -	-	Johannes Schöpf, pedem- ontarius et uxoris Eliza- betha natae Kollavrin. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 116.	Josephus Thomschold colonus et Josephina Bendl.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899
30	8 ^o 21 ^o Septembris	Maria	- 1 1	-	Johannes Wenger, campo- narius et uxoris Catharinae natae Kollavrin. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 72.	Catharina Layert nata Töpel, uxor maritate non tenens.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899
31	11 5 ^o Septembris	Catharina	- 1 -	-	Bartholomaeus Sauerwein, collebs et uxoris Catharinae natae Kollavrin. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 98.	Catharina Sauerwein, collebs.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899
12	31 5 ^o Septembris	Maria	- 1 1	-	Johannes Wippl, domus- tarius et uxoris Mariae natae Kollavrin. <i>Com. titl.</i>	Paras- vau N ^o 62.	Theresia Wippl nata Sauerwein.	Michael Pogner parochus.	1899. 2. 12. 1899

Ausschnitt aus dem Taufmatrikenbuch der Pfarre Müllendorf

Die obigen Zahlenwerte sind nur bedingt aussagekräftig, da bei vielen Namensnennungen als Zusatz nicht der Beruf, sondern oftmals der Ausdruck „caelebs“ = **unverheiratet** angeführt ist und die Berufs- oder Standesbezeichnung praktisch ersetzt. Als Beispiel das Jahr 1896 mit 29 Geburten, 58 Elternangaben und 16 Angaben mit „caelebs“, wobei diese Angaben im Bereich der Eltern auf ein unehelich geborenes Kind verweisen = 7 Nachweise und 46 Taufpaten. Bei insgesamt 104 Personennennungen (Eltern + Taufpaten) finden wir nur 41 konkrete Berufsbezeichnungen, die Mütter sind generell als „uxor“ betitelt, sind also im Haushalt tätig, nur selten taucht als Zugabe zu „vidua“ eine nähere Bezeichnung des verstorbenen Gatten auf. In der Rubrik Nebenbeschäftigung finden wir links den operarius und rechts einen konkreten Handwerker, in der Rubrik Operarius finden wir links den Arbeiter und rechts den bezeichneten Handwerker. Unter „Sonstiges“ sind vor allem Beschäftigte der RaaberBahn zu finden.

VI.5.3. Trauungsmatrikelbuch der Pfarre Müllendorf 1852 - 1908

Neben den Berufsbezeichnungen und Hinweisen auf den Geburts-bzw. Herkunftsort des Brautpaares finden sich auch Angaben über die Eltern des Paares und die Trauzeugen. Die Gesamthöhe der Personen ergibt sich aus der Nennung des Brautpaares, der jeweiligen beiden Elternpaare und zweier Zeugen = maximal 8 Personen.

Jahr	Hochzeiten	colonus Bauer	neodomun- cularius domuncul.	inquilinus Insasse subinquil.	neod.+inquil. domunc.+sub. +operarius Nebenbesch.	operarius Arbeiter	S
1891	5	12	3			2	2
1892	7	12	7	2	2	2	2
1893	7	9	6	4	1	4	4
1894	13	30	8	1	2		7
1895	9	19	7	3			10
1896	12	25	15		1	2	6
1897	6	8	10		3		12
1898	16	17	13	4	1	9	17
1899	7	14	10		1	2	4
1900	13	20	12	1		10	12
1901	9	18	7	1	1	6	5
1902	11	5	13	1	2	13	7
1903	10	21	7		2	3	7
1904	6	15	1	2	1	3	4
1905	6	8	6	1	1	2	5
1906	8	14	5		10	4	5
1907	10	20	1	1		1	6
1908	7	2	8	4	9	1	8

Ziviltrauung am 21.06.1903 von Ottokar Carolus Blomberg, operarius seras fabricans, aus Lemberg stammend, mit Maria Miffka, beide wohnhaft in „fabrica cretae“. Die Vorhaltungen des Pfarrherrn Michael Nagy, die Trauung doch im Schoße der Kirche zu vollziehen, blieben erfolglos. Da der Bräutigam überzeugter „social-democratiae“ wäre, lehne er aus Prinzip die Kirche ab.

1890/5	Theresia Löhr	operaria
1891/1	Augustin Andrezza	laborum inspector in lapicidinis et caupo
1900/11	Carl Adolph Friedländer	director fabricae cretae

1900/11	Joseph Schwarz	caupo in fabrica cretae
1901/6	Carl Adolph Friedländer	vir privatus
1902/	Emmerich Fekete	officialis fabricae Cretae
1903/8	Michael Weintögl	auriga in fabrica Cretae
1906/1	Ferdinand Nicolai	director fabricae cretae

Hervorzuheben ist hier die erstmalige Nennung einer „Arbeiterin“ mit Theresia Löhr 1890, der erst 1920 mit Aloisia Pinter eine weitere folgt.

Wichtig erscheint aber auch die Erwähnung von C.A. Friedländer, der 1895 die Kreidefabrik verkauft, im Trauungsmatrikelbuch als Zeuge zweimal auftritt und noch 1900 als Direktor bezeichnet wird, 1901 jedoch schon als Privatier aufgelistet erscheint.

MATRICULA 1906.							1906. COPULATORUM.				
Nrs. curr.	Annus et dies copulationis	SPONSI				STATUS		Nomen et Condito testium	Nomen et Officium Copulantis	num promulgati vel dispensati in hanc, vel aliquo impedimento?	Observationes.
		Nomen et Condito sponsi et sponsae ac parentum	Locus originis et domicili Nris. domus ecclesiae	Religio	Aetas	coelebs	viduus				
	1906 1. 17. 1906	Johannes Adolph filius Jo. Jo. Adolph, colonus hujus, Mariae uxoris Jo. Jo. Adolph, Rem. Cath.	Gerarodum Rem. No. 29. Cath.	Rem. Cath.	1876. 5. Aug.	1		Ferdinandus Nicolai Director fabricae Cretae; Rem. Cath.	Michael Weintögl parochus.	28. Jan.	Præsentia 37 consanguinitatis gradus equali l. m. coll. ad flm pressione Jo. Jo. Adolph abba l. m. Jo. Jo. Adolph in quibusdam facultatibus abbas l. m. l. m. de dato 22. Febr. a. 1906 de promulgati sunt. Michael Weintögl parochus.
		Maria Adolph filia Jo. Jo. Adolph, colonus hujus, Mariae uxoris Jo. Jo. Adolph, Rem. Cath.	Gerarodum Rem. No. 29. Cath.	Rem. Cath.	1876. 5. Aug.	1		Ferdinandus Nicolai Director fabricae Cretae; Rem. Cath.	Michael Weintögl parochus.	28. Jan.	Præsentia 37 consanguinitatis gradus equali l. m. coll. ad flm pressione Jo. Jo. Adolph abba l. m. Jo. Jo. Adolph in quibusdam facultatibus abbas l. m. l. m. de dato 22. Febr. a. 1906 de promulgati sunt. Michael Weintögl parochus.
	1906 25. 1906	Stephanus Varca filius Jo. Jo. Varca, colonus hujus, Mariae uxoris Jo. Jo. Varca, Rem. Cath.	Gerarodum Rem. No. 29. Cath.	Rem. Cath.	1876. 5. Aug.	1		Ferdinandus Nicolai Director fabricae Cretae; Rem. Cath.	Michael Weintögl parochus.	28. Jan.	Præsentia 37 consanguinitatis gradus equali l. m. coll. ad flm pressione Jo. Jo. Adolph abba l. m. Jo. Jo. Adolph in quibusdam facultatibus abbas l. m. l. m. de dato 22. Febr. a. 1906 de promulgati sunt. Michael Weintögl parochus.
	1906 25. 1906	Maria Adolph filia Jo. Jo. Adolph, colonus hujus, Mariae uxoris Jo. Jo. Adolph, Rem. Cath.	Gerarodum Rem. No. 29. Cath.	Rem. Cath.	1876. 5. Aug.	1		Ferdinandus Nicolai Director fabricae Cretae; Rem. Cath.	Michael Weintögl parochus.	28. Jan.	Præsentia 37 consanguinitatis gradus equali l. m. coll. ad flm pressione Jo. Jo. Adolph abba l. m. Jo. Jo. Adolph in quibusdam facultatibus abbas l. m. l. m. de dato 22. Febr. a. 1906 de promulgati sunt. Michael Weintögl parochus.

Ausschnitt aus dem Trauungsmatrikelbuch der Pfarre Müllendorf

VI.5.4. Zeitungsberichte mit Namensnennung

Neue Eisenstädter Zeitung, 8.Jg., Nr. 333 vom 23.03.1930, S 4

Am Sonntag, den 16. März feierte Herr Josef Malich mit seiner Gattin Anna sein silbernes Hochzeitsfest und gleichzeitig sein 25jähriges Dienstjubiläum als Betriebsleiter der Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik A.G. in Müllendorf. Möge der silbernen Feier noch eine Goldene folgen.

VI.5.5. Bericht aus „Volk und Heimat“, zusammengestellt von OSR Josef Berghofer

„Volk und Heimat“, 21. Jahrgang, Eisenstadt 1968, Heft 4, S 51-53

(Wörtliches Zitat des gesamten Beitrages)

„Vier Arbeitsstellen, vier Schicksale“

Montag, 5 Uhr früh:

Der Maurer Binder aus Draßmarkt ist schon seit 4 Uhr auf. Er hat eine Schale schwarzen Kaffee getrunken, den Seesack, in dem einige Brote und sein Arbeitsanzug stecken, geschultert, noch einen Blick auf die schlafenden Kinder getan und ist dann in den Autobus geklettert. Zur Zeit keucht der Autobus über den Siegrabener Sattel. Im Gefährt ist es ruhig, einige Leute dösen hie und da glimmt eine Zigarette auf. Sie fahren einer neuen Arbeitswoche in Wien entgegen.

Der Hilfsarbeiter Bogner aus Riedlingsdorf steht auf, läßt das kalte Wasser über sein Gesicht und über seinen Rücken laufen, er pustet und bläst, dann schlüpft er in die Kleider. Bald rattert sein Roller los. „In einer halben Stunde“, so überlegt er, „bin ich an der Baustelle.“

Frau Schneider in Müllendorf - sie ist nicht mehr die Jüngste - hat ihre Mutter geweckt, die Jausenbrote für die Kinder gerichtet und verläßt nun das Haus. Sie ist Witwe, ihr Mann ist vor einigen Jahren auf einer Baustelle verunglückt. Auf dem Haus sind noch Schulden, die Kinder brauchen immer wieder etwas, den Haushalt will sie modernisieren, und vielleicht kann sie Franz in einigen Jahren auf die Höhere Schule schicken. Da heißt es, zur Rente etwas dazuzuverdienen. Gut, daß die Kreidefabrik immer Frauen zur Arbeit braucht.

Der Lehrling Karl, er steht im letzten Lehrjahr, kriecht nur schwer aus den Federn. Gestern hat er Stopper gespielt und eines über das Bein bekommen. Aber gewonnen haben sie, und das ist die Hauptsache. Am Abend war er dann noch tanzen. Diese modernen Tänze haben Rhythmus, das muß man ihnen lassen. Doch dann verscheucht er die Gedanken an gestern, um sechs Uhr soll er an seinem Arbeitsplatz sein.

Montag, 8 Uhr früh:

Der große Neubau am Donaukanal in Wien ist durch Schilfmatten auf dem hohen Gerüst wie hinter einem Tarnschleier verborgen. Der Maurer Binder hat die Mörteltruhe neben sich. Kelle um Kelle wirft er an die rote Ziegelwand. Hie und da verschnauft er und wischt ein Körnchen Sand aus dem Augenwinkel. Doch dann geht er wieder an die Arbeit. Soll die Akkordpartie ihren Plan erfüllen - und nur im Akkord zahlt es sich aus - ist nicht viel Zeit zum Verschnaufen. Er und seine Kameraden verdienen gut - burgenländische Maurer sind in Wien gesucht - und für den guten Verdienst nimmt er auch die Trennung von seiner Familie in Kauf. Er ist ein Pendler, wie ein modernes Wort sagt.

Auf der Straßenbaustelle im Süden unseres Landes knirscht eine Mischmaschine. Der Hilfsarbeiter Bogner wirft Schaufel um Schaufel in die rotierende Trommel. Der Schweiß rinnt ihm in breiten Bächen über den nackten Rücken. Vor ihm ächzt eine schwere Walze über das breite Band der neuen Straße. Der Teerwagen dampft und stinkt, eine zähflüssige Masse rinnt aus seinem Maul. Einige Arbeiter mit breiten Bürsten kehren feinen Schottergrieß über den schwarzen Teer. Und vor ihnen wächst ein neues Stück Straße durch das blühende Land.

In der Kreidefabrik in Müllendort surrt die Spitzmaschine. Frau Schneider schiebt eine Kreide nach der anderen in den konischen Schleifer. Der Staub stört sie wenig, den ist sie gewohnt. An die Kinder denkt sie: „. . . hoffentlich hat Franz nicht wieder die Hälfte zu Hause vergessen. Maria hat gestern gehustet, sie wird doch nicht krank sein, sie ist ein so liebes Mädchen . . .“ Und schon schiebt sie ein neues Stück Kreide in den Spitzer.

Die Hebebühne der Mechanikerwerkstätte **krant** den schweren Wagen in die Höhe. Öl tropft von den Lagern. Der Lehrling Karl liegt auf dem Rücken — der Wagen mit seinen Rädern hängt wie ein sprungbereites Tier mit vier Pranken über ihm — und baut die Kardanwelle aus. „Die

Dreckarbeit geben sie immer mir", brummt er. Doch dann interessieren ihn die gezackten Zahnräder, und er pfeift durch die Zähne, als er den feinen Riß in der Stahlwelle sieht. Den Vorarbeiter ruft er, zeigt ihm seine Arbeit, seine Augen sagen: „Seht, ich versteh etwas vom Geschäft." Schließlich will er in einigen Wochen schon die Gesellenprüfung ablegen.

Montag, 17 Uhr

Wie die Bienen aus den Waben kriechen die Leute vom hohen Gerüst des Neubaus. Der Maurer Binder hat heute nicht viel Lust zu Überstunden. Sonst ist er gerne dazu bereit was soll er nach Arbeitsschluß schon in Wien tun, die Freizeit kostet doch nur Geld vielleicht morgen oder übermorgen. Bald hat er sein Quartier erreicht. E teilt es mit zwei Kameraden, - eiskaltes Nachtmahl, eine Flasche Bier, ein Blick in die Zeitung , und der erste Tag der Woche ist vorbei.

Die Geräte der Straßenbaupartie fahren an den Rand der Baustelle. Der Hilfsarbeiter Bogner schwingt sich auf seinen Roller. „In einer halben Stunde", so denkt er, „bin ich zu Hause. Da kann ich noch ein gutes Stück am neuen Gartenzaun arbeiten, jetzt im Juni ist es länger Licht. Und sicher weiß meine Frau auch eine Arbeit für mich.

Die Lehrlinge sind die letzten, die die Werkstätte verlassen. Karl knattert mit seinem Moped los. Auf dem Sportplatz laufen einige seiner Freunde lustlos dem Ball nach. Karl hat heute am Montag keine rechte Freude am Fußball. Was ihm Peter - er ist am Samstag aus der Berufsschule in Pinkafeld zurückgekommen - erzählt, das interessiert ihn schon mehr. Am nächsten Montag soll er sich melden. „Wird halb so wild werden", denkt er, „und auf die modernen Lehrwerkstätten bin ich ehrlich neugierig."

In der Kreidefabrik ist Arbeitsschluß. Frau Schneider eilt nach Hause. Sie freut sich, als sie die Kinder im Hof herumtollen hört. Dann richtet sie alles für den kommenden Tag, bespricht mit der Großmutter den Speisezettel, kocht einiges vor, und schon ist die Zeit wieder zu kurz geworden. Nach den Nachrichten liegt sie schon im Bett, ehrlich müde ist sie, und nur im Hinüberdämmern hört sie Maria klagen: „Der Pepperl vom Nachbarn hat mir heute den Ball weggenommen."

Freitag, 16 Uhr

Der Autobus rattert über den Siegrabener Berg. Der Maurer Binder ist heute besser aufgelegt als am Montag. Die Akkordpartie hat nicht schlecht abgeschnitten, die Überstunden haben sich

bezahlt gemacht. Nun wird seine Frau doch bald die Waschmaschine bekommen. So eine Woche in Wien dauert lang, und wer es sich nicht einteilen kann, ist schon Donnerstag in der Früh ohne Geld, und Zahltag ist erst Freitag. Er, der Binder, kommt immer aus; in einigen Jahren will er die Wohnung vollständig eingerichtet haben, vielleicht reicht es dann für einen kleinen Wagen. Daß er die ganze Woche von zu Hause fort ist, daran hat er sich gewöhnt. Was er am Samstag tun wird? Gras mähen und die Kartoffeln häufeln, im Nebenberuf ist er sozusagen noch immer Bauer. Vor der Bauhütte stehen Leute in einer langen Schlänge und warten auf die Auszahlung. Der Hilfsarbeiter Bogner schaut nur auf die letzte Zahl auf dem Lohnstreifen und ist zufrieden. Er verdient gut und kann jeden Tag nach Hausefahren. In Wind und Wetter ist das Rollerfahren zwar nicht immer angenehm, doch ist an seinem Haus immer wieder etwas zu richten. Am Samstag will er den Gartenzaun streichen. Am Sonntag ist ein Fest des Gesangvereines, da singt er den zweiten Baß. Heute am Abend ist Probe, und wenn alle Stimmen gut vertreten sind, werden die Leute am Sonntag schauen.

Die Kreidefabrik hat zwar Schichtarbeit, aber Frau Schneider ist über das Wochenende frei. Maria wartet schon auf das neue Kleid, sie geht bald zur Erstkommunion. Am Muttertag hat sie der Mutter ein selbstgezeichnetes Bild mit einem Spruch gebracht, und jetzt freut sie sich auf das versprochene Kleidchen. Am Sonntag aber will Frau Schneider mit den Kindern einen Ausflug machen. Sie hätte zwar allerlei Arbeit im Haus, doch die Kinder können so gut betteln, und ihr selbst wird es auch guttun, einige Stunden auszuspannen.

Die Lehrlinge haben die Werkstatt in Ordnung gebracht. Karl denkt: „Was der Vorarbeiter heute wieder alles über seine schwere Lehrlingszeit erzählt! Als ob er nicht selbst streng genug wäre!“ Dann springen seine Gedanken weiter. In einer Stunde ist alles vorbei, und das Wochenende ist lang. Am Samstag spielen sie einen tollen Film. Am Sonntag aber geht es um den zweiten Platz in der Tabelle, er ist schon richtig aufgeregt. Dann rattert sein Moped durch das Dorf. Die Lehrlingsentschädigung knistert in seiner Brusttasche. Gut, daß die Mutter nicht viel davon haben will. Der kleine Transistor sticht ihm schon lange in die Augen, auch das Buch über Benzinfahrzeuge interessiert ihn. Was es von beiden sein wird, wird er noch überlegen.

VI.5.5. Interview mit Franz Harter, Müllendorf, Hauptstraße 110, Jahrgang 1918, verstorben 2006

Eintritt in die Kreidefabrik nach der Volksschule, bis zum Termin der Einrückung zum Wehr- und Kriegsdienst am 4.12.1939. Nach der Gefangenschaft wurde am 19.3.1947 zunächst eine Beschäftigung bei der Burgenländischen Kreide angenommen, dort mußte jene Tätigkeit an der eisernen Lore („Hunt“) verrichtet werden, vor der der dort in der Zwischenkriegszeit beschäftigte Vater Martin Harter immer gewarnt hatte. Im Herbst 1947 wurde dann zur Kreidefabrik gewechselt und bis 1973 insgesamt 26 Jahre Dienst bis zu einem Herzinfarkt versehen. Zunächst wurde bei der Maurerpartie gearbeitet, anschließend bei der sog. „Hofpartie“, wo vier Personen eine Schicht bildeten und mit einem eisernen Wagen Ware im Gewicht von 1000 kg (20 Stück 50-Kilo-Säcke vom Werkraum zum Waggon auf dem Verladegeleise brachten und verluden.

Anschließend kam Herr Harter zur Mühle als Absacker, wo wieder in einer 4-Mann-Schicht das Absacken der Kreide in 50-Kilo-Papiersäcke durchgeführt wurde.

Der Lohn zu Beginn betrug S 50.—in der Woche.

Das Bruchmaterial vom Steinbruch wurde durch 4 bis 5 Lohnfuhrwerker (Ringhofer Josef, Krauscher Franz, Weintögl Thomas und Fromwald Thomas) in 3 bis 4 Fuhren täglich ins Werk transportiert. Unter dem Betriebsleiter Kern wurde dann ein Traktor mit zwei Anhängern angeschafft, dann ein UNRRA¹⁰⁸ – LKW. Die Zerkleinerung erfolgte händisch bis zur erforderlichen Größe für den Brecher. Dann wurde das Material angefeuchtet, dann gebrannt und weiter vermahlen.

Gefürchtet war alljährlich der Besuch des Prokuristen Lenhardt im November, weil zu diesem Zeitpunkt regelmäßig Entlassungen ausgesprochen wurden.

Bei Kriegsende und zu Beginn der Arbeit in den Nachkriegsjahren war kein Maschinenabgang an die Besatzungsmacht festzustellen, es mußte lediglich als Ersatz für die abhanden gekommenen Treibriemen aus Leder alte Feuerwehrschräume verwendet werden.

Bei der Zusammenlegung der beiden Betriebe kamen keine Maschinen vom Bruch ins Werk, da oben mit Schwergewicht Kalk gebrannt wurde. Auch Personalzuwachs war nicht in bedeutendem Umfang zu verzeichnen, nur etwa 6 Mann.

¹⁰⁸ UNRRA Abkürzung für United Nations Relief and Rehabilitation Administration, die Flüchtlinge und Verschleppte in den von den Alliierten besetzten Gebieten betreut hat. Sie wurde 1947 aufgelöst und der Fuhrpark veräußert. Die verwendete Bezeichnung UNRRA – Ford gibt den Hinweis auf die Herkunft des Fahrzeugs.

VI.5.6. Interview mit Johann Gassner, Müllendorf, Wiener Straße 4, Geburtsjahrgang 1928, verstorben 2008

Firmeneintritt im Mai 1945, beendet nach 43 Dienstjahren im Jahre 1988 sein Dienstverhältnis, von 1966 bis 1988 Betriebsleiter.

Bei der Zusammenlegung der Betriebe wurde die große Trockentrommel mit 14 Metern Länge durch selbst gebaute Vorrichtungen vom Berg in die Fabrik transportiert. Übernommen wurden rund 6 bis 7 Arbeiter, die meisten der Beschäftigten im oberen Werk waren Hornsteiner, nur die Müllendorfer wurden weiter beschäftigt.

Im Bruch waren 6 bis 7 Arbeiter bei der Verladung des Rohmaterials eingesetzt, alles händisch, der Abbau erfolgte durch aufwändige Sprengung mit 6 bis 7 Arbeitern. Die Bohrlöcher wurden händisch bis auf rund 3m niedergebracht, dann etwas ausgeschlämmt, die teigige Masse aus dem Bohrloch herausgehoben, eine kleine Kaverne vorgesprengt und dann mit Donarit und Zündschnur die Gesteinsmasse abgesprengt. Heute großflächigerer Abbau ausschließlich durch Radlader etc.

Nach dem 2. Weltkrieg fand keine Demontage der Maschinen statt, da diese zu groß und auch nicht vom Produktionsspektrum interessant waren. Abmontiert wurden nur die Elektromotoren und die Treibriemen, die zu Schuhsohlen verarbeitet wurden. Beteiligt an diesen Abbaumaßnahmen in wesentlichem Ausmaß auch die einheimische Bevölkerung.

Die schwierigen händischen Verarbeitungsschritte schlagen sich auch in den Produktionszahlen nieder, wurde nach dem Krieg etwa 600 Waggon verladen, so sind es heute rund 4000 mit größerer Beladungskapazität.

Fotomaterial ist reichlich vorhanden, wurde immer wieder ausgeborgt, so an OSR Berghofer und dessen Enkel Bernd.

VI.5.7 Interview mit Rudolf Gassner, Müllendorf, Fabrikstraße 18, Geburtsjahrgang 1930

Diensteintritt 1945, wo neben der Lehre das gesamte Berufsleben und die Werkmeisterprüfung absolviert wurde. Dienstende mit Erreichung des Pensionsalters 1990. Tätigkeit entsprechend der Ausbildung als Betriebs- und Reparaturschlosser.

Der Betriebsleiter Johann Gassner ist der Bruder. Die Gattin arbeitete im Bereich Bleistifterzeugung.

Beim Zusammenschluß der beiden Betriebe wurde neben der großen Mahl- und Trockentrommel vor allem die Hammermühle und Aufzüge („Elevatoren“) abmontiert und in der Kreidefabrik installiert.

Von den Beschäftigten kamen etwa 6 bis 8 Personen in den Fabriksbetrieb.

An Fahrzeugen wurde ein Saurer-LKW und ein Opel Blitz übernommen, die den bestehenden Fuhrpark mit dem UNRRA ergänzt haben.

Seiner Erinnerung nach war die Kreideabteilung mit 14 bis 15 Frauen als vollbeschäftigte Arbeitskräfte ausgestattet. Fotografien sind vorhanden, können noch gesucht werden, so vor allem von der Lackfabrik Wipplinger, die nur einige Gebäude errichtet hatte, aber keine echte Produktion aufgenommen hat.

Als bemerkenswerter Vorfall wird das Umkippen des Raupenfrontladers im Mai 1987 angesehen, der mehrfach im Bild festgehalten wurde und der mit einem Kranwagen wieder aufgestellt worden ist. Der Vorfall verlief ohne Personen- und Sachschaden.

VI.5.8 Interview mit Aloisia Gassner, Müllendorf, Fabrikstraße 18, Geburtsjahrgang 1935

Beschäftigt als Hilfsarbeiterin in der Bleistiftproduktion bzw. Verpackung. Die Beschäftigungszeiten liegen von 1951 bis 1959 und von 1961 bis 1966, bedingt durch die Geburten der beiden Kinder. Nach 1966 wurde der Schritt nach Hirm, wohin seitens der Fa Hardtmuth der Betrieb verlegt worden war, nicht nachvollzogen und die Beschäftigung nicht fortgesetzt. Frau Gassner scheint hier vor allem deshalb auf, weil sie ihre Erstbeschäftigung im Kreidebetrieb hatte und erst im Zuge der Betriebsteilung zur Hardtmuth kam.

VI.5.9 Mündliche Mitteilungen der Firmenleitung (Peter Hübel) 24.9.1996

Direktion Wien

Rechtliche Stellung der Firma:

1939 wurde die Kreidefabrik eine Einzelfirma auf den Namen Margit Ostenhof.

1950 wurde Firma in eine KG. umgewandelt, wobei zwei Enkel Firmenanteile erhielten.

1953 starb Frau Margit Ostenhof, ihren Anteil übernahm ihr Sohn Univ. Prof. Dr. Ostenhof, der Vater des jetzigen Inhabers (arbeitete am Boltzmann Institut)

1959 wurden die "Burgenländischen Kreidewerke Gamillschek +Co" übernommen.

Seitdem gilt der Name "Margit- Hoffmann-Ostenhof K.G." Firmensitze:

1945. Bis 1945 war der Firmensitz am Franz Josefs Kai. (Bombeneinwirkungen)

1945-1960 war die Firmenzentrale in der Leopold Steinergerasse 26.

1960-1987 Firmenzentrale in der Sobieskigasse.

1987-1995 Firmensitz in der Plankgasse.

Sei Juli 1995 Firmensitz in der Seilergasse 16.

Transport:

Bis 1950 erfolgte der Transport mit Pferdefuhrwerken durch ortsansässige Bauern.

Ab 1950 bis ungefähr 1960 erfolgte der Transport durch einen UNRRA Ford, der von den Alliierten gekauft wurde.

Von 1960 bis 1966 erfolgte der Transport durch einen Traktor mit zwei Anhängern.

Ab 1966 erfolgte der Transport durch einen LKW.

Eine in früheren Zeiten geplante Seilbahn für den Transport wurde nie gebaut, da die Kosten zu hoch waren und auch die Auflagen zu umfangreich gewesen wären.

Abbau:

Bis 1967 wurde der Leithakalk mittels Sprengungen gelöst.

Ab diesem Zeitpunkt wurde eine Schubraupe eingesetzt.

Zum Beladen wird ein Schaufelradbagger eingesetzt.

Allgemeines:

Die ehemalige "Mühlendorfer Kreide A.G." hatte an der Bahnstation eine Lagerstation.

Jetziger Besitzer ist der Rechtsanwalt Dr. Peter Ostenhof. Preise haben sich seit den sechziger Jahren verdoppelt.

Hardtmuth durfte nach Krieg nicht produzieren, da sein Vermögen als Deutsches Eigentum galt. Er war Sudetendeutscher und hatte Hauptwerk in Budweis.

Dies wurde umgangen, indem man ihm Teil der Firma verpachtete, Geräte zur Bleistiftproduktion waren ja vorhanden.

Die Abrechnung erfolgte jedoch über die Kreidefabrik. (Von 1945-1970) in Müllendorf.

Für Tafelkreide benötigt man Gips und Kreide im Verhältnis 9:1. Kreidelieferungen gehen heute auch in die ehemalige Firma von Hardtmuth nach Budweis.

Keine Kreideproduktion mehr seit 31.12. 1945.

Alleinvertrieb hatte Hardtmuth über lange Jahre hinweg.

Eigener Vertrieb rentiert sich nach Auslaufen der Verträge nicht.

Produkte und Änderungen:

In sechziger Jahren:

Grobkreide AC genannt.

Futterkreide Triton T1 (In Kautschuk und Kunststoffen

Förderbänder, Korngröße spielt hierbei keine Rolle)

Triton Supra Eine feinere Kreidesorte.

Erst ab 1970 werden Feinstkreiden produziert und zwar für die Kabelindustrie, die kleinste Korngrößen benötigt.

Ab 1956/57 wurde auch eine Kreide mit Oberflächenbehandlung hergestellt, dies diente einer besseren Gleitfähigkeit.

Dies war die sogenannte HBH-Kreide (Wasserabstoßend durch Hydrophobierung).

Ab 1980 wurde diese HBH-Kreide stark forciert und macht heute ca. 30Prozent des Gesamtvolumens von insgesamt 32 000 Tonnen aus.

Vertrieb:

Der Vertrieb erfolgt heute über die Partnerfirma "OMYA Gesmbh.", die das größte Kreidewerk Europas besitzt und zwar in Frankreich.

Beschäftigte der letzten Jahre:

Anfang 1995 21 Beschäftigte.

Ab 1996 17 Beschäftigte. (Fünf Angestellte und 12 Arbeiter).

Exporte:

Der Exportanteil liegt bei 50-55 Prozent. Exporte hauptsächlich in die Oststaaten, da räumliche Nähe gegeben ist.

Produkte vertragen nämlich keine großen Transportkosten. Exporte nach Westen kaum möglich, wegen deutscher und französischer Konkurrenz. Ein Werk in Hannover ist mehr als doppelt so groß, wie jenes in Müllendorf.

Transporte erfolgen zu 40 Prozent mit der Bahn.

Höherer Bahnanteil ist nicht möglich, da bei Bahntransporten öfters was beschädigt wird.

Auch ein Bahnanschluß ist nicht überall gegeben.

Zur Zeit erhofft sich Firma gute Exportmöglichkeiten in den Osten, da viele Betriebe im Osten von Westfirmen aufgekauft und modernisiert werden.

VI.5.10. Interview Betriebsleiter Ing. Manfred Lang

Die vielen Kontakte und Gespräche sowie seine Hilfestellungen sind in die Schilderung der Betriebsabläufe, der neuen baulichen Veränderungen und der Biographien eingeflossen. Für seine Hilfsbereitschaft sei an dieser Stelle gedankt.

VI.5.11. Zusammenfassung

Das Zeitungsinterview bzw. die Schilderung der Lebensbilder unter VI.5.2 verschiedener Berufe im Tagesvergleich verdient hier insoferne Beachtung, als es die Milieuschilderung unter VI.5.6 beinahe trifft. Darüber hinaus ist es als Zeitdokument einer heute nicht mehr zeitgemäßen Berichterstattung von Interesse, wobei das lehrmeisterhafte in den Aussagen den Beruf des Verfassers, Volksschullehrer, Direktor einer Volksschule und Lehrer an der Pädagogischen Akademie nicht verleugnen lassen.¹⁰⁹

In den übrigen Aussagen ist bemerkenswert, daß der Tätigkeitsbereich das Interesse an Ereignissen ausserhalb desselben nicht zuließ, so geht an Harter in VI.5.3 das Geschehen um den Transport der 14m-Trommel unbemerkt vorüber, während die beiden Brüder Gassner wohl vom Stand ihres Einsatzes bei dieser Angelegenheit dieses als äußerst bemerkenswerte Leistung einstufen.

¹⁰⁹ Reinhard Sieder, Gesellschaft und Person: Geschichte und Biographie – Nachschrift, in: Brüchiges Leben – Biographien in sozialen Systemen, Hg. Reinhard Sieder, Turia+Kant Verlag, (Kultur als Praxis Band I) Wien 1999, Seite 234. Besonders jedoch S 245.

Das Interesse an der Besitzerfamilie erscheint als gering eingestuft, nur der Betriebsleiter verfügt um beschränkte Detailinformationen, die jedoch z.B. nicht ausreichen würden, um z.B. einen fundierten Stammbaum der Familie zu entwickeln.

Bemerkenswert ist auch das gedankliche Zusammenschmelzen der Betriebe, sodaß z.B. bei VI.5.6 Frau Gassner ihre Beschäftigung bei Hardtmuth in Müllendorf nicht exakt von der Kreidefabrik getrennt wird. Im Sprachgebrauch bzw. im Gedächtnis wird nicht genau zwischen den Betrieben unterschieden.

Die Übernahme von 6 bis 8 Personen aus den ehemaligen „Burgenländischen Kreidewerken“ dürfte wohl erfolgt sein, da diesen Rahmen alle Befragten anführen. Übereinstimmung herrscht weiters bei allen Transportfragen.

Hervorzuheben ist u.a. die Tatsache, daß der Erhalt einer festen Anstellung im Betrieb, die für zukunftsicher gehalten wurde, in vielen Fällen eine Familiengründung nach sich zog, siehe z.B. die Beschäftigten Franz Harter oder Josef Mallich.

Auffallend ist letztendlich auch ein Identifikationsverlust zwischen Kreidefabrik und Bevölkerung, war bis in die 1960er-Jahre hinein von „unserer Kreide“ die Rede, die einer grossen Bevölkerungszahl Arbeit und Auskommen sicherte, so reiht sie sich heute im Bewußtsein der Gemeinde/Kommune in die Vielzahl von Betrieben ein, ohne aus diesen besonders hervorstechen, was allgemein gesehen auch durch die Mobilität am Arbeitsmarkt hervorgerufen wird, wodurch auch der nicht ortsansässige Arbeitnehmer zu dieser Entfremdung beiträgt, da er ja häufig bei der Anfahrt zum Betrieb den Ort selbst gar nicht mehr berührt.

VII. Schlussbetrachtung und Resümee

VII.1. Gedanken zur Quellenlage

Grundsätzlich darf hier bei den Quellen zwischen Primär- und Sekundärquellen unterschieden werden, wobei unter Primärquellen alle Archivalien nach rechtsspezifischen Vorgängen (Grundbuch, Handelsregister und verwandte Einrichtungen etc.) verstanden werden, ebenso Katasterblätter, Aufzeichnungen der Handels- und Gewerbekammer, Aufzeichnungen der Betriebe selbst. Teilweise werden Zeitungsberichte¹¹⁰ in Ermangelung anderer Informationen zu Primärquellen und ganz besonders, und kaum beachtet, auch die Aufzeichnungen und Darstellungen in den Kartenbildern¹¹¹ und Luftbildaufnahmen.¹¹²

Allgemein betrachtet erscheint die Quellenlage auf Grund des umfangreichen Sekundärmaterials, das durch die Einmaligkeit des Kreidevorkommens und seines Abbaues besonders gefördert wurde, auf den ersten Blick überzeugend und vielfältig. Bei näherer Betrachtung erschöpft sich diese Quelle „aus zweiter Hand“ praktisch in lehrhaften Ausführungen über die Produktionsabläufe und zum Teil über die Produkte selbst und geht in großzügiger Weise über Detailungenauigkeiten, Widersprüchlichkeiten und auch Lücken im Zeitablauf und den Firmengeschichten hinweg.

Beim Aufsuchen der Primärquellen (siehe dazu die Zusammenstellung unter VIII.G.1. bzw. VIII. G.2. fallen die umfangreichen Materiallücken auf, die wahrscheinlich auch in Zukunft nicht mehr zu schließen sein werden. Zum Beispiel ergeben sich umfangreiche Probleme, bei den Firmenbüchern in den Handelsregistern Wien und Eisenstadt die Zeit zwischen den Weltkriegen zu erreichen (Fehlen der Nummern HRB 402 und der Vorgängernummer von HRA 3783). Gerade die Firmenbucheinträge stellen auf Grund ihrer exakten und durchsichtigen Angaben die bedeutendsten Primärquellen dar. Die Unschärfe zwischen Sekundär- und Primärquellen zeigt sich zum Beispiel bei der in Gründung begriffenen Portland-Cement-Fabrik deutlich. Während die Zeitungsnotizen zunächst euphorisch und konzentriert über einen kurzen Zeitraum hinweg berichten, dann aber plötzlich abreißen und das weitere Schicksal im Dunkeln lassen,

¹¹⁰ Hier ist besonders an die Unfallsberichte zu denken, oder aber in bestimmten Abschnitten der Firmengeschichte, wie z.B. unter der Geschichte der Portlandzementfabrik demonstriert, wo der unmittelbare geplante Gründungsvorgang nur in der Zeitung aufscheint, alle übrigen Vorgänge jedoch im Grundbuch zu finden sind.

¹¹¹ Auf Grund des hohen Informationsgehaltes, der sich noch dazu durch die Zeitpunkte der Kartenrevisionen und Neuaufnahmen schön einordnen lassen, wurde unter VIII.G.2 ein eigener Abschnitt unter dem Übertitel Primärquellen diesem Material gewidmet.

liefert das Grundbuch den Hinweis auf Grunderwerb und läßt zumindest den Hinweis auf die Gründe des plötzlichen Aufhörens der so euphorisch begonnenen Gründungsinitiativen anklingen.

Wesentliches Primärmaterial wurde durch die Beistellung von Produktübersichten und Arbeitskräftezusammenstellungen durch die Firmenleitung geliefert, während andere Angaben auf Grund der Bombenschäden der Gesellschaftsleitung in Wien, Franz Josefs-Kai, nicht zu erhalten waren. Öffentliche Einrichtungen haben in der Regel in Detailfragen nichts anzubieten und waren zum Teil nicht in der Lage, Grundinformationen zu liefern. So war es z.B. nicht möglich, eine Übersicht der Firmenmeldungen an die Sozialversicherung zu erhalten (damit wäre der Beschäftigtenstand zu eruieren gewesen), da diese Institution Firmenmeldungen nach 15 Jahren skartiert und nur die Einzelinformationen der Dienstnehmer aufbewahrt werden. Ähnlich ergeht es bei der Suche nach der Lohnsummensteuerabführung an die Gemeinde, aus deren Höhe ebenfalls Rückschlüsse auf Beschäftigtenzahlen gegeben wären. Diese Informationslücken betreffen vor allem die „Burgenländische Kreide“ und die Firma „Wipplinger“, zu denen somit keine Ergebnisse erzielt werden konnten.

Nachteilig bemerkbar macht sich der Generationswechsel bei den beamteten Betreuern von Firmen- und Grundbüchern, Versicherungsbeitragsinstitution und Gemeindeeinrichtungen, da nur selten Auskünfte über den Verbleib von Archivbeständen und Vorgängerakten zu erhalten waren und zusätzlich noch ein tiefes Unverständnis über den Zweck des Vorhabens zu verspüren war.

Statistiken und Zusammenstellungen der Wirtschaftskammer und des statistischen Zentralamtes und der Landesstatistik sind für einzelne Betriebe nicht einsetzbar, da deren Zahlen stets subsummiert werden. Oft beschränken sich die Angaben auf lapidare Auflistungen: *„Trotzdem ist es gelungen, die schon vorhandene Industrie – (...), die Bleistiftfabrik und die Kreidefabrik in Müllendorf, (...) den neuzeitlichen Erfordernissen anzupassen und auszuweiten.“*¹¹³

Als aufwändig und nicht vollends befriedigend stellten sich die Nachforschungen im Ödenburger Umfeld nach dem familiären und wirtschaftlichen Hintergrund der Familie Lenck dar. Lenck war immerhin in Ödenburg eine der bekanntesten Persönlichkeiten und ist als Gründer der Müllendorfer Kreideverwertung anzusehen. Es fehlt an diesbezüglichem Archivmaterial. Als

¹¹² Luftbilder sind die direktesten und anschaulichsten Darstellungen der Vorgänge auf dem Gelände. Luftbilder werden üblicherweise im 10-Jahres-Abstand geflogen und bieten damit einen objektiven Einblick, ähnlich wie die Kartenbilder.

Unternehmer“ dürften er und seine Verhältnisse der Idealvorstellung der Zeitgenossen nicht ganz entsprochen haben.

VII.2. Schlußbetrachtung

Als geradezu überraschendes Moment tritt trotz der hundertjährigen Betriebsgeschichte die Schwäche des Basismaterials zutage. Daher war es notwendig, diese vorhandenen Materialien und Daten erst einmal zusammenzutragen, aufzulisten und zugänglich zu machen. Einige Akten konnten noch rechtzeitig entdeckt und dokumentiert werden, bevor sie eventuell weiteren Skartierungen anheim fallen. Auch Träger mündlicher Überlieferung waren aufzuspüren. Es war aber auch notwendig, diese Vorarbeiten zu einer Betriebsgeschichte vorzulegen, um einem Betrieb, der immerhin über 100 Jahre an diesem Standort ausgehalten hat, und dem es zu verdanken ist, daß Müllendorf durch den Kreidebruch und die Industrieanlage österreichweit bekannt geworden ist, die ihm zukommende Referenz zu erweisen.

Jetzt ist es an den offiziellen Stellen des Landes, sich der kommenden Jubiläen anzunehmen, für die zwei Jahreszahlen in Frage kommen. Einerseits ist 1898 das Jahr der Gründung der „Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steingewerkschaft“. Andererseits ist das Jahr 1900 hervorzuheben, da am 29. April 1900 die „Müllendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie Actiengesellschaft“ gegründet worden ist.

VII.3. Inhaltliche Zusammenfassung

Die Kreidefabrik in Müllendorf – um einen allgemein gültigen Begriff zu verwenden – stellt mit über 100 Jahren Betriebsdauer den ältesten und langlebigsten Betrieb im Burgenland dar. Darüber hinaus ist die naturgebene Lokalisierung im Nahbereich des einzigartigen geologischen Vorkommens der Kreide in dem weithin sichtbaren Kreidebruch zu einem Wahrzeichen geworden. Betriebsgeschichtlich entwickelt sich die Anlage aus einem Bruch für Bausteine, aus einer Kalkbrennerei bis hin zur sehr spezialisierten Erzeugung von feinstem „Kreidestaub“ – um die Vorstellung zu erleichtern. Wirtschaftsgeographisch und wirtschaftspolitisch interessant ist die Lage am Westrand des Königreiches Ungarn und später am Ostrand der Republik Österreich,

¹¹³ Heimat Österreich – 40 Jahre Burgenland – Land und Leute – wirtschaftlich und politisch gesehen; Hgg. vom Österr. Pressebüro Linz-Wien; 1961, Seite 68 (Beitrag Johann Wagner: Der wirtschaftliche Wiederaufbau im Burgenland seit 1945.

der Betrieb hat somit ständig mit Grenznähe und „Zollschranken“ zu arbeiten und auch mit unterschiedlichen Besteuerungs- und Förderungssystemen zu leben. Förderlich wirkt sich der Bahnanschluß an die „Raaber-Bahn“ – um hier die umgangssprachliche Form zu wählen – aus, der auch heute noch zwischen 40- und 50% des Transportaufkommens übernimmt, der Rest wird über den jüngeren Autobahnanschluß per LKW-Zug abgewickelt.

Personalmäßig zeigt sich im Betrieb zunächst ein deutliches Übergewicht der männlichen Arbeitnehmer – vor allem Bereich der Abbruch-, Transport- und groben Verarbeitungsabläufe -, das zunehmend ergänzt wird durch weibliche Teilzeitbeschäftigte im Fertigungs- und Verpackungsbereich, der durch die Vielfalt der erzeugten Produkte einen sehr aufwändigen Umfang angenommen hatte und heute durch die Konzentration auf die reine Herstellung von qualitativvoller Rohkreide als Rohstoff für die weitere Verarbeitung bei den unterschiedlichen Fertigungsbetrieben vollständig weggefallen ist. Die qualitative Hochwertigkeit der beruht u.a. auf der Mitwirkung von den „hauseigenen“ Chemikern Dr. Josef Hoffmann-Ostenhof und dessen Sohn Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof, die nicht nur Wissen und Obsorge sondern auch eine Reihe von Patenten eingebracht haben. Hervorzuheben ist aber auch das Wirken der „Grand dame“ der burgenländischen Wirtschaft, Frau Margit Hoffmann-Ostenhof, die als erste „Unternehmerin“ des Burgenlandes den Betrieb durch die Wirtschaftskrise und den 2. Weltkrieg bringt und ihn in ausbaufähigem Zustand an den Sohn weitergeben kann.

Der Schwerpunkt der gegenständlichen Arbeit liegt im Bereich des Aufsuchens von Unterlagen- und Basismaterial zur Firmen- und Arbeitsgeschichte, wobei das in mehreren Bereichen fehlende Grundlagenmaterial (Bombenschäden im 2. Weltkrieg, Skartierungsvorgänge in Institutionen und Ämtern) ansatz- und fallweise durch andere Quellen ersetzt oder erschlossen werden konnte. Die Lückenhaftigkeit zieht sich bis zu den handelnden Personen (z.B. Samuel Lenck bzw. dessen Nachfolger in Ödenburg oder aber auch Dr. Josef Hoffmann-Ostenhof) und setzt sich z.B. in der Betriebsgeschichte unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg fort.

Angerissen wird auch die Bedeutung des Betriebes für den Ort, wobei hier einerseits Bevölkerungszuwächse durch Zuwanderer erreicht werden, andererseits aber auch die Veränderung in der Arbeitsstruktur beeinflußt wird (Vollerwerbsbauer – Hofstädtler – Arbeiter – Nebenerwerbsbauer – teilzeitbeschäftigte Frau) und zusätzlich die bauliche Zusammensetzung des Siedlungsraumes verändert wird (Bauern in der Hauptstraße und Kirchengasse, Hofstätten in der Fortsetzung der Hauptstraße, in weiterer Folge Einfamilienhäuser). Die wirtschaftliche Kraft des Ortes wird auch durch die Neuerrichtung der Pfarrkirche unterstrichen.

Neben diesen „betriebsspezifischen“ und „maßgeblichen strukturverändernden“ Komponenten einer Kreidefabrik wird aber auch das geologische Bild der Kreide aufgerollt und dem

literarischen und umgangssprachlichen Aspekt Raum gegeben, in dem auch die künstlerische Aufgabe der Kreide angerissen wird. Die Volkskunde und der tägliche Umgang mit der Kreide findet ebenso Berücksichtigung, wie die Verwendung der Kreide bei der Weinerzeugung und der Herstellung von Weinstein.

Im Umfeld des Betriebes werden neben den bedeutendsten persönlichen „Leitfiguren“ des Betriebes vor allem die Persönlichkeiten Samuel Lenck, Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof und Margit Hoffmann-Ostenhof hervorgehoben. Aus den Matrikenbüchern wurde der Versuch unternommen, Personennamen von Beschäftigten aus der Gründungszeit zu gewinnen und die allmähliche Verschiebung vom „Vollerwerbsbauern“ über den Nebenbeschäftigten bis zum Arbeiter herauszulesen.

VII.4. Abstract

The article about the development and history of the chalk-producing and –manufacturing resources shows in various chapters views and pictures of chalk in the artistic use, chalk in literature, in fairy-tales, legends and tradition. The article gives a glimpse into the production of chalk and pencils, it shows some different locations for producing in the former time and nowadays factory and chalkquarry. The numerical dimension of the workmen is in discussion as well as the financial and economical effects to the community of Müllendorf. The lawful situation of the factories will be represented and also the course of life of the founders and promoters Samuel Lenck and Margit Hoffmann-Ostenhof as well as Dr. Otto Hoffmann-Ostenhof . The movement of the population is in discussion as well as the development of the houses and farmsteads in the village of Müllendorf in connection to the development of the railroad, the street and the political variation during the first worldwar and in the times between 1918 and 1921.

The factory for chalkproduction is about 100 years situated in Müllendorf and was established and founded on the base of geological occurrence of chalk in the Leithagebirge. First use out of the limestone-quarry were brickstones for some buildings in Vienna, almost later, after a limekiln was built up and the limeburner was producing lime for plastering, we can find the chalkproduction.

VII.5. Bildquellennachweis

Band 1 – Textbearbeitung mit eingeschalteten Abbildungen, Gesamtüberblick in Band 2

Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen	Seite 23, 28
Burgenländisches Landesarchiv – Photosammlung und Archivierung	Seite 19,20, 32, 46
Burgenländisches Landesarchiv – Veröffentlichungen = Bgld. Forschungen	
Burgenländisches Landesmuseum - Gemäldesammlung	Seite 34
Burgenländisches Landesmuseum – Veröffentlichungen = WAB	Seite 29, 31
Christel Hoffmann-Ostenhof	Seite 55
Aufsammlung Wolfgang Meyer	Seite 70, 72, 73, 74
Stadtmuseum Ödenburg	Seite 51, 60
Meyers Konversationslexikon 1888	Seite 26, 27
Betriebsschlosser Rudolf Gassner	Seite 15, 97
Hans Leopold, Landegg	Seite 62, 64
Gemeinde Pottendorf-Landegg	Seite 63
Pfarre Müllendorf	Seite 100, 101, 102
Esterházy'sches Familienarchiv Burg Forchtenstein	Seite 95
Mühlendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG	Seite 54

Das große Lexikon der Graphik, Tigris Verlag, Köln 1989

Antoine Watteau: „Studienblatt mit zwei Kinderköpfen und zwei Händen“, schwarze und rote Kreide, 17,5x17,6cm (Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen) S 467

Seite 22

VII.6. Lebenslauf

Wolfgang Meyer

geboren am 20.04.1972 in Wien XIX als Sohn von Edith Elisabeth Meyer, geb. Tausz und Wolfgang Meyer sen. geb. 27.05.1944

- * Volksschulbesuch in Müllendorf 1978 – 1981
- * Bundesrealgymnasium in Eisenstadt 1981/82
- * Hauptschule Rosenthal in Eisenstadt 1982/1986
- * Gymnasium der Diözese Burgenland Wolfgarten mit Reifeprüfung am 08. Juni 1990
- * Studium Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien ab 1990
- * Ab 01.10. 1996 Militärdienst als Einjährig Freiwilliger
- * Anschließend Weiterverpflichtung als Zeitsoldat und Absolvierung des Laufbahnkurses für UO 2
- * 1997 – 2003 Einsatz als Ausbildungsunteroffizier
- * Übersiedlung nach Wiesen, Hochäcker 10
- * 01.11.2002 Definitivstellung
- * Beendigung der militärischen Laufbahn im November 2003 mit Versetzung ins Heerespersonalamt
- * 31.05.2005 Ablegung der Prüfung für die Verwendungsgruppe B/A2
- * Ankauf eines Grundstückes in Müllendorf
- * 02.02.2008 Geburt des Sohnes Florian Wolfgang Stefan Karl
- * 2008 Baubeginn eines Einfamilienhauses in Müllendorf

VIII. PRIMÄR- UND SEKUNDÄRQUELLEN

VIII.A. Präsenz und Rezeption der Fabrik in Printmedien und Vereinsleben

Amtlicher Katalog der Ersten Allgemeinen Burgenländischen

Landesausstellung für Gewerbe, Handel, Industrie, Land-
und Forstwirtschaft und für Fremdenverkehr

Eisenstadt 1926 11. - 20. September

Werbeeindruck mit Billard-, Schul- und Farbkreiden

Mühlendorfer Kreide- und Bleistift- Fabrik A.-G.

10 Jahre Burgenland

Seine politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung
in den Jahren 1921 - 1931

Herausgegeben unter der redaktionellen Leitung des Amtes der
Burgenländischen Landesregierung 1931 (Wirtschafts- und
Zeitungs- Verlags-Ges.m.b.H. Wien)

Werbeeindruck mit Kreidekalkdünger, Futterkreide, Vieh-Lecksteine, Wild-
Lecksteine

Burgenländische Kreide- und Chemische Werke Akt. Ges.

Burgenländisches Adressenbuch mit Amtskalender

Ausgaben 1924, 1927 und 1928 gleichlautend

Rohkreide, Wienerweiß, gestäubte Kreide, Bergkreide

Burgenländische Kreide- und chem. Werke A.G.

Burgenländisches Adressenbuch mit Amtskalender

Ausgabe 1937

St. Martin-Futterkalk, Kreidekalkdünger "Burka"

Burgenländische Kreide- und chem. Werke A.G.

Das Burgenland Buch

Hgg. Dr.F.F.Haromy, Burgenland-Verlag Ges.m.b.H. Wien
1950

Spezialkreide F Burka, Kreide gemahlen (Wiener Weiß),
Futterkalk

Burgenländisches Kreidewerk Ing. Gamillschegg & Co KG 1955

Hardtmuth Bleistifte
L. & C. Hardtmuth Bleistiftfabrik 1956
Hardtmuth Bleistifte
L. & C. Hardtmuth Bleistiftfabrik Müllendorf
50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt 1971
Mühlendorfer Kreide
Festprogramm zum Großkirtag (Sportverein)
Müllendorf 1977
Spezialkreide Marke "Triton" Wienerweiß, hydrophobierte
Kreide, Futterkreide etc., Schulkreiden, weiß und färbig,
Förster- und Signierkreide
Mühlendorfer Kreidefabrik Margit Hoffmann-Ostenhof KG.
Firmensitz 1090 Wien, Sobieskigasse 22 und Fabrik Müllendorf
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1978
wie oben
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1979
wie oben
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1980
wie oben
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1981
wie oben
Festprogramm zum Jubiläum "75 Jahre Männergesangsverein
"Einigkeit" Müllendorf 1981
wie oben
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1983
wie oben, jedoch mit einer zusätzlichen Druckseite
PR-Text (Hinweis auf den Familienbesitz seit 1904,
Beschäftigtenzahl 1910 = 78, 1983 = rund 30)
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1984
wie oben
Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1986
wie oben
Festprogramm zum Johanneskirtag der Freiwilligen

Feuerwehr Müllendorf 1986
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1987
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1988
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1990
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1991
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1992
ohne Produktpalette
Firmensitz 1010 Wien, Plankengasse 4 und Fabrik Müllendorf

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1993
wie oben

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1994
wie oben

Jubiläumsschrift "30 Jahre Musikverein Müllendorf" 1994
Werbeprospekt ohne Produkte und mit fehlerhafter Schreibweise (Margit Hoffmann-Ostenstein KG) mit Anschrift
Fabrikstraße 3, 7052 Müllendorf

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1995
wie im Programm 1994

Festprogramm zum Großkirtag Müllendorf 1996
wie oben

VIII.B. Präsenz und Rezeption der Betriebe in den Printmedien, PR-Artikel, Betriebsbeschreibungen und Einblicke in Anlagen und Betriebsabläufe

Reihenfolge nach dem Datum der Veröffentlichung

Verkürzte Zitierung in dieser Zusammenfassung

- 01 Kronprinzenwerk, Ungarn (IV. Band) 1896, S 403
- 02 Die Großindustrie Österreichs, 1908, S 102
- 03 Kismartoner Zeitung, 12.Mai 1912
- 04 Kismartoner Zeitung, 2.Juni 1912
- 05 Österreich-Bücherei Band 10/11, 1924 S 73
- 06 Heimatkundliche Kraftwagenfahrten, 1929
- 07 Lesebuch für bgld. Volksschulen, 1929, S 319
- 08 Im bgld. Kreidebergwerk Müllendorf, Neue Eisenstädter Zeitung 20.4.1930
- 09 Ein Besuch in der Kreide- und Bleistiftfabrik Müllendorf, Neue Eisenstädter Zeitung 2.11.1930
- 10 Ein Besuch in der Kreide- und Bleistiftfabrik Müllendorf, Burgenland, „Das Burgenland“, 1930
- 11 Im burgenländischen Kreidewerk, „Das Burgenland“ 1930
- 12 Ein Besuch in der Kreide- und Bleistiftfabrik Mühlendorf, „Der freie Burgenländer“ 1930
- 13 Im burgenländischen Kreidebergwerk, „Der freie Burgenländer“ 1930
- 14 Grenzmarkzeitung vom 25.12.1938
- 15 Die Müllendorfer Kreide-, Bleistift- und Lackindustrie; VuH 1950,Nr. 20, S 2
- 16 Chemische Farben- u. Lackfabrik Wipplinger & Co; Bgld. Leben 1951
- 17 Eine bgld. Farben- und Lackfabrik erzeugt einen neuen ... Farbanstrich; Bgld. Leben 1951
- 18 Burgenland - Landeskunde 1951 Seite 490
- 19 L&C Hardtmuth Bleistiftfabrik; Bgld. Leben 1951
- 20 Bleistiftfabrik L&C Hardtmuth, Müllendorf; Bgld. Leben 1952
- 21 Reiseführer durch das Burgenland , Seite 30
- 22 Burgenland 1961 Seite 99
- 23 Bleistifte aus dem Burgenland; Bgld. Freiheit vom 6.10.1962
- 24 Burgenländische Landestopographie 1963 Seite 760
- 25 Die Bundesländer Österreichs - Burgenland 1967
- 26 Im Kreidewerk Müllendorf; Lesebuch 4.Schulstufe, Burgenland

- 27 50 Jahre Wirtschaft im Bgld, 1971 Seite 426
- 28 Ortskundliche Stoffsammlung meines Heimatortes Müllendorf, 1972/73
- 29 Die Müllendorfer Kreideindustrie; in: Müllendorf - Geschichte - Wirtschaft - Volkskunde, 1980, S 138 f.
- 30 Burgenland Führer, Eisenstadt 1936, Seite 56.
- 31 Führer durch Österreichs jüngste Landeshauptstadt, Eisenstadt 1934, Seite 16 f.

VIII.C. Einblick in die Produktpalette

Verkürzt zitiert

- 01 Katalog der Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie AG., 1905
- 02 Katalog der Mühlendorfer Kreide-, Kalk- und Steinindustrie AG., ohne Jahr
- 03 Papiermontierung der Katalognummern 1165 und 180
- 04 Schutzmarken der „Mühlendorfer Kreide“ - „Sphinx vor Pyramiden“ und „KKSMZ“
- 05 Schutzmarken der „Mühlendorfer Kreide“ - Windmühle breit“, „Windmühle schmal“, runde Marke
- 07 Papiermontierungen für den englischen Markt - auf zwei Blättern
- 08 Versandkistchen bzw. Sortierkistchen
- 09 Produktübersicht Stand 1994
- 10 Papiermontagen mit Schutzmarken „Windmühle schmal, linksgedreht“
- 11 Gegenwärtiger Musterprospekt

VIII.D. Der Steinbruch und die dortigen Betriebe im Bild

- 01 Der Steinbruch heute - Fotografien vom „Weißen Kreuz“ und der „Eisenstädter Pforte“
- 02 Der Steinbruch heute - Derzeitige Abbaustufe
- 03 Der Steinbruch heute - Zufahrtbereich mit stillgelegten Zonen
- 04 Der Steinbruch heute - Stillgelegte Abbau- und Werksbereiche
- 05 Der Steinbruch heute - Stillgelegte Abbau- und Werksbereiche
- 06 Katasterblattdarstellung M 1:1000 des Bereiches Kalkofen der „Mühlendorfer Kreide“
- 07 Katasterblattskizze M 1:2880 aus dem Jahre 1909, Bereich Kalkofen
- 08 Photographien der Werksanlagen der „Burgenländischen Kreide“
- 09 Photographien der Werksanlagen der „Burgenländischen Kreide“
- 10 Photographien der Werksanlagen der „Burgenländischen Kreide“

- 11 Photographien der Werksanlagen der „Burgenländischen Kreide“
- 12 Katasterblatt M 1:2880 aus der Zwischenkriegszeit mit Anlagen der „Bgl. Kreide“
- 13 Katasterblatt M 1:2000 aus den 60er Jahren mit den Anlagen der „Bgl. Kreide“

VIII.E. Der Betrieb mit Standort Müllendorf – Bahnhof im Bild

- 01 Gesamtansicht und Direktionsgebäude 1997
- 02 Leersacklager und Maschinenabstellplatz, Rohkreidehalle und Mischerraum
- 03 Alte Lagerräume, 1997/98 abgebrochen
- 04 Schematisierter Lageplan
- 05 Katasterblatt der Zwischenkriegszeit
- 06 Feldskizze zur Katasteraufnahme 1909
- 07 Fabriksanlage um die Jahrhundertwende
- 08 Fabriksanlage um die Jahrhundertwende
- 09 Fabriksanlage um 1966
- 10 Bahnhof Müllendorf um die Jahrhundertwende
- 11 Der Bahnhof Müllendorf mit dem angrenzenden Fabriksgelände, Katasterblatt M 1:2880
- 12 Das Direktionsgebäude und der Bahnanschluß 1905 im heutigen Zustand
- 13 Die Einfriedungsmauer 1905 und Gesamtansicht heute
- 14 Baumaterial – Ziegel aus 1905 und Holztreppe
- 15 Förderbänder und Wellenlager
- 16 Förderschnecke gestern und heute
- 17 Frontlader und LKW
- 18 Rohmaterial und Dosierschnecke
- 19 Trockentrommel
- 20 Befeuerung der Trockentrommel und Kugelmühle
- 21 Hammermühle und Abfüllbereich
- 22 Kreidesilos und Sackfüllanlage
- 23 Palettenlager
- 24 Palettenverpackung und „Silos“
- 25 Kreidesilos
- 26 Fossile Raritäten
- 27 Fossile Raritäten

- 28 Der Seniorchef Univ.Prof.Dr. Otto Hofmann-Ostenhof
- 29 Betrieb 1999/2000
- 30 Betrieb 1990/91
- 31 Steinbruch 1999/2000
- 32 Steinbruch 1990/91

VIII.F. Literaturverzeichnis

Benützte, eingesehene und zitierte Literatur

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes.

Hrsg.: Burgenländische Landesregierung. Bd.II/2, Eisenstadt 1963

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Hrsg. Burgenländische Landesregierung.
Bd.III/1, Eisenstadt 1981

Altenburger Josef, Die Wandlung des Siedlungsbildes im Bezirk Eisenstadt; Hausarbeit für die
Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschulen, Frühjahr 1949, unpublizierte Meschinschrift

Hans Ambrosi, Wein von A bis Z, Gondrom Verlag Bindlach 2002, Seite 185

Kozenn Geographischer Atlas für Mittelschulen, Ed. Hölzel Wien 1926, Karte 36 - Industrie

Neuer Atlas für Hauptschulen, G.Freytag&Berndt, Wien 1932, Karte 25 – Bergbau - Industrie

Österreichischer MittelschulAtlas, Ed. Hölzel Wien 1956, Karte 47 - Industrie

Österreichischer Unterstufen-Atlas, Ed. Hölzel Wien 1978, Karte 15 – Nebenkarte Bergbau und
Industrie

Österreichischer Oberstufen-Atlas, Ed. Hölzel Wien 1981, Karte 11 - Wirtschaft

Bachinger Karl, Geschichte der gewerblichen Wirtschaft des Burgenlandes. In Auftrag gegeben
von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland anlässlich ihres 50jährigen
Bestehens, Eisenstadt 1973.

Bachinger Karl, Hildegard Hemetsberger-Koller, Herbert Matis: Grundriß der österreichischen
Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von 1848 bis zur Gegenwart; Wien 1987.

Berger Walter, Das Burgenland, Wien 1977, Eckartschriften Heft 62.

Berghofer Bernd: Die Kreideindustrie in Müllendorf; Fachbereichsarbeit aus Geographie und Wirtschaftskunde; BG+BRG Eisenstadt, 1989/90, Manuskript, unveröffentlicht.

Berghofer Josef: Die Müllendorfer Kreide-, Bleistift- und Lackindustrie; in: Volk und Heimat, 1950, Nr. 20, Seite 2.

Berghofer Josef: Vier Arbeitsstellen, vier Schicksale, in: Volk und Heimat, 1968, Heft 4, S 51-53.

Berghofer Josef: Die Industrie; in: Müllendorf, Geschichte - Wirtschaft - Volkskunde, Müllendorf 1980, Seiten 138-141.

Bericht des transdanubischen Pferderennvereines über die Jahre 1873, 1874, 1876, 1877 und 1879, Ödenburg / Sopron Verlag Romwalter.

Bertelsmann Lexikothek, Gütersloh 1979.

Brusatti Alois Hg.: Die wirtschaftliche Entwicklung, in: Die Habsburgermonarchie 1848 – 1918; Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1973, Band 1.

Burgenländischer Anzeiger für Handel und Gewerbe; als Beilage der „Neue Eisenstädter Zeitung“, 5.Jg., Nr. 206 vom 9.10.1927.

„Burgenlandatlas“ - Burgenland (1921-1938) Ein deutsches Grenzland im Südosten; Österr. Landesverlag Wien 1941, Hgg. von Fritz Bodo unter der Leitung von Hugo Hassinger.

Burgenland, Landeskunde, Hrsg.. Burgenländische Landesregierung, Wien 1951.

Butschek Felix, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Gustav Fischer Verlag Stuttgart 1985.

Cyba Eva, Modernisierung im Patriarchat ? – Zur Situation der Frauen in Arbeit, Bildung und privater Sphäre 1945 bis 1995, in: Österreich 1945-1995, Gesellschaft-Politik-Kultur, Hgg. Reinhard Sieder, Heinz Steinert und Emmerich Tálos; Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1995, S 435, insbesondere S 437/8.

Czellár Katalin, Sopron, Panorama Sopron 1982, S 87.

Das große Buch der Kunst, Westermann Braunschweig 1979, Seite 426.

Das große Lexikon der Graphik, Köln 1989, Tigris-Verlag

Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs-Burgenland, Hrsg. Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes, Wien 1976.

Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn Bd. IV (Kronprinzenwerk) Wien 1896.

Dorfmeister Josef, Burgenland – Die Bundesländer Österreichs; Wien 1967, Verlag für Geschichte und Politik – Die Wirtschaft geht jeden an - Heft 72.

Enzyklopädie der Naturwissenschaft und Technik, Verlag moderne Industrie 1980, S 2406 ff.

Enzyklopädie der Volksmedizin; von Georg Friedrich Most, Brockhaus Leipzig 1843, S 325.

Feymann Walter, Theodor Kery, Band III der Reihe: Burgenland – Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien, Eisenstadt 1993, Edition Rötzer.

Gall Günter, Leder, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart, 1986, Band 3, Seite 300.

Geologie der österreichischen Bundesländer – Burgenland, Geologische Bundesanstalt Wien 2000, Seite 19/20.

Göncz József – Bognár Béla, Kereskedelem Sopron Vármegyében, Sopron 2004, S 39-44.

Görlich Ernst Joseph – Romanik Felix, Geschichte Österreichs, Innsbruck 1970, Tyrolia.

Goethe Johann Wolfgang von, Gesammelte Werke, DBG (Deutsche Buchgemeinschaft) Berlin-Darmstadt-Wien, 1967, Band II, Dramen, S 970 = Faust Fragment, S 1075 (Faust, Erster Teil)

Grasl Bernadett, Schiller János (1859 – 1907) soproni építőmester munkásságáról, Sopron 2007.

Grimm Jacob, Deutsche Mythologie, Berlin 1875/78 S III-328.

Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsche Sagen, Insel Verlag Frankfurt/Main 1981, Sage 15

Hafner Gustav: Handbuch aller künstlerischen Techniken, Graz 1977, Verlag Styria.

Hahnenkamp Hans: Die burgenländische Industrie - Ihre Entwicklung bis zum 1. Weltkrieg, Eisenstadt 1986, Seite 97 und 99.

Hahnenkamp Hans: Die burgenländische Industrie - 1885 bis 1921, Eisenstadt 1994, Seite 204ff und 222 ff.

Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte, Erich Schmidt Verlag Berlin 1978, Spalte 1177 ff.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Verlag de Gruyter Berlin 198, Band 5, Sp. 460 ff.

Handwörterbuch des Aberglaubens, Bechtermünzverlag 1996 S 476.

Hanisch Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Verlag Überreuter, Reihe Österreichische Geschichte 1890-1990, Wien 1994 S 279 ff. und 295 ff.

Heimat Österreich – 40 Jahre Burgenland – Land und Leute – wirtschaftlich und politisch gesehen; Hgg. vom Österr. Pressebüro Linz-Wien; 1961, Seite 68 = Beitrag Johann Wagner – Der wirtschaftliche Wiederaufbau im Burgenland seit 1945.

Hertzka Rudolf ,Chronik der Großgemeinde Pottendorf, Pottendorf 1989, Seite 417.

Honegger/Massenkeil, Das Grosse Lexikon der Musik, Herder-Freiburg 1978/87, Band 5 u. 8.

Huber Simone und Peter, Mineral-Fundstellen, Band 8, Innsbruck-München, Pinguin Verlag.

IFES – Die Auswirkungen der Industrialisierung im Burgenland, Studien des Instituts für empirische Sozialforschung, Wien 1967.

Jakob Dr. Ludwig, Taschenbuch der Kellerwirtschaft, Wiesbaden 1977, Seite 82 u. 126.

Kaan Robert A., Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918, Böhlau Verlag Wien-Berlin 1990 (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes Bd. 4), S 381

Kacsich Martin, Die Industrialisierung des Burgenlandes – Grundlagen, Entwicklung, Ausbaumöglichkeiten; Dissertationsschrift im Institut für Wirtschaftsgeographie an der WU-Wien 1960.

Kausel Anton, Österreichs Wirtschaft 1918–1968, Wien 1968, Verlag für Geschichte und Politik – Die Wirtschaft geht jeden an – Heft 79.

Kieckhefer Richard, Magie im Mittelalter, CHBeck-Verlag München 1992, S 200 und 184
Abbildung

Kieslinger Alois, Die Steine von St. Stephan, Verlag Herold Wien 1947.

Kindlers Literaturlexikon, München 1989.

Kismartoner Zeitung, 30.05.1915, S 2.

Kühn Hermann, Farbmaterialien, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart 1986, Band 1, Seite 44 und Manfred Koller, Das Staffelfeld der Neuzeit, Beitrag ebenda, Seite 301.

Kuthmayer Friedrich, Österreichs Sagenborn, Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung Reutlingen 1913, Seite 196, Nr. 155 und Seite 84, Nr. 65.

Landessonderausstellung „150 Jahre Eisenbahn im Burgenland“, Katalog als Sonderband XIX der Burgenländischen Forschungen, Eisenstadt 1997

Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg/Breisgau 1992 bei Herder.

Lueger, Lexikon der Technik, Band 3 = Lexikon der Werkstoffe und Werkstoffprüfung, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1961, Seite 382.

Lucie-Smith Edward, DuMont's Lexikon der Bildenden Kunst, Köln 1990.

Lurker Manfred, Wörterbuch der Symbolik, Kröner Verlag Stuttgart, Band 464, 1991, Seite 404/405.

Meyer Wolfgang sen., Müllendorfer Kostbarkeiten, Eisenstadt 2005, Seite 118-121.

Meyer Wolfgang sen., Burgenland in Geschichte(n), Sagen und Wein, Eisenstadt 2007, Seite 49 (Der alte Weinkeller).

Meyer Wolfgang sen., Burgenland – Land im Herzen Europas, Eisenstadt 2006, Seite 51.

Mitterauer Michael u. Reinhard Sieder, Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie, Beck'sche Schwarze Reihe Band 158, 1. Auflage, München 1977.

Mundprecht Maria: Im burgenländischen Kreidebergwerk; in: „Der freie Burgenländer“ 20.4.1930, Seite 3; „Das Burgenland“ vom 27.4.1930, Seite 3 f ; „Neue Eisenstädter Zeitung vom 20.4.1930, Seite 4 f.

Mundprecht Maria: Ein Besuch in der Kreide- und Bleistiftfabrik Müllendorf; in: Neue Eisenstädter Zeitung vom 2.11.1930 S 4; „Das Burgenland“ vom 26.10.1930, Seite 3; „Der freie Burgenländer“ vom 26.10.1930 Seite 6.

Neue Eisenstädter Zeitung, 8.Jg., Nr. 333 vom 23.3.1930, S 4.

Neue Eisenstädter Zeitung, 4.Jg.; Nr. 150 vom 12.9.1926, S 19

Neue Eisenstädter Zeitung, 8.Jg.; Nr. 414 vom 27.9.1931, S 4

Neue Eisenstädter Zeitung, 13.Jg.; Nr. 5 vom 2.2.1936, S 6.

Nietzsche Friedrich, Menschliches, allzumenschliches, Ein Blick auf den Staat, Nr. 473 (Der Sozialismus in Hinsicht auf seine Mittel), Verlag Könenmann, Köln 1994, erster Band von drei, Seite 545.

Nicolaus Knut, Bild-Lexikon zur Gemäldebestimmung, DuMont, Köln 1982, Seite 121.

Olah Franz, Anfangsschwierigkeiten eines Wunders; in: Vom Reich zu Österreich. Salzburg 1983, Seite 96ff

Österreichisches Institut für politische Bildung; Walter Göring und Werner Pfeifenberger: 60 Jahre Burgenland, Mattersburg 1981.

Planungsgemeinschaft Ost – PGO – Burgenland-Niederösterreich-Wien: Tätigkeitsbericht 1996, Heft 2, Wien 1997.

Präparatliste der Naturheilkunde, 15. Auflage 1995, Sommer-Verlag Teningen, Seite 65.

Rauhofer Josef: fünf Jahre Aufbauarbeit im Burgenlande, Burgenland-Bücherei/Band 1, Eisenstadt 1926, Verlag „Der freie Burgenländer“.

Reidl Gottfried: Paläobiologische Untersuchungen im Leithakalkaufschluß am "Äußeren Berg" bei Müllendorf im Burgenland. Wien 1935/1936.

Ringhofer Johann: Ortskundliche Stoffsammlung meines Heimatortes Müllendorf; Hausarbeit zur Lehramtsprüfung für Volksschulen, Eisenstadt 1972/73, Seite 30, Manuskript unveröffentlicht.

Robinson Jancis, Das Oxford Weinlexikon, Hallwag-Verlag Bern und Stuttgart, 1995, Seite 632 und 367

Sandgruber Roman, Ökonomie und Politik; Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart; Verlag Überreuter, Reihe Österreichische Geschichte, Wien 1995.

Schlag Gerald, Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik in BF Heft 70 1982, S 110 ff.

Schlag Gerald, Aus Trümmern geboren, WAB 106, Eisenstadt 2001.

Schmölzer Annemarie, Die Bausteine des Leithagebirges; in: BHBl 2.Jg., Folge 2, Seite 145 ff.

Schöpf Hans, Volksmagie, Styria-Verlag Graz 2001, Seite 129.

60 Jahre Burgenland; Eisenstadt 1981 in Burgenländische Forschungen, Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv, Heft 70.

Seper Hans: Chemische Farben- und Lackfabrik Wipplinger & Co., KG. Müllendorf; in: „Burgenländisches Leben“ 1951, Nr. 2/3, S 15 f.

Seper Hans: Eine burgenländische Farben- und Lackfabrik erzeugt einen neuen, Insekten und Ungeziefer tötenden Farbanstrich; in: „Burgenländisches Leben“, 1951, Nr. 1, Seite 7 und 13.

Sieder Reinhard, Sozialgeschichte der Familie, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1987, S 62, S 100, S 212 f.

Sieder Reinhard, Heinz Steinert, Emmerich Tálos, Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur; Verlag für Gesellschaftskritik Wien 1995 (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik Band 60)

Sieder Reinhard, Die Rückkehr des Subjekts in den Kulturwissenschaften, Verlag Turia+Kant, Wien 2004, S 68.

Sieder Reinhard, Persönlichkeitsbildung in Haus und Familie; Studien zur Sozialisation in ländlich-bäuerlichen Hausgemeinschaften der vorindustriellen Zeit – an Beispielen aus dem Salzburger Raum; Dissertation an der philosophischen Fakultät der Universität Wien 1975.

Sieder Reinhard, Gesellschaft und Person: Geschichte und Biographie – Nachschrift, in: Brüchiges Leben – Biographien in sozialen Systemen, Hg. Reinhard Sieder, Turia+Kant Verlag, (Kultur als Praxis Band I) Wien 1999, Seite 234 und S 245.

Sträßer Edith M.H., Lackkunst, Beitrag in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Reclam Stuttgart 1986, Band 3, Seite 243.

Suder Brigitte, Geschichte schreiben – Moralischer Auftrag, lohnendes Geschäft, szientistischer Erkenntnisgewinn oder intellektueller Selbstzweck ? Positionen und Politiken; in: Die Räume der Geschichte, Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 17.Jg. Heft 1/2006, Hgg. Reinhard Sieder, S 169, zum oben angeführten Sachverhalt insbesondere S 174.

Stach Walter/ Herwig Zens: Strukturen der Kunst; Wien 1981, Jugend & Volk und Ravensburger

Swoboda Karl M.: Die Renaissance in: Geschichte der Bildenden Kunst, Band 5, Wien 1979 Verlag Schroll.

Thirring Gusztáv, Sopron Házai és Háztulajdonosai 1734-től 1939-ig, Sopron 1941, S 8, 47, 86/87.

Tollmann Alexander: Das Neogen am Nordwestrand der Eisenstädter Bucht. Hrsg. Burgenländisches Landesmuseum. Heft 10, Eisenstadt 1955.

Vom Reich zu Österreich, Salzburg 1983, Residenz Verlag

Wikipedia, die freie Enzyklopädie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Calciumcarbonat>

Winkler Gábor, Sopron Stadtführer, Adwest Sopron 1995, S 137.

Who is who in Österreich, 6. Ausgabe, Cham/Schweiz 1985, S 450.

Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Kröner Verlag Stuttgart 1974, Nr. 127, Seite 593.

VIII.G. Zusammenstellung der Primärquellen

VIII.G.1.1 Amtliche juristische Darstellungen

Grundbuchsauszüge des Grundbuches des Bezirksgerichts Eisenstadt zu den Grundbuchseinlagezahlen:

EZ. 162, EZ. 262, EZ. 656, EZ. 277, EZ. 359

Firmenbuchauszüge und Einsicht im Handelsgericht Eisenstadt:

Firmenbuchnummer HRA 419

Firmenbuchnummer HRB 402 (derzeit nicht auffindbar)

Firmenbuchauszüge und Einsicht im Handelsgericht Wien I., Riemergasse

Firmenbuchnummer HRA 3783

Firmenbuchnummer HRA 20558

Katastralmappenblattauszüge aus dem Bestand des Bgld. Landesarchivs

Katasterblatt Nr. 2 - No XXVI 27cc vom 27.10.1909, Maßstab 1 : 2880

Katasterblatt Nr. 8, 1934 , Maßstab 1 : 2880

Katasterblatt Nr. 2, 1934, Maßstab 1 : 2880

Matrikelbuch der Pfarre Müllendorf = Taufmatrikel

= Sterbematrikel

= Trauungsmatrikel

VIII.G.1.2 Presse wird zur Primärquelle

Zeitungsmeldungen in der „Kismartoner Zeitung“ (Eisenstädter Zeitung“), Burgenländisches Landesarchiv, Jahrgänge 1898, 1900, 1903, 1906, 1907, 1908, 1910, 1911, 1912, 1913.

Jahresbericht der Ödenburger Handels- und Gewerbekammer, Burgenländisches Landesarchiv Jahrgänge 1894, 1895, 1899.

VIII.G.1.3 Firmen- und Privataufzeichnungen

Personalbuch der Mühlendorfer Kreide- und Bleistiftfabrik Margit Hoffmann-Ostenhof
Siehe dazu Beilage VIII.

Mündliche Mitteilungen und Fotomaterial

VIII.G.2.1 Kartendarstellungen

Schweickhardt Perspektivkarte 1834

Steinbruch

M 1 : 75 000 1872/73, Ausgabe 1876, Nachträge 1898

Steinbruch mit Kalkofen, keine Fabrik am Bahnhof

M 1 : 75 000 Nachträge bis 1933

Steinbruch mit Fabrik, Fabrik am Bahnhof

Beide Fabriken mit Schlot

M 1 : 75 000 Geologische Karte basiert auf der Vorgängerin

M 1 : 50 000 Aufnahme 1958, Nachträge 1966, Ausgabe 1969

Steinbruch mit Fabrik, Fabrik am Bahnhof

Beide Fabriken mit Schlot

M 1 : 50 000 Aufnahme 1958, Revision 1972, Nachträge **1974**

Steinbruch und Fabrik am Bahnhof

Keine Gebäude im Steinbruch (nur Trafo)

M 1 : 50 000 Aufnahme 1958, Vollständige Revision 1986, Nachträge **1991**

Steinbruch und Fabrik am Bahnhof

Keine Gebäude im Steinbruch (nur Trafo)